www.kolpingmagazin.de 1–2022

Kolping magazin

jetzt auch online

4 HERZLICH WILLKOMMEN
Interview mit Bundespräses Wahl und Generalpräses Huber

30 HELAU UND ALAAF
Warum Lachen gerade in der Pandemie so wichtig ist

46 GUT BEGLEITET
Ein Angebot für Kolpingsfamilien im Wandel

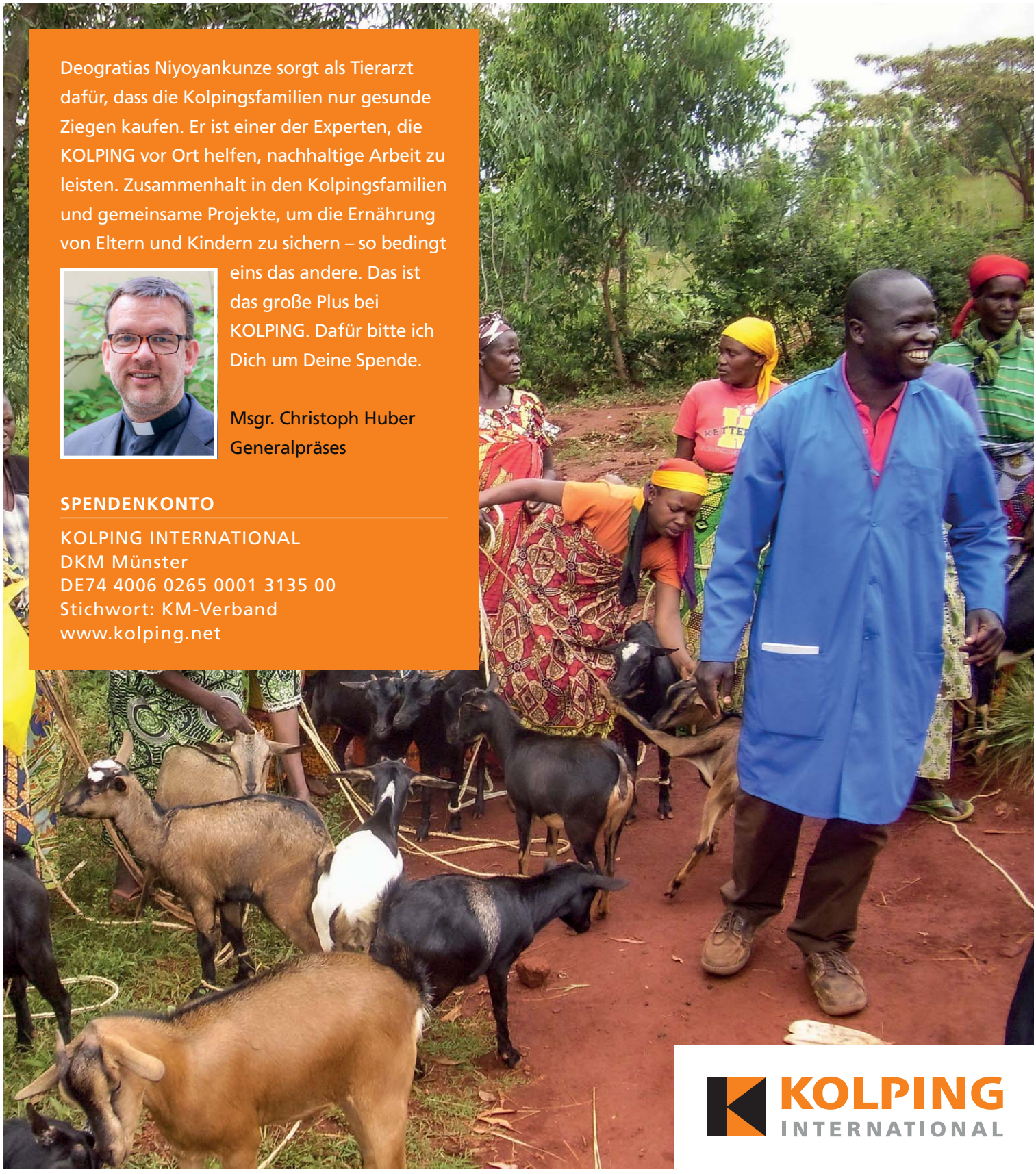
Millionen Menschen weltweit leben in Ausbeutung

Ketten sprengen

mit 8 Seiten x-mag

Anzeige

STARKER VERBAND
STARKE ENTWICKLUNG



Deogratias Niyoyankunze sorgt als Tierarzt dafür, dass die Kolpingsfamilien nur gesunde Ziegen kaufen. Er ist einer der Experten, die KOLPING vor Ort helfen, nachhaltige Arbeit zu leisten. Zusammenhalt in den Kolpingsfamilien und gemeinsame Projekte, um die Ernährung von Eltern und Kindern zu sichern – so bedingt eins das andere. Das ist das große Plus bei KOLPING. Dafür bitte ich Dich um Deine Spende.

Msgr. Christoph Huber
Generalpräses

SPENDENKONTO

KOLPING INTERNATIONAL
DKM Münster
DE74 4006 0265 0001 3135 00
Stichwort: KM-Verband
www.kolping.net

KOLPING
INTERNATIONAL

Brot und Spiele

Einmal mehr besteht derzeit die Gefahr, dass der olympische Gedanke von Frieden und Völkerverständigung dafür missbraucht wird, einem diktatorischen Regime internationale Anerkennung zu verschaffen. Sportwelt, Sponsoren, Medien und interessiertes Publikum scheinen dabei mitzuspielen. Schließlich geht es nicht nur um Ruhm, sondern auch um viel Geld und nicht zuletzt um gute Unterhaltung – Brot und Spiele.

Der Fifa-Präsident hat zuletzt einen weiteren Grund gefunden, um noch mehr Spiele zu veranstalten: Sportliche Großereignisse könnten Menschen in Afrika davon abhalten, ihren erbärmlichen Lebensumständen zu entfliehen und den Tod auf dem Mittelmeer zu riskieren. Er muss es wissen. Denn in Katar, wo die nächste Fußball-Weltmeisterschaft ausgetragen wird, errichten Arbeiter die Spielstätten unter sklavenähnlichen Bedingungen und werden daran gehindert, die Baustellen und das Land zu verlassen. Viele haben die Hoffnung auf einen sicheren Job mit Elend und dem Tod bezahlt.

Ob in Katar, in anderen fernen Regionen oder in Deutschland: Unser Konsum sorgt dafür, dass Menschen ausgebeutet werden. Zwei unserer Redakteure ließen sich ausrechnen, wie viele Sklaven für sie arbeiten, und waren erschrocken über das Ergebnis. Wie gehen wir mit diesem Wissen um? Brot und Spiele?

Eine gute Antwort darauf wäre: Leben teilen. Das ist das Motto des diesjährigen Katholikentags, bei dem das Kolpingwerk – sofern unter Pandemiebedingungen möglich – stark vertreten sein wird. „Leben teilen" ist eine Form von gelebtem Christentum, das es zu stärken gilt – darin sehen Generalpräses Christoph Huber und Bundespräses Hans-Joachim Wahl auch einen besonderen Wert des Kolpingwerkes, wie sie im Interview verraten.

Brot und Spiele – diese Formel bezeichnete im alten Rom eine Strategie der Mächtigen, die Menschen mit Konsum und Massenveranstaltungen von politischen und wirtschaftlichen Realitäten abzulenken. Das heutige Staatswesen lebt dagegen von der Mitgestaltung durch die Bürgerinnen und Bürger. So hat der Bundesvorstand des Kolpingwerkes seine Erwartungen an den 20. Deutschen Bundestag formuliert. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Viel Freude beim Lesen.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Christoph Nösser

Chefredakteur
christoph.noesser@kolping.de

Titelbild: missio/Bettina Flitner, Fotos S. 3: Barbara Bechtloff, Chris Rausch, Marian Hamacher, Kolpingsfamilie Schäftlarn, missio/Bettina Flitner

In der Nachfolge Adolph Kolpings . . 4
Doppelinterview am Grab des Verbandsgründers

Debatte 8
Warum Präventionsarbeit so wichtig ist

Magazin 10
Heilige Messe als Kraftquelle des Lebens

Junge Erwachsene 12
Was genau passiert eigentlich in einem Reparatur-Café?

Junge Nachrichten 14
Die Redaktion sucht neue Volontär_in für Ausbildungsstart im Oktober

X-Mag: Familienbetriebe 16
X-Mag: Land vs. Stadt 19
X-Mag: Darf man das? 20
X-Mag: Bei der Tafel 22
X-Mag: GQ 23

Moderne Sklaverei 24
Unser Konsumverhalten begünstigt die Ausbeutung von Menschen

Wenn man trotzdem lacht 30
Wie Kolpingsfamilien den Karneval auch in Zeiten der Pandemie nicht vergessen

Aus den Diözesanverbänden 34

Schnuffis Seite 42
Schnuffi unterwegs: Was macht eigentlich ein Therapiehund?

Eine Welt 44

Begleitung und Beratung 46
Eine Chance nicht nur für Kolpingsfamilien im Wandel

Weil die Zeit drängt 49
Die Erwartungen des Kolpingwerkes Deutschland an den 20. Deutschen Bundestag

Verbandsnachrichten 50

Glaube und Leben 58
Haus voll Glorie?!

Geistlicher Rat **Hans-Joachim Wahl**, Jahrgang 1960, wurde 1985 in Mainz zum Priester geweiht. Er war nach der Kaplanszeit ab 1990 in der Militärseelsorge eingesetzt. Danach war er Pfarrer in Bad Nauheim, Präses der dortigen Kolpingsfamilie, sowie Leiter der Kurklinik- und Altenheimseelsorge (2001-2011). Ab 2003 war er Aufsichtsratsvorsitzender des Caritasverbandes Gießen, seit 2011 Pfarrer und Dekan des Dekanates Gießen, Leiter des Pfarreienverbundes Gießen und Präses der Kolpingsfamilie Gießen. Gleichzeitig amtierte er als Diözesanpräses des Kolpingwerkes im Diözesanverband Mainz und als Bezirkspräses im Bezirk Oberhessen-Süd. Seit der Bundesversammlung im November 2021 ist Hans-Joachim Wahl Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland.

Das **gelebte Christentum** stärken

Ende letzten Jahres wurden Msgr. Christoph Huber als Generalpräses und Geistlicher Rat Hans-Joachim Wahl als Bundespräses gewählt. Sie stehen jetzt in einer langen Tradition von Präsides, die vor ihnen mit ihrer Spiritualität und ihrem Engagement in der Nachfolge Adolph Kolpings eine große Wirkung entfalteten. Das Kolpingmagazin sprach mit beiden am Grab des Verbandsgründers in der Kölner Minoritenkirche.

TEXT: *Christoph Nösser* | FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Msgr. Christoph Huber, geboren 1967 im oberbayerischen Reit im Winkl, wurde 1998 zum Priester geweiht. Nach Stationen als Kaplan im Landkreis Erding (1998-2001), als Pfarrer in München-Feldmoching (2001-2007) und als Regionalpfarrer der Region Süd in der Erzdiözese München und Freising (2007-2010) wurde er 2010 zum Diözesanpräses des Kolpingwerkes München und Freising und zum Landespräses in Bayern gewählt. Vom Generalrat zum 10. Nachfolger Adolph Kolpings gewählt trat er am Kolpinggedenktag 2021 sein Amt als Generalpräses von Kolping International an.

Fangen wir in Anlehnung an den Fragebogen von Marcel Proust mit einer persönlichen Frage an: Welche Eigenschaften schätzt Ihr bei einem Menschen am meisten?

Wahl: Ich schätze am meisten eine freundliche Zugewandtheit von Menschen, was durchaus auch die Möglichkeit einschließt, dass man sich mal streitet. Aber wenn das von freundlicher Zugewandtheit getragen ist, dann kann man in der Sache auch gut mal anderer Meinung sein und heftig miteinander ringen. Was ich auch noch ganz wichtig finde, sind Verbindlichkeit, Solidarität und Loyalität.

Huber: Ich bin da gar nicht so weit entfernt: Zuverlässigkeit würde ich es nennen. Dass, was ich bei Kolping immer so erlebe: Wenn Leute etwas versprechen, dann halten sie es auch. Wir können uns auf unsere Leute verlassen. Das ist etwas, was ich ganz hoch schätze.

Ein Mann mit diesen Eigenschaften war auch Adolph Kolping. Wie steht Ihr zu seiner Heiligsprechung?

Wahl: Wenn wir Christen bekennen: Gott heiligt jeden Menschen, durch seine Liebe, durch die Taufe und ein christliches Leben, dann stellt sich die Frage, ob das nicht genügt. Ich meine: wenn Gott dich so beschenkt, hast du doch alles, und das kannst du mit anderen teilen. Andererseits geht es bei der Heiligsprechung um die öffentliche Verehrung und die Aussage: Dieser Mensch kann als allgemeines Vorbild dienen – bei aller menschlichen Unvollkommenheit, die auch dazugehört, wie man es bei Adolph Kolping auch sehen kann. Ich sehe auch den internationalen Aspekt: Die Heiligsprechung motiviert Menschen überall auf der Welt, dem Beispiel Adolph Kolpings zu folgen und etwas auf den Weg bringen, was die Welt und die Menschen besser macht.

Huber: Ja, die Kolpingschwestern und -brüder außerhalb des deutschen Sprachraums würden eine Heiligsprechung als starke Aufwertung ihrer Arbeit und als kirchliche Anerkennung ihres Engagements im Sinne Adolph Kolpings verstehen. Und sie wollen eine offizielle Erlaubnis, ihn als Heiligen vor Ort verehren zu dürfen – dort, wo sein Geist lebendig ist. Die Seligsprechung setzt der Verehrung bislang regionale Grenzen. Hinzu kommt: Die Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien sehen in einem Heiligen nicht nur ein Vorbild im Sinne eines Superstars, sondern sie sehnen sich nach einer Verbindung zum Himmel. Gott ist so ▶

Freuen sich auf ihr Amt: der Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland Hans-Joachim Wahl (li.) und der Generalpräses von Kolping International Msgr. Christoph Huber am Kolpinggedenktag in der Kölner Minoritenkirche.

▶ groß, so abstrakt und so schwierig zu greifen. Die Menschen wünschen sich daher konkrete Vorbilder wie einen Adolph Kolping als Begleiter im Himmel, als jemanden, der auf sie aufpasst und sich um sie kümmert. Sie haben einen Sinn dafür – was uns im Westen fast völlig abgeht. Insofern wäre die Heiligsprechung auch sinnvoll. Bei allen Schwierigkeiten würde es unserer Kirche heute guttun, wenn wir uns mit Anliegen präsentieren, die großen Zuspruch finden.

Warum braucht es eurer Meinung nach das Kolpingwerk hier in Deutschland und darüber hinaus in der weiten Welt?

Wahl: Ein Jugendlicher hat mir vor Jahren mal im Gespräch gesagt: „Kolping, die machen was! Die sind sehr engagiert und setzten sich ein“. Das ist mein Leitmotiv geworden: Kolping überschreitet das Klein-Klein der Pfarrei, geht über den gottesdienstlichen und innerkirchlichen Bereich hinaus in die Lebenswirklichkeit der Menschen und in den alltäglichen Glaubensvollzug hinein: Wo Menschen konkret geholfen wird, etwa durch das Sammeln von Altkleidern und das Betreiben einer Kleiderkammer, wenn eine Küche eingerichtet wird, wo sich bedürftige Menschen Essen holen können – da setzt sich Kolping ein. Deshalb ist der Verband ein Ort, wo nicht nur Kirche draufsteht, sondern auch drinsteckt. Dieses gelebte Christentum möchte ich stärken. Denn der Menschendienst ist auch Gottesdienst. Beides gehört zusammen.

Huber: Dem kann ich nur zustimmen. Eine Idee, die nicht konkret wird, bewirkt nichts in der Welt. Und deshalb braucht es ein Werk, das versucht christliche Vorstellungen umzusetzen. Ich glaube, dass die Idee Adolph Kolpings, wie wir alle zu einem besseren Leben kommen, bis heute ungeschlagen ist. Die wird nicht nur im Kolpingwerk verwirklicht, das machen viele andere auch, aber diese Idee hat Bestand und trägt heute weltweit dazu bei, dass Menschen ihr Leben verbessern können. Deswegen braucht es Kolping in Deutschland, in Lateinamerika, in Afrika, in Asien – einfach überall.

Wo wollt Ihr in den kommenden Jahren mit eurer Arbeit Schwerpunkte setzen?

Huber: Ich sehe meine Aufgabe darin, die Kolping-Gemeinschaften zu stärken. Ich habe jetzt einen ersten Besuch bei einem Nationalverband gemacht. In Serbien haben die Kolpinggeschwister ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Dort habe ich erlebt, was alles passiert. Ein Beispiel: Großeltern haben mit ihren Enkelkindern Kekse gebacken, damit ein Priester sie an Weihnachten Kranken in der Pfarrei bringen kann. Und die Kolpingmitglieder haben sich gefreut, dass ihr Tun von einer weltweiten Gemeinschaft anerkannt wird. Darin sehe ich meine Aufgabe: Den Kolping-Gemeinschaften in der Welt zu zeigen, dass ihr Engagement Bedeutung hat und große Wertschätzung findet. Vielleicht werde ich darüber hinaus hin und wieder unseren Leuten zu einem tieferen Verständnis der Ideen Adolph Kolpings verhelfen können.

Wahl: Auch in Deutschland gilt es, Verbindung zu halten zu den Kolpingsfamilien und den Diözesanverbänden, unsere Leute zu ermutigen, zu stärken, ihnen zu zeigen, dass sie nicht allein sind und sie zu ermutigen, ihre Arbeit immer wieder neu an den Idealen unseres Verbandsgründers auszurichten. Hier in der geistlichen Leitung Impulse zu setzen, darin sehe ich einen geistlichen Schwerpunkt des Amtes als Bundespräses. Dafür zu sorgen, dass die Bedingungen für die Kolpingarbeit stimmen, ist die andere – verwaltungstechnische – Seite der Medaille. Denn – und das ist einer der Gründe, warum mich mein Bischof für diese Aufgabe freigestellt hat – ein Verband wie Kolping ist ein wichtiges Standbein der Kirche vor Ort. Und es ich wichtig, dass Kirche diese Wirksamkeit entfaltet.

Wo seht Ihr das Kolpingwerk in Deutschland und international in zehn Jahren?

Wahl: Ich erlebe bei Kolping und im Rahmen meiner pfarreiübergreifenden Aufgaben Menschen mit einem Potenzial, das in die Zukunft weist. Aus persönlichem Engagement entstehen da Aktivitäten auf einem ganz hohen Niveau, auch unter Beteiligung von jungen Menschen, die sonst in der Pfarrgemeinde kaum sichtbar sind. Aber die sind auch Kirche, und die feiern auch Gottesdienst miteinander, anders vielleicht als die klassische Gemeinde, aber so, dass es sie trägt und über Jahre hinweg miteinander verbindet. Das erfüllt das Kolpingwerk in jeder Hinsicht, das kann aber auch eine Pfarrgemeinde oder ein Freundeskreis sein. Wichtig ist jedenfalls, dass in einer solchen Gemeinschaft eine Of-

fenheit gepflegt wird, die andere einlädt, dazu zu kommen und mitzumachen, weil sie sich angesprochen fühlen, auch wenn sie vielleicht nicht alle Inhalte teilen. Also: Ich setze ganz stark auf gelingende menschliche Beziehungen, die das Ganze weitertragen.

Huber: Ich sehe einen besonderen Wert der internationalen Verbreitung des Kolpingwerkes darin, dass in einer Zeit, in der kirchliche Bindung abnimmt, die Begegnung mit den Menschen auf anderen Kontinenten auch für uns in Deutschland eine ganz neue Perspektive eröffnet. Es ist für einen selber sehr erfüllend, wenn man in Gottesdiensten in Afrika oder auch in Lateinamerika eine Frömmigkeit erlebt, die wir zwar so nicht nachmachen können oder sollen, aber wo man für sich selber mitnimmt, dass Frömmigkeit nicht von vorgestern ist. Das kann für uns sehr bereichernd sein. Andererseits können wir als Verband der katholischen Kirche auch einen Dienst leisten, indem wir deutlich machen, dass katholisch sein nicht heißt, dass man die ganze Zeit kniend vor der Monstranz verbringt, sondern dass man auch die Lebensverhältnisse um sich herum in den Blick nimmt und den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Auch das ist eine Form von Frömmigkeit und die gehört für unsere Kirche auch essenziell dazu. Wir sammeln ja schon auch die Menschen, die randständig sind und ihre Religiosität außerhalb der Kirche leben. Diese Leute binden wir. ■

Das vollständige Interview unter:
www.kolpingmagazin.de

Neuer Bundesvorstand gewählt

Die Bundesversammlung hat am 6. November 2021 die Mitglieder des Bundesvorstandes für vier Jahre neu gewählt. Als Nachfolger von Weihbischof Josef Holtkotte wurde Pfarrer Hans-Joachim Wahl (erste Reihe, 2. v. l.) zum Bundespräses gewählt; er gehört in dieser Funktion dem Bundesvorstand an. Die Bundesvorsitzende Ursula Groden-Kranich (erste Reihe, Mitte) sowie die zwei stellvertretenden Bundesvorsitzenden Klaudia Rudersdorf (erste Reihe, 3. v. l.) und Manuel Hörmeyer (erste Reihe, 3. v. r.) wurden durch Wiederwahl mit großer Mehrheit in ihren Ämtern bestätigt. Auch die Geistliche Leiterin Rosalia Walter (erste Reihe, 2. v. r.), Andreas Blümel, Johannes P. Bergmann, Sven-Marco Meng, Harold Ries, Andreas W. Stellmann, Stephan Stickeler fanden erneut das Vertrauen der Delegierten. Neu in den Bundesvorstand wurden Walter Fehle, Martin Rose, Martin Weber und Kathrin Zellner gewählt. Reinhard Ockel, Ernst Joßberger und Marie-Christin Sommer kandidierten nicht erneut. Dem Bundesvorstand gehören außerdem die Vertreter der Kolpingjugend Mathis Heineke und Michela Brönner (beide in der vorletzten Reihe, 2. u. 3. v. l.) sowie Bundesjugendsekretärin Elisabeth Adolf (zweite Reihe, 3. v. l.) und der Leiter Finanzen und Verwaltung Guido Mensger (letzte Reihe, 2. v. l.) an. Mit auf dem Bild ist auch die neue Bundessekretärin Alexandra Horster (hinterste Reihe, 1. v. l.), die nach ihrer Wahl am 16. Oktober 2021 das Amt Anfang April 2022 übernehmen und Ulrich Vollmer (erste Reihe, 1. v. l.) nachfolgen wird. Auch der Finanzausschuss wurde auf der Bundesversammlung neu gewählt: Ihm gehören in den kommenden Jahren Ruth Förtsch, Norbert Frische, Roland Kober, Markus Lange, Thomas Nellen, Regina Schafmeister und Uwe Slüter an.

– IMPULSE FÜR DEBATTEN –

Auf diesen Seiten veröffentlichen wir persönliche Einschätzungen der Fachreferent_innen und des Bundessekretärs. Es sind keine Positionen des Verbandes, sondern Impulse und Denkanstöße für ergebnisoffene Debatten.

„... so wahr mir Gott helfe!“

Ulrich Vollmer zum Thema

Politik

Köln im Jahre des Herrn 2022 – als ich diese Zeilen schreibe, stehen wir am Jahresanfang. Bewusst lade ich ein, einige grundlegende Überlegungen anzustellen. Zu all den vielen Ereignissen des vergangenen Jahres gehört sicherlich auch der Regierungswechsel und damit die Vereidigung des Bundeskanzlers und seines Kabinetts. Olaf Scholz hatte frühzeitig angekündigt, dass er – wie bei früheren Vereidigungen – die Zusatzformel „... so wahr mir Gott helfe“ nicht verwenden würde. Weitere Mitglieder seines Kabinetts haben es ebenso gehandhabt.

Scholz ist nicht der erste Bundeskanzler, der auf den Bekenntniszusatz verzichtet. Das tat schon Gerhard Schröder. Scholz und andere Mitglieder seines Kabinetts mögen dabei sicherlich die gesellschaftliche Realität in Deutschland abbilden. Dennoch finde ich es mehr als schade. Nicht, weil wir als Menschen, die an einen Gott glauben, bessere Menschen wären oder allein deshalb schon eine bessere Politik betreiben würden. Es geht dabei auch nicht um ein Bekenntnis zur eigenen Religiosität und Frömmigkeit. Doch: Wer sich bei der Vereidigung unter Gottes Segen stellt, zeigt sich demütig. Er weiß um seine Grenzen. Er oder sie ruft zugleich die Präambel des Grundgesetzes in Erinnerung, die jede staatliche Macht an „die Verantwortung vor Gott und den Menschen“ bindet. Dass man sich einer Instanz gegenüber verantwortlich weiß, die über menschlichen Individuen, Institutionen und Entscheidungen steht. Und diese Instanz ist für mich Gott.

Ich denke dennoch, dass es keinen Anlass zur Klage oder zur Schelte gibt. Vielmehr gilt es, sich folgenden Fragen zu stellen: Was bedeutet uns unser christlicher Glaube und unsere christliche Überzeugung? Wie sehr nimmt die Bedeutung des Christlichen und der Kirchen ab? Wie sind wir – auch als Kolpingmitglieder – herausgefordert, unsere Werte und Vorstellungen in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen? Wenn Selbstverständlichkeiten aufhören, muss die Sache selbst nicht begraben sein, sondern sie kann erst recht Aufmerksamkeit erfordern. Wachsamkeit im Hier und Heute ist angesagt!

Die vierte Welle der Corona-Pandemie hat sicherlich den Start der neuen Bundesregierung in besonderer Weise geprägt. Dennoch gibt es nicht wenige, die bemängeln, dass der Koalitionsvertrag zwar viel Veränderungslust sowie Fortschrittstheorie bietet. Aber wird dabei womöglich auch Wichtiges und Bewährtes mit leichter Hand über Bord geworfen? Ich denke dabei an die Familienpolitik oder an den Schutz des Lebens in seinem Anfang und seinem Ende. Zugleich erkennbar ist, dass die drei Koalitionspartner schon jetzt arg an Grenzen stoßen, wenn nicht sogar sich gegenseitig im Wege stehen.

Allen Mitgliedern der neuen Bundesregierung wünsche ich – gleich, ob sie die Zusatzformel „so wahr mir Gott helfe“ verwendet haben oder nicht – dass sie ihre Aufgaben mit Mut und Tatkraft, Begeisterung und Freude zum Wohle der Menschen in unserem Lande wahrnehmen.

„Das Christentum ist nicht nur für die Kirche und für die Betkammern, sondern für das ganze Leben“, so Adolph Kolping. Unser Verbandgründer hat damit auf den Punkt gebracht, dass wir als Christinnen und Christen, als Kolpingmitglieder einen Auftrag zur Mitgestaltung von Gesellschaft und Politik haben. Das wird zukünftig wohl schwerer werden. ■

Bundeskanzler Olaf Scholz bei seiner Vereidingung durch Bundestagspräsidentin Bärbel Bas.

Fotos: Picture alliance/Sven Simon, Hans Linde/Pixabay, Barbara Bechtloff/Kolpingwerk Deutschland

Warum Präventionsarbeit so wichtig ist

Elisabeth Adolf zum Thema

Jugend

Prävention bedeutet, durch vorbeugende Maßnahmen etwas zu verhindern. Gerade durch die zunehmend bekanntwerdenden Missbrauchsfälle in der Kirche, rückt das Thema immer mehr in den Blick vieler Menschen. Und das ist gut so. Denn nur durch aktive Prävention von (sexueller) Gewalt können wir dem entgegenwirken. Und das bedeutet nicht nur, dass zur Rechenschaft gezogen wird, wer sich etwas zu Schulden kommen lässt. Es bedeutet auch, dass wir alle sensibel werden müssen. Denn es ist Fakt, dass ein Viertel aller Übergriffe im Familienkreis passieren. Und gerade deshalb ist es so wichtig, dass sich möglichst viele Menschen mit dem Thema auseinandersetzen und achtsam werden. Gerade erwachsene Menschen müssen lernen, auf welche Anzeichen bei Kindern wie reagiert werden kann. Was getan werden kann, wenn das Gefühl aufkommt, dass da etwas nicht stimmt. Mit wem kann man Kontakt aufnehmen? Wo fängt Gewalt – auch geistliche Gewalt – bereits an? In einer Präventionsschulung oder einem Workshop kann man sich Informationen und Wissen aneignen. Es wird aufgezeigt, wie man in welchen Situationen reagieren kann, sensibel wird sowie Grenzen wahrnimmt und setzt. Wusstest Du, dass ein Kind bis zu sieben Erwachsene ansprechen muss, bis ihm zu 100 Prozent geglaubt wird? Oft ist es auch eine große Unterstützung, sich mit vertrauten Menschen auszutauschen und über Situationen zu sprechen, in denen man vielleicht nicht weiter weiß.

Genauso wichtig ist es aber auch für Kinder und Jugendliche, ihre eigenen Rechte und Möglichkeiten zu kennen. Kinder müssen darin unterstützt werden, ihre Rechte zu kennen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und im Umgang mit Gewalt sprachfähig zu werden. In vielen Diözesanverbänden und Kolpingsfamilien wird schon viel zu diesem wichtigen Thema gemacht und Präventionsarbeit gefördert. Aber es kann noch so viel mehr passieren. Für die Durchführung von Präventionsmaßnahmen gibt es übrigens eine finanzielle Unterstützung. Informationen dazu findet ihr auf der Website der Kolpingjugend (www.kolpingjugend.de). ■

Für die Politik sind die „3Ds“ entscheidend

Alexander Suchomsky zum Thema

Arbeit

Dekarbonisierung, Demografie, Digitalisierung. Diese drei Schlagworte beschreiben die großen Herausforderungen des Jahrzehnts. Und sie werden wie wenige andere über den Erfolg der neuen Bundesregierung bestimmen. Jede der drei Ampel-Parteien steht für ein „D“ in besonderer Verantwortung.

Das erste Stichwort meint die größtmögliche Reduzierung beim Einsatz fossiler Kraft- und Brennstoffe. Die Abkehr von Öl und Gas ist die entscheidende Stellschraube, um eine klimaneutrale Volkswirtschaft zu schaffen. Nachdem das ursprüngliche Ziel der Grünen – die Abschaffung der Atomkraft – in diesem Jahr endgültig Realität wird, steht für sie als neues Ziel ganz oben auf der politischen Agenda, Klimaneutralität zu erreichen. Das Ziel einer breit angelegten Dekarbonisierung wird auf Dauer allerdings nur dann mehrheitsfähig sein, wenn soziale Problemlagen und wirtschaftliche Interessen ausreichend berücksichtigt werden.

Nicht weniger bedeutend werden die dringend erforderlichen Weichenstellungen auf dem Gebiet der Sozialpolitik sein. So wird für die SPD oberste Priorität haben, ein demografiefestes Sozialsystem zu sichern. Hierbei ist die finanzielle Tragfähigkeit der gesetzlichen Rentenversicherung von besonderer Bedeutung: Wird es gelingen, jenseits eines stabilen Rentenniveaus einer zunehmenden Belastung von Beitragszahlern entgegenzuwirken? Ähnliche Fragen stehen auch mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Kranken- und Pflegeversicherung an.

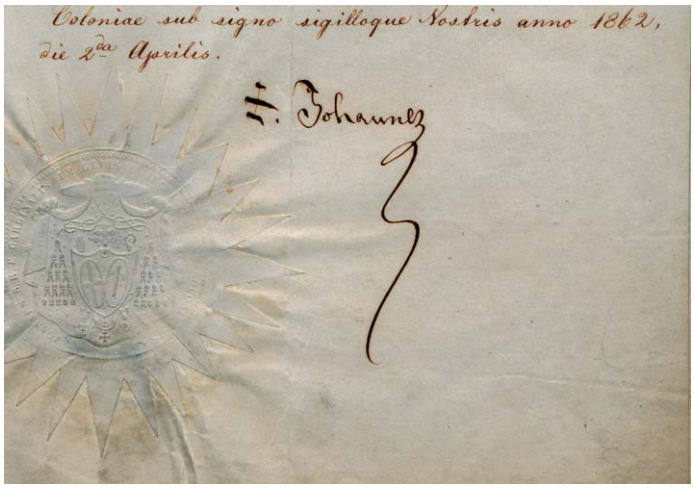
Für die FDP wird die Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft die entscheidende Rolle spielen. Viele Jahre haben die Liberalen in der Opposition auf einen Digitalisierungsschub gepocht. Nun müssen sie die Frage beantworten, wo und wie überhaupt sinnvoll digitalisiert werden kann. Hier wird es auch darauf ankommen, Digitalisierung und Bildung von der frühen Kindheit bis zum Ende des Berufslebens miteinander zu verbinden. Dazu wird es mitunter eine Stärkung der Bildungspolitik auf Bundesebene brauchen, möchte man nicht Gefahr laufen, dass die Bildungsniveaus in den Bundesländern weiter auseinanderdriften.

Die „3Ds“ sind nicht die einzigen Baustellen der aktuellen Legislaturperiode. Sie stellen aber besonders wichtige Herausforderungen dar, an deren Erfolg und Misserfolg die Ampel-Koalition schon bald gemessen wird. ■

Götterdämmerung für fossile Energieträger: Die neue Bundesregierung will deren Anteil an der Stromversorgung bis 2030 auf 20 Prozent drücken.

Restaurierung Dokumente aus dem Nachlass von Adolph Kolping

Endlich Rektor!



Oblatensiegel der Ernennungsurkunde für Adolph Kolping von 1862.

Jetzt ist es amtlich: Adolph Kolping wird am 2. April 1862 auf seinen Wunsch hin zum Rektor der Kölner Minoritenkirche ernannt. Wie sehr hat er sich auf diesen Tag gefreut, erlaubte die Stelle ihm eine gewisse Unabhängigkeit. Damit kamen aber ungeahnte Sorgen auf ihn zu. Das Dach des Mittelschiffes musste dringend repariert werden, die Restaurierung der Innenräume war überfällig, und die Errichtung des neuen Hochaltars gestaltete sich schwieriger als gedacht, wie im schriftlichen Nachlass unseres Verbandsgründers zu lesen ist.

Die in Latein verfasste Originalurkunde vom Kölner Erzbischof Johannes von Geissel wurde nun fachmännisch restauriert – ein Schlüsseldokument unserer Verbandsgeschichte und noch gleich dazu hübsch anzusehen! ■

Marion Plötz

Wir suchen

RESTAURIERUNGS-PATEN

Das Kolpingwerk Deutschland kümmert sich um den Nachlass Adolph Kolpings. Damit dieser Schatz der Nachwelt erhalten bleibt, müssen die Originaldokumente restauriert werden. Vielleicht möchte jemand dieses Anliegen mit einer Spende unterstützen. Kleine Beiträge tragen ebenso dazu bei. Ab 100 Euro erhaltet Ihr oder der Beschenkte eine Patenurkunde mit dem Abbild des Originals. Natürlich könnt Ihr auch ein anderes Dokument auswählen. Übrigens: Unser Dank ist allen gewiss!

Ansprechpartnerin Dokumentationsstelle Kolping:

- Marion Plötz, Tel. (0221) 20701–141, E-Mail: marion.ploetz@kolping.de
- Die Kontoverbindung für die Spende: Kolpingwerk Deutschland IBAN: DE18 3705 0299 0000 1249 28, Stichwort: „Patenschaft. Originaldokumente Kolping“

Podcast

Fragen zur Kirche aufs Ohr

Was hat der Vatikan mit dem Weltall zu tun? Und was genau ist eigentlich die eucharistische Anbetung? Auf diese und zahlreiche andere Fragen versucht der Podcast „Aufgekreuzt“ Antworten zu geben. Alle zwei Wochen erscheint eine neue Folge, die rund eine halbe Stunde dauert. Darin befassen sich die Macherinnen und Macher aus der Redaktion von „katholisch.de“ mit einem zentralen Thema rund um Kirche und Glaube. Dabei finden einerseits traditionelle kirchliche Aspekte, wie beispielsweise das Zölibat oder die Figur des historischen Jesus Platz. Genauso gibt es aber auch Folgen zu Fragestellungen aus der Gegenwart, wie beispielsweise rund um Kirche und den Klimawandel oder aber Synodalität.

Gemeinsam haben alle Folgen, dass neben einem Moderator oder einer Moderatorin immer Expertinnen und Experten oder Betroffene zu Wort kommen. Hintergründe, Erklärungen und Fragen werden niederschwellig erklärt, sodass der Podcast auch für Menschen gut verständlich ist, die sich nicht so gut mit Theologie auskennen. Kurzweiligkeit und abwechslungsreiches Hören sind garantiert. ■

- Podcast „Aufgekreuzt“ von katholisch.de, erscheint alle zwei Wochen auf Spotify und der Homepage www.katholisch.de

App

Erinnern

Wer in nächster Zeit in Nordrhein-Westfalen in der Öffentlichkeit einem der rund 15 000 Stolpersteine begegnet, hat ab jetzt die Möglichkeit, mehr über den Namen auf dem Stein zu erfahren. Der Westdeutsche Rundfunk (WDR) will mit seiner neuen App „Stolpersteine NRW – Gegen das Vergessen“ die Geschichte der Personen digital zugänglich machen.

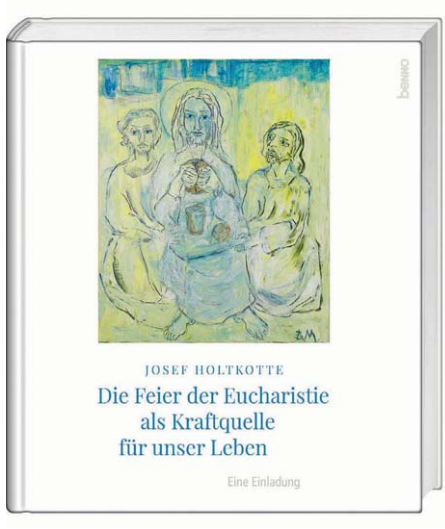
Gemeinsam mit Expert_innen aus Kommunen, Initiativen und Dokumenten aus Archiven sammelte die zuständige Redaktion des WDR Material. Das wurde abgeglichen, ausgewertet und digital aufbereitet. Nutzerinnen und Nutzer der App können nun mit wenigen Klicks in Form von biografischen Texten, historischen Fotos, Audioaufnahmen oder Videos mehr über die einzelnen Personen erfahren. Zugleich ist umfangreiches Unterrichtsmaterial für Lehrkräfte entstanden. Die App ist für Android und Apple erhältlich. ■

Fotos: Kolpingwerk Deutschland, St. Benno Verlag, katholisch.de, C.H. Beck Verlag

Buchtipp

Heilige Messe als Kraftquelle des Lebens

„Die sonntägliche Eucharistiefeier steht im Mittelpunkt des Lebens der Kirche. Wir Christen gehen am Sonntag zur Messe, um dem auferstandenen Herrn zu begegnen, oder vielmehr, damit er uns dort begegnen kann, um sein Wort zu hören, uns von seinem Tisch zu speisen und so Kirche zu werden.“ Dieses Wort von Papst Franziskus dienten dem Paderborner Weihbischof Josef Holtkotte mitunter als Inspiration und Ermunterung, sich mit der Heiligen Messe als „Mittelpunkt des Lebens“ auseinanderzusetzen und seine vertiefenden, erklärenden und hinführenden Gedanken aufzuschreiben. Holtkotte war von 2012 bis 2021 Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland.



Sein neues Buch „Feier der Eucharistie als Kraftquelle für unser Leben“ sieht er als Einladung, die Lebendigkeit der Eucharistie neu zu entdecken und sich für das persönliche Glaubensleben wieder zu erschließen. Auf insgesamt 104 Seiten schlüsselt Holtkotte die Heilige Messe in ihrem Ablauf, ihren Symbolen und ihren Zeichen auf. Dabei stellt das Buch keine historische oder wissenschaftliche Erklärung der Heiligen Messe dar, vielmehr will sie einen geistlichen Zugang bieten. Originaltexte der Liturgie, Bibelstellen, Gebete und Zitate anderer Autoren umrahmen die prägnanten Gedanken zu den Teilen der Messfeier; Infokästen erläutern zentrale Stichworte und Symbole.

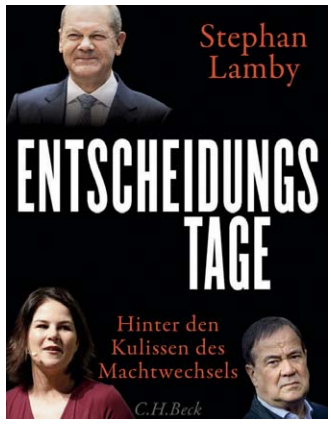
Das Buch durchzieht und trägt ein Bilderzyklus der Künstlerin Bärbel Mücher, die der Verfasser vor einigen Jahren bei einem Besuch in der Kolpingsfamilie Abendsberg kennenlernte. Die Illustrationen unterstreichen, dass Christus selbst der Grund für jedes gottesdienstliche Handeln und er selbst der Handelnde während der Eucharistiefeier ist. Gerade in Zeiten der Pandemie, in denen Christen immer wieder darauf angewiesen sind, neue und kreative Formen zu finden, um Gott gemeinsam nahe zu sein, gibt das Werk Holtkottes vielfältige Anregungen und Impulse für die Gestaltung liturgischer Feiern. ■

■ Die Feier der Eucharistie als Kraftquelle für unser Leben: Eine Einladung, St. Benno Verlag, 104 Seiten, ISBN 978-3-7462-5885-0

Buchtipp

Entscheidungstage

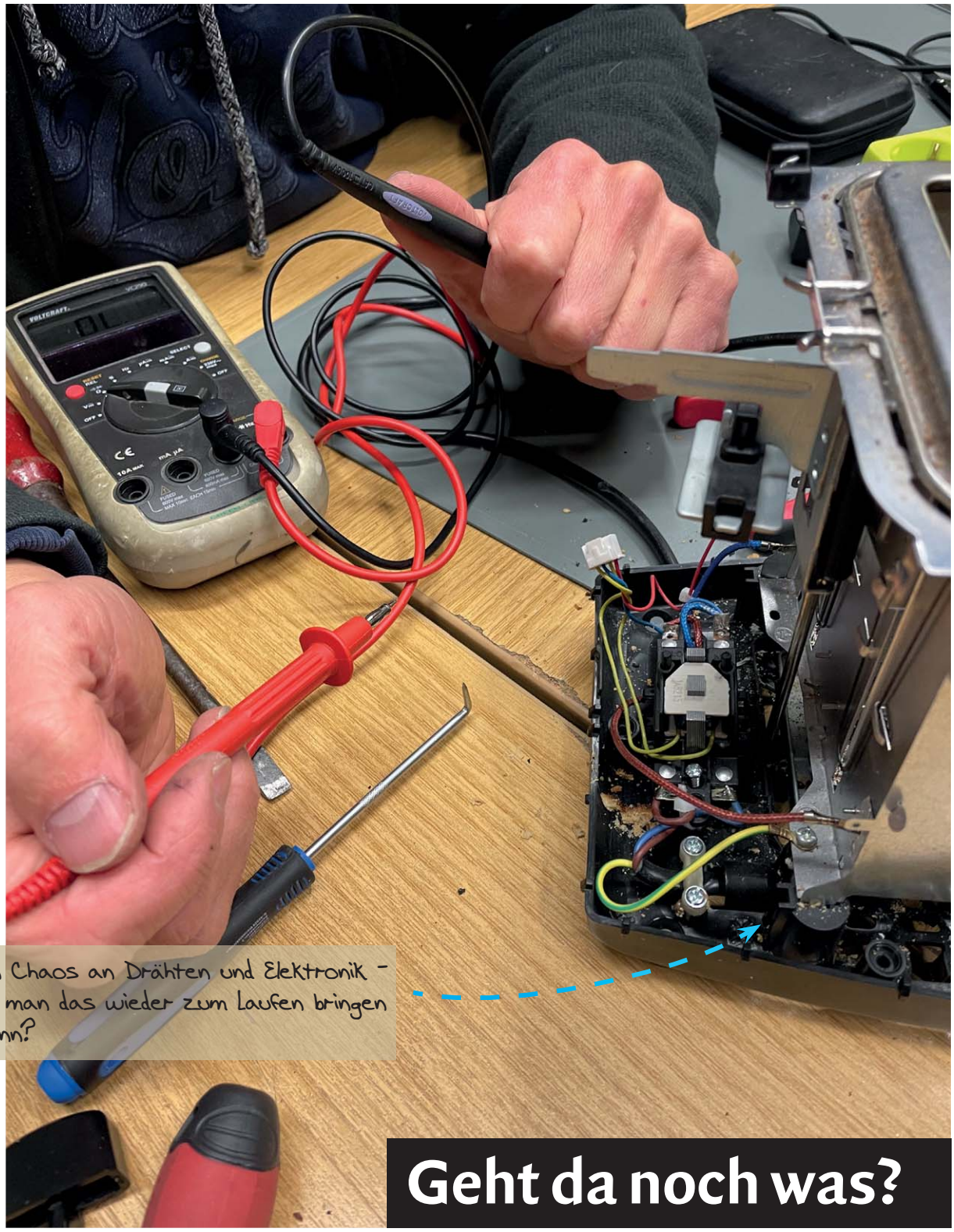
Die vergangene Bundestagswahl war eine Zäsur: Nach 16 Jahren endete die Amtszeit von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU). Mit Olaf Scholz (SPD) setzte sich im Kampf um ihre Nachfolge ein Kandidat durch, dem anfangs nur äußert geringe Siegchancen eingeräumt wurden. Zudem regiert erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik eine Koalition aus SPD, Grünen und der FDP. Wie stellten sich die Parteien im Jahr vor der Wahl auf? Was dachten deren Hauptakteure? Und wie reagierten sie auf die täglich neuen Entwicklungen, die die Corona-Pandemie mit sich bringt?



Der Journalist und Filmemacher Stephan Lamby hat genau das versucht herauszufinden. „Sobald sie gewählt sind, üben Politikerinnen und Politiker ihre Macht meistens in Büros und Konferenzräumen aus und lassen sich von unabhängigen Journalisten dabei höchst ungern über die Schulter blicken. In Wahlkampfzeiten verlassen sie dagegen ihre gesicherten Räume. Wenn man nah genug dran ist, erkennt man ihre innersten Überzeugungen, gelegentlich lassen sie zwischen all den Floskeln und Phrasen sogar in ihr Seelenleben blicken“, schreibt er im Prolog seines Buchs „Entscheidungstage: Hinter den Kulissen des Machtwechsels“. Lamby hat diese Momente gefunden. Das dürfte einerseits an seiner Erfahrung liegen, andererseits wohl auch an der Zusage, keine Inhalte aus den Interviews mit seinen Gesprächspartner_innen vor der Wahl zu veröffentlichen.

Seit 1998 hat Lamby alle Bundestagswahlkämpfe als Filmemacher begleitet. Auch diesmal. Ein Jahr lang führte er im Vorfeld der Wahl Interviews mit Olaf Scholz, Armin Laschet, Paul Ziemiak (beide CDU), Annalena Baerbock, Robert Habeck (beide Grüne), Lars Klingbeil (SPD), Markus Söder (CSU) oder Christian Lindner (FDP). Er hatte so nicht nur die Chance, sie aus der Nähe zu beobachten, sondern auch hinter die Kulissen ihrer Kampagnen zu blicken. Herausgekommen ist nicht nur ein ebenso spannendes wie leicht zu lesendes Buch, sondern auch ein packender Dokumentarfilm. Denn wir lernen dort die Menschen genauer kennen, die unser Land in den kommenden Jahren regieren werden. Auf YouTube können Interessierte die Doku unter https://t1p.de/Entscheidungstage anschauen. ■

■ Entscheidungstage: Hinter den Kulissen des Machtwechsels, Verlag C.H. Beck, 382 Seiten, ISBN 978-3-4067-74331



Ein Chaos an Drähten und Elektronik – ob man das wieder zum Laufen bringen kann?

Fotos: Franziska Reeg, Christoph Hartkamp

Geht da noch was?

Kaputte Elektrogeräte landen meistens auf dem Müll. Dabei kann man sie in manchen Fällen noch reparieren. Eine Möglichkeit dafür bieten Reparatur-Cafés. Aber wie läuft das dort ab und was ist das eigentlich genau?

TEXT: *Franziska Reeg*

Seit rund zwanzig Minuten stehe ich im Hinterhof des Bürgercafés in Köln-Dellbrück und warte. Außer mir sind hier noch drei weitere Besucher. Ungeduldig wirkt hier niemand, alle haben Zeit mitgebracht. Die Anmeldeliste auf dem Terrassentisch vor mir habe ich bereits ausgefüllt: Name, Kontakt und dann – Gerät, „Toaster“ schreibe ich mit Kugelschreiber in das Feld. Weiter oben in der Liste lese ich „Säge“, „Nähmaschine“, „Drucker“ oder aber „Fahrradlampe“. All das soll heute eine zweite Chance bekommen – im Reparatur-Café.

Reparatur-Café: Was ist das eigentlich?

Die Idee von Reparatur-Cafés geht auf das Jahr 2009 zurück. Damals fand in Amsterdam in den Niederlanden die erste Reparatur-Veranstaltung statt. Im Laufe der Zeit kam die Idee auch in Deutschland an. Über 900 Reparatur-Cafés sind heutzutage im Netzwerk Reparatur-Initiativen deutschlandweit gelistet. Und es kommen immer mehr dazu.

Aber was ist eigentlich das Prinzip dahinter? Einen Gegenstand reparieren lassen und dabei Kuchen essen? Nicht ganz: „Wenn man möchte, dass ein defektes Gerät sicher wieder läuft, muss man zur Fachwerkstatt. Wenn man es einfach nur entsorgen will, muss man zum Schrottplatz. Hier ist die Mitte“, erklärt Holger Londschien, Initiator des Reparatur-Cafés in Köln-Dellbrück. Einmal im Monat organisiert er gemeinsam mit einem kleinen Team aus Ehrenamtlichen im Bürgertreff die Initiative. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet dabei das Motto. Selbst mit anpacken ist hier angesagt.

Das erfahre auch ich heute. Im Bürgercafé erwartet mich ein Raum mit drei Tischen. An jedem sitzt ein Helfer, gemeinsam mit einem großen Haufen an Werkzeug. Mit meinem Toaster lande ich bei Harald. Warum er hier ehrenamtlich mit dabei ist? Interesse am „experimentellen Schauen“ nennt er es. Bei dem Toaster heißt das im konkreten Fall erst einmal aufschrauben. Richtigen Aufsatz finden, die Toasterhülle entfernen und den kaputten Draht wieder gerade biegen.

Ich bin ehrlich – alleine hätte ich mir die Mühe daheim wahrscheinlich nicht gemacht, sondern den Toaster weggeworfen und einen neuen gekauft. Wie auch viele andere: Der Anteil an Elektroschrott ist in Deutschland von 2015 bis 2020 um 21 Prozent gestiegen, so schnell wie kein anderer häuslicher Müll. Das Problem daran liegt nahe. Vieles wird einfach entsorgt, anstatt es dem Recycling zuzuführen. So wird giftiger Elektroschrott verbrannt, und wertvolle Rohstoffe gehen verloren. Holger Londschien hat eine Erklärung für so viel Müll. „Viele neuere Geräte lassen sich nicht mehr so einfach zerlegen, und man kommt schwer an einzelne Bauteile ran.“ Gleichzeitig nutzen die Menschen Geräte nicht mehr so lange wie früher.

Initiativen wie Reparatur-Cafés wollen hier einen Gegentrend setzen. Dabei geht es längst nicht nur um die Raperatur. Londschien, der seit Beginn des Reparatur-Cafés in Köln-Dellbrück dabei ist, hat viele verschiedene Gäste erlebt. Bei den meisten von ihnen bemerkt er noch etwas anderes: „Die Hilfesuchenden sind richtig stolz, wenn wir erfahren, dass sie etwas selbst repariert haben. Das ist ein schönes Erlebnis.“

Kolpingsfamilie am Reparieren

Dass der soziale Aspekt eine wichtige Rolle spielt, das weiß auch Thomas Ebert. Er ist in der Kolpingsfamilie Reken/St. Heinrich für das örtliche Reparatur-Café mit zuständig. Das wird unter der Leitung der Kolpingsfamilie seit 2019 monatlich in den Gemeinderäumen geführt. Die Idee brachte damals ein Mitglied der Kolpingsfamilie mit. Seitdem wird in Reken fleißig repariert – aber nicht nur das. „Viele kommen hierhin, um miteinander zu quatschen“, erzählt Ebert. Gemeinsam alte Geräte reparieren und damit nachhaltig Ressourcen schonen – dieser Gedanke hat die Kolpingsfamilie sogar zum Preisträger gemacht. Im vergangenen Jahr hat das Sozialministerium in Nordrhein-Westfalen das Reparatur-Café der Kolpingsfamilie ausgezeichnet. Anklang findet das Café in Reken auf jeden Fall – ob als Preisträger in der Öffentlichkeit oder als Ort, der Hilfe zur Selbsthilfe anbietet. Auch, wenn nicht immer alles wieder heil mit nach Hause wandert.

Das merke auch ich heute. Neben dem Draht hat der Toaster auch einen Defekt an der Elektronik. Harald lotst mich durch ein Labyrinth von Drähten und Anschlüssen im Inneren des Toasters. Alles verstehen tue ich nicht, die Expertise hat Harald. Die Neugier und Lust am Reparieren bringe ich allerdings mit. In der Kombination bringt das schon ganz schön viel. Aber ob das ausreicht? Nach einer Weile werkeln folgt der Stromtest: Leider erfolglos. Zum Brötchen aufbacken kann das Gerät nicht mehr dienen. Damit ist der Toaster kein Einzelfall im Reparatur-Café. „Natürlich kriegen wir nicht alles repariert“, erzählt Londschien. „Der beste Kunde ist für uns der, der sagt: Ich habe was dabei und will mal schauen – wenn es danach wieder funktioniert, dann ist das super, wenn nicht, dann ist das auch ok. Neukaufen kann man das Teil immer noch.“

Einen Versuch wert war es auf jeden Fall. Auch wenn ich den Toaster im kaputten Zustand wieder mit nach Hause nehme. Er ist heute eines von rund 15 Geräten gewesen. In Spitzenzeiten würde das Team sogar 25 bis 30 Geräte in drei Stunden schaffen, erzählt Holger Londschien. Mir ist klar geworden: Die wenigsten kommen, weil sie eine günstige Reparatur haben wollen, die allermeisten kommen hier aus Überzeugung her. Und auch ich bin mir sicher: Beim nächsten kaputten Gerät wird das Reparatur-Café meine erste Anlaufstelle sein. ■

Vielleicht gibt es ja auch bei Euch in der Nähe ein Reparatur-Café? Auf der Seite www.reperatur-initiativen.de sind alle eingetragenen Reparatur-Cafés in Deutschland zu finden. Außerdem findet Ihr dort Hilfe, wie ihr Eure eigene Reparaturinitiative gründen könnt.

Im Repair-Café der Kolpingsfamilie Reken/St.Heinrich sind die Besucherinnen und Besucher des Repair-Cafés nachhaltig aktiv.

Europäisches Jahr der Jugend

Bereits vergangenen September hat die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, angekündigt, das aktuelle Jahr zum Europäischen Jahr der Jugend zu erklären. Es soll vor allem eine Würdigung und Unterstützung junger Menschen sein, die in der Zeit der Pandemie vieles ausgehalten und geleistet haben und das nach wie vor tun. Ein Ziel der Kommission ist es dabei, junge Menschen in wichtige Konsultationsprozesse, wie die Konferenz zur Zukunft Europas einzubeziehen. Das unterstützt auch die Kolpingjugend Deutschland ausdrücklich. Das Motto des Jahres kann nur ein Erfolg werden, wenn auch die teilhaben können, um die es geht, und wenn ein echter Austausch und konkrete Perspektiven für die Jugend Platz haben. Die ausführliche Erklärung der Kolpingjugend zum Europäischen Jahr der Jugend findet Ihr unter www.kolpingjugend.de/Jahr_der_Jugend. ■

Kolping jugend

Termintipp

Jugend hat Perspektive

■ Am 13. März ist Josefstag – ein bundesweiter, dezentraler Aktionstag, der auf die Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe in katholischer Trägerschaft aufmerksam macht. Unter dem Motto „Lebenszeichen – Jugend hat Perspektive“ wollen Jugendverbände deutschlandweit die Botschaft senden, dass sie weiterhin da sind – auch in Zeiten der Pandemie. Vielleicht hast auch Du eine Idee, wie Du mit Deinem Jugendverband an diesem Tag eine Aktion starten kannst? Der Heilige Josef, an den der Tag angelehnt ist, ist der Schutzpatron der Arbeiterinnen und Arbeiter, sowie der Jugendlichen. Weitere Infos zum Josefstag findest Du unter www.josefstag.de.

Nicht mehr länger ein Versteckspiel

Es war ein mutiger Schritt für 125 Menschen: Sie alle sind in der katholischen Kirche tätig, gehören der LGBTIQ+-Community an und sind damit unter dem Motto „#OutInChurch“ an die Öffentlichkeit gegangen. Erfahrung mit Ausgrenzung und Diskriminierung haben die allermeisten von ihnen gemacht. Nun wollen sie nicht mehr länger schweigen. Passend dazu ist die einstündige Dokumentation „Wie Gott uns schuf“ erschienen, in der Betroffene zu Wort kommen. Diese kann in der ARD-Mediathek angeschaut werden (www.ardmediathek.de). ■

Ein Piekser, der Leben retten kann

Jeden Tag werden in Deutschland rund 15 000 Blutspenden gebraucht. Die Gründe sind ganz unterschiedlich: Verletzungen, Herzkrankheiten oder Blutarmut. Manche Menschen brauchen ganz akut fremdes Blut, andere chronisch. Angewiesen sind die Betroffenen auf Blutspenden aus der Bevölkerung. Wenn du volljährig bist und über 50 Kilogramm wiegst, kannst Du vielleicht mit einer Blutspende mithelfen. Die kann im Einzelfall bis zu drei Leben retten! Eine Vorbesprechung, die Spende selbst und eine Pause danach: länger als eine Stunde brauchst du nicht einzuplanen. Schau Dich doch mal bei Dir in der Nähe um. Das Deutsche Rote Kreuz hat zahlreiche Spendezentren an verschiedenen Orten. ■

Fotos: unsplash.com/NguyenHiep, OlenaKamenetska, privat

Verantwortlich leben, solidarisch handeln
Ein herzliches Willkommen beim Kolpingwerk Deutschland

Kolping

Das Kolpingwerk Deutschland als generationsübergreifender katholischer Sozialverband mit mehr als 215.000 Mitgliedern in rund 2.300 Ortsvereinen (Kolpingsfamilien) in Deutschland sucht für die Kolping Verlag GmbH – zum 1. Oktober 2022 eine(n)

Volontär_in

Wir bereiten Sie in Zusammenarbeit mit der katholischen Journalistenschule ifp auf die Medienwelt von heute und morgen vor. Sie haben erste journalistische Erfahrungen gesammelt, begeistern sich für spannende Geschichten und interessieren sich für ein vielseitiges fair bezahltes Volontariat? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Das erwartet Sie:

- In zwei Jahren erlernen Sie das multimediale journalistische Handwerk. Sie werden von einer verantwortlichen Ansprechperson begleitet.
- Die theoretische Ausbildung findet beim ifp statt, wo Ihnen erfahrene Journalistinnen und Journalisten ihre Tipps und Tricks gerne weitergeben.
- Sie machen Praktika in namhaften Medienhäusern und nehmen an den Multimedia-Seminaren des ifp teil.
- Die Vergütung erfolgt nach Tarif.
- Ihr Vorteil: Das Netzwerk der Absolventinnen und Absolventen des ifp trifft sich auch nach der Ausbildung zu Jahrestagungen, beim Mentoringprogramm oder auf Journalistenreisen.
- Ihre Zukunft: Die Absolventinnen und Absolventen des ifp arbeiten überall da, wo guter Journalismus gebraucht wird.

Die Redaktion:

Die Redaktion des Kolpingwerkes Deutschland produziert die Zeitschrift Kolpingmagazin als Print-Produkt (Auflage 164.000 Exemplare) und zusätzlich digital als Online-Magazin. Zusätzlich betreibt die Redaktion ein Informationsportal für Leitungskräfte und engagierte Führungskräfte im Kolpingwerk Deutschland. Die Redaktion arbeitet crossmedial; sie auch für die Social-Media-Kanäle zuständig.

Sie sind interessiert?

Weitere Infos finden Sie unter https://journalistenschule-ifp.de/volontariat
Bitte bewerben Sie sich bis 1. März 2022 online unter https://volontariat.journalistenschule-ifp.de/

Sie haben Fragen?

- Kolping Verlag GmbH, St.-Apern-Straße 32,50667 Köln
  Georg Wahl, Stellv. Referatsleiter Kommunikation (georg.wahl@kolping.de, Tel. 0221 20701-112)
- Katholische Journalistenschule ifp, Kapuzinerstraße 38, 80469 München
  Studienleiter Burkhard Schäfers (schaefers@journalistenschule-ifp.de, Tel. 089-549103-16),
  Studienleiterin Julia Walker (walker@journalistenschule-ifp.de, Tel. 089-549103-23

Was genau ist ein Volontariat?

An der Ausbildung und dem Berufsbild gefällt mir gut, dass man mit vielen Menschen zu tun hat, in der Redaktion, bei Recherchen vor Ort und bei Interviews – etwa in einer Synagoge oder bei der Essensausgabe in einer Tafel. Aber ich verbringe natürlich auch viel Zeit vor dem Bildschirm – Artikel verfassen, Social-Media-Inhalte erstellen oder am Layout basteln. Regelmäßig geht es für mich nach München in meine Journalistenschule, das ifp. Dort bekomme ich die Chance, von Expertinnen und Experten lernen zu dürfen – Podcasts, Radio machen, Videos schneiden oder Social-Media-Grundlagen – all das sind Inhalte während meines zweijährigen Volontariats. Auch in andere Redaktionen erhalte ich durch Praktika einen Einblick. Wer mit dem Gedanken spielt, sich zu bewerben, dem kann ich nur sagen: Traut euch – es ist ein Schritt, der sich lohnt. Falls ihr noch Fragen habt, schreibt eine Mail an franziska.reeg@kolping.de ■ *Franziska Reeg*

Portrait

Mareike Sauer, (21)
Diözesanleitung DV Hildesheim

■ Mareike kennt Kolping schon seit sie denken kann: Ihre beiden Eltern sind dort aktiv und haben die 21-Jährige schon als kleines Kind mit zu Veranstaltungen genommen. Das hat Mareike geprägt. Für sie ist Kolping wie eine große Familie, in der man auf der ganzen Welt Gleichgesinnte treffen kann und mit ihnen sofort eine gemeinsame Basis hat. Kein Wunder, dass Mareike sich dort ehrenamtlich einbringen wollte. Das macht sie aktuell als Diözesanleiterin im DV Hildesheim. Wenn sie nicht bei Kolping unterwegs ist, studiert Mareike Sozial- und Organisationspädagogik in Hildesheim. In ihrer Freizeit ist die 21-Jährige gerne mit Freundinnen und Freunden unterwegs, entdeckt dabei fremde Länder und Kulturen und lernt neue Leute kennen. Das macht Mareike übrigens auch bei Kolping. Im Team arbeiten und dabei Verantwortung zu übernehmen, macht ihr besonders Spaß. Falls zwischen Ehrenamt und Uni noch Platz bleibt, weiß Mareike auch schon, was sie mit der freien Zeit anstellen würde: „Ich würde gemeinsam mit meinem Freund eine Rundreise durch Norwegen im Wohnmobil machen!“

Und dann bist DU dran?!

Nach der Schule trittst Du dann in die Fußstapfen deiner Eltern – diese Erwartung kennen viele Kinder, deren Eltern einen Familienbetrieb führen. Aber ist das so selbstverständlich? Warum entscheiden sich junge Menschen für oder aber auch gegen einen Weg ins Familienunternehmen?

TEXT: *Franziska Reeg,* FOTOS: *Barbara Bechtloff, privat*

Eine mittelständische Baufirma, ein Weingut und ein Reiterhof: Die Orte könnten auf den ersten Blick unterschiedlicher nicht sein. Genauso wie Benedikt und Christian Huf, Nicole Siener und Melanie Vögele, die in diesen Umfeldern aufgewachsen sind. Eine Gemeinsamkeit haben aber alle: Sie alle sind in Familienbetrieben groß geworden.

„Früher am Küchentisch wurde ganz selbstverständlich über die Firma gesprochen", erzählt Christian Huf, „wir kennen es gar nicht anders." Sein Cousin Benedikt nickt dem 32-Jährigen von der Seite bestätigend zu. Die beiden haben im vergangenen Jahr das Familienunternehmen übernommen und leiten es seitdem. In vierter Generation. 1912 gründete Johann Huf „Huf Haus", zunächst als Zimmerei mit Sägewerk. Über die Jahrzehnte entwickelte sich der Handwerksbetrieb zu einem Vorreiter für den Bau moderner Fachwerkhäuser. Heute, mehr als 110 Jahre später, tragen die zwei Urenkel die Verantwortung für das Traditionsunternehmen in einem kleinen Ort im Westerwald.

Die Firma immer im Blick

Dass die beiden die Familientradition fortsetzen, habe sich so über die Jahre ergeben, meint Benedikt. Schon früh zeichnete sich bei ihm ab, dass er in die Wirtschaft gehen will: Dem Wirtschaftsabitur folgten eine Bankausbildung und ein Betriebswirtschaftsstudium mit Fachrichtung Bau und Immobilien. Dabei immer im Blick: Das Unternehmen des Vaters. Dass er nach dem Studium dort einsteigen möchte, wurde ihm im Laufe seiner Ausbildung klar. Und das ganz ohne familiären Druck, wie der 34-Jährige betont. „Aus Familienunternehmen kennt man das auch anders; dafür bin ich sehr dankbar."

Es hört sich fast zu schön an, eine Ausbildung, der direkte Einstieg ins Unternehmen und nach knappen zehn Jahren die Übernahme der Geschäftsführung. Die Firma Huf Haus ist weit über den 800-Einwohner-Ort hinaus bekannt, die Aufgabe groß: 420 Mitarbeitende hat das Unternehmen, es ist über Ländergrenzen hinweg erfolgreich. Mit dem Erfolg geht auch eine große Verantwortung einher. Ob sie nie daran gedacht haben, doch lieber einen anderen Weg einzuschlagen? „In der Vergangenheit gab es sicher mal einen ganz kurzen Moment, in dem ich überlegt habe, ob das das Richtige ist", gibt Christian Huf zu, „allerdings finde ich das auch gar nicht schlimm. Ganz im Gegenteil: Ich finde es total wichtig, sich selbst zu fragen, ob es das ist, was man wirklich will."

Christian (l.) und Benedikt Huf sind Cousins – und Geschäftspartner. Dass sie sich seit ihrer Kindheit gut kennen, sehen sie als Vorteil für die Arbeit.

Drei Generationen der Familie Huf auf einmal: Alle sind der Firma treu geblieben.

„Ich brauche die Trennung zwischen Privat- und Berufsleben gar nicht unbedingt."

Christian Huf

Die Cousins sind sich einig, sie fühlen sich wohl im Familienunternehmen. Auch, wenn die Trennung zwischen Privat- und Berufsleben kaum möglich ist. Der eine wohnt inmitten von Musterhäusern direkt im sogenannten HUF-Dorf, der andere zieht dort demnächst hin. Christian Huf stört das nicht. „Ich brauche diese Trennung gar nicht unbedingt, vielleicht auch, weil ich es noch nie anders kennengelernt habe." Was andere Menschen in ihrem Beruf stören würde, sehen die beiden nicht als Nachteil. Im Familienunternehmen zu arbeiten hat für die beiden noch ganz andere Vorteile. „Es herrscht ein unglaublicher Vertrauensvorschuss in vielen Bereichen," erzählt Christian. Trotz unterschiedlicher Interessen gab es für beide die passende Nische im Unternehmen. Auch einige ihrer Geschwister arbeiten inzwischen bei Huf Haus, als Architekt oder im Bereich der Gartenarchitektur. Aber nicht alle sind in die Fußstapfen ihrer Ahnen getreten. Ein Bruder hat beispielsweise Sportmanagement studiert und macht inzwischen etwas ganz anderes.

Vom Pferdestall in die Großstadt

Wie er hat sich auch Melanie unabhängig von den Eltern orientiert. Die bauten um die Jahrtausendwende südlich von Freiburg einen Reiterhof. Ihre Entscheidung war nicht aus heiterem Himmel gekommen: Bereits Melanies Großeltern waren in der Landwirtschaft tätig. Für Melanie und ihre jüngeren Geschwister war der Hof zunächst ein Paradies. „Wir hatten den ganzen Tag über Tiere, Traktoren und vor allem Pferde um uns herum", erzählt die 27-Jährige, „auch in der Schule war der Hof natürlich immer ein Highlight. Man war ja auch ein bisschen stolz darauf", erinnert sie sich. Die Familie lebte zusätzlich auch auf dem Hof. Dass eine Trennung von der Arbeit und Privatem kaum möglich war, störte Melanie nicht. Bis zum 15. Lebensjahr waren Pferde und auch das Sportreiten ein großes Thema für sie. Früh vor der Schule fütterten alle gemeinsam die Tiere, in den Ferien half sie mit, Kinder-Reitfreizeiten zu betreuen.

Erst in der Pubertät rückten andere Themen und Hobbys in den Vordergrund. Melanie beschloss, mit dem Reiten aufzuhören. Rückblickend sieht sie das als eine Art Cut, auch mit dem Hof. Als es dann darum ging, was sie nach der Schule machen würde, fiel ihr die Entscheidung leicht. „Ich war schon immer das kreative Kind in der Familie. Für mich war früh klar, dass ich den Reiterhof auf keinen Fall übernehmen, sondern einen kreativen Beruf ausüben wollte."

Praktisch hieß das für Melanie eine Grafikdesignausbildung in Freiburg. Danach zog sie für die Arbeit knapp 800 Kilometer ans andere Ende von Deutschland, nach Hamburg. Die räumliche Trennung unterstrich auch nochmal Melanies Entscheidung, dem Hof den Rücken zuzuwenden. Ihre Familie zeigte dafür Verständnis. „Ich bin sehr dankbar dafür, dass meine Eltern mich nie dazu gedrängt haben, den Reiterhof zu übernehmen", erzählt sie, „ganz im Gegenteil: Sie haben immer darauf gepocht, dass meine Geschwister und ich auf jeden Fall eine Ausbildung machen, die idealerweise auch nichts mit dem Hof zu tun hat."

Trotzdem ist sich die Grafikdesignerin sicher, dass sich ihre Eltern gefreut hätten, wenn sie oder ihre Geschwister den Hof übernommen hätten. Melanie ist bis heute zufrieden mit ihrer Entscheidung. Wäre sie auf dem Hof geblieben, wäre sie nie aus Freiburg weggezogen: Eine Sache, die Melanie nicht gewollt hätte. Auch ihre beiden Geschwister haben sich letztlich gegen eine Übernahme des Hofes und für andere Berufsfelder entschieden. Dass es so gekommen ist, darüber ist Melanie froh. „Hätten alle drei Geschwister den Hof übernehmen wollen, hätte es wahrscheinlich mehr Probleme und Streit gegeben, als wenn alle sagen, sie wollen das nicht machen."

Melanies Eltern leben inzwischen getrennt, der Vater leitet nach wie vor den Reiterhof. Die 27-Jährige ist der Landwirtschaft nicht abgeneigt, wenn es in der Familie etwas zu tun gibt und sie in der Heimat ist, ist sie am Start. Dass sie irgendwann aber auf den Hof zurückkehrt, schließt sie für sich allerdings absolut aus. „Als Kind war das gut so. Ich bin aber sehr zufrieden mit der Entscheidung, meinen eigenen Weg gegangen zu sein", meint Melanie zufrieden. ▶

Heute arbeitet Melanie als Grafikdesignerin. Sie ist glücklich mit ihrer Entscheidung, den Hof zu verlassen.

„Ich habe Sorge, dass ich dem Betrieb nicht gerecht werde."
Nicole Siener

Winzerin oder lieber doch nicht?

Ihren eigenen Weg geht auch Nicole Siener. Und tritt dabei doch auch irgendwie in die Fußstapfen der Eltern. Aber von Anfang an: Bereits die Großeltern der 24-Jährigen haben in Rheinland-Pfalz ein Weingut aufgebaut. Der Familienbetrieb ging in die nächste Generation, auf Nicole´s Eltern, über. Heute existiert das Weingut seit über 60 Jahren. Nicole kennt es gut. Sie hat alle Schritte im Arbeitsablauf tagtäglich mitbekommen: Anbau, Lese, Herstellung, Vermarktung, Verkauf.

Bis sie zwölf Jahre alt war, lebte sie mit ihren Eltern, einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder sogar auf dem Gut. Es sei immer sehr turbulent gewesen, teils auch sehr anstrengend, erinnert sich Nicole. „Wir waren schon immer mittendrin. Eigentlich ging es immer um die Arbeit, um Kunden oder um Wein. Wenn es Herbst wurde, war es laut, und die Eltern haben ewig gearbeitet. Auch wir waren immer wieder mit am Feld dabei." Manchmal mehr, meistens aber weniger freiwillig, meint Nicole. „Das ging nie so richtig von meiner Schwester und mir aus", gibt sie zu. Als sie älter wurde, verging die Lust, den Eltern viel zu helfen. „Ich wollte mich mit Freundinnen und Freunden treffen, ins Volleyballtraining, meine Freizeit selbst gestalten", erzählt Nicole.

Gegen Ende der Schulzeit war sie sich sicher: „Ich will nichts mit dem Betrieb zu tun haben, auch weil ich viel Negatives damit verband: Es wurde immer viel gearbeitet, teilweise zu viel." Nicole wollte ihr Leben anders gestalten. Au-Pair in Island und ein Studium im Bereich Medien und Kommunikation waren ihre nächsten Schritte. Während des Studiums merkte sie jedoch schnell, dass es nicht funktionierte. „Ich habe mich dort nicht gut aufgehoben gefühlt." Sie brach das Studium ab und absolvierte für ein Jahr einen Freiwilligendienst in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Die Bewohnerinnen und Bewohner dort pflegten einen Gemüsegarten, für Nicole ein Blicköffner. „Ich wusste eh schon, dass ich kein Büromensch bin. Im Garten habe ich gemerkt, dass mich das Thema Landwirtschaft und auch Weinbau irgendwie nicht loslässt."

Nicole kam ins Grübeln, und nach dem Freiwilligendienst fällte sie eine Entscheidung: Sie möchte eine Ausbildung als Winzerin machen. Heute steht sie ein halbes Jahr vor ihrem Abschluss. Ans Abbrechen der Ausbildung denkt sie nicht.

Bei Wind und Wetter ist Nicole im Herbst bei der Ernte zwischen den Weinreben unterwegs.

Aber sie ist auch realistisch und kennt die Herausforderungen. „Es ist schon ein schwieriger Beruf: Man müsste sich eigentlich spezialisieren, es gibt viel Konkurrenz und dann ist es doch wieder eine Nische", merkt sie an. Wie es nach der Ausbildung weitergeht, weiß Nicole noch nicht: ein landwirtschaftliches Studium, einen Job als Winzerin oder doch zurück in den Betrieb der Eltern. Alles sind potentielle Wege. In einer Sache ist sich die angehende Winzerin aber sicher: Komplett ins Familienunternehmen möchte sie vorerst nicht einsteigen, dazu sind ihre Befürchtungen zu groß: „Man bleibt wahrscheinlich immer ein Stück weit in der Rolle der Tochter und kann sich nicht so richtig entwickeln", bedenkt sie. Auch, dass sie zu Überstunden schwerer ‚Nein' sagen könne, weiß sie. Ganz ausschließen möchte sie den Betrieb ihrer Eltern für ihren weiteren Lebensweg aber nicht. Vielleicht eine Teilzeitstelle, überlegt die 24-Jährige. „Wahrscheinlich würde ich mich im Familienbetrieb freier in der Arbeit fühlen", wägt sie ab, „außerdem ist es ja auch irgendwie schön, dass ich mich mit der Arbeit dort irgendwie identifizieren kann, weil es meine Familie ist." Das sei für sie ein Vorteil im Vergleich zu anderen Betrieben. Zuletzt verspürt Nicole auch großen Respekt vor ihren Eltern „Ich habe Sorge, dass ich dem Betrieb nicht gerecht werde und ihn auch wirtschaftlich nicht so weiterführen kann, wie es meine Eltern gemacht haben. Man ist ja auch dem verpflichtet, was früher aufgebaut wurde. Das ist schon eine große Aufgabe." ■

Fotos: TopVectors, melitas, lemono, Yulia Sutyagina, Chris Rausch, privat

so machen sie's auf dem land – so machen sie's in der stadt

Schulweg

auf dem land

1. 6:15 Uhr… Warum klingelt der Wecker so früh?
2. Draußen höre ich schon die Vögel, hilft alles nichts, ich muss raus.
3. Schnell noch eine Banane einpacken, für Frühstück reicht die Zeit nicht mehr.
4. Na toll, wo ist mein Sportbeutel? Ich muss los, sonst verpasse ich den Bus.
5. Oh man, über Nacht hat´s geregnet. Der Weg zur Bushaltestelle ist total matschig.
6. Es ist noch stockdunkel. Wie gut, dass zumindest auf der Hauptstraße im Ort die Straßenlaternen an sind.
7. Mist, ich muss mich beeilen, der Bus fährt in drei Minuten. Dann erst wieder morgen.
8. „Guten Mooooorgen!" – oh nein, für einen Plausch mit der Nachbarin ist heute keine Zeit.
9. Puh, Bus gerade noch erwischt.
10. Ob das heute noch was wird, wir fahren schon seit fünf Minuten einem Traktor hinterher…
11. Schon kurz nach acht, pünktlich ist was anderes.
12. Endlich, da vorne ist das Ortsschild. Ab ins Klassenzimmer!

in der stadt

1. 6:15 Uhr… Ich könnte nochmal eine Runde schlafen.
2. Was machen die da draußen für ein Hupkonzert? Und das so früh am Morgen?
3. Lisa hat mir eben geschrieben, die U5 fährt heute nur unregelmäßig.
4. Hmm, dann doch lieber mit der S-Bahn fahren.
5. Auf dem Weg zur Bahnhaltestelle muss ich fast schon Slalom laufen. Es ist so viel los! Wollen die alle schon zur Arbeit?
6. Luft anhalten, wenn ich durch die Unterführung laufe. Hier stinkt es total!
7. Oje, der Zug ist heute ein Kurzzug. Ab zum anderen Abschnitt auf dem Bahngleis.
8. Ich bin drin – zwar kein Sitzplatz, aber sind eh nur zwei Haltestellen.
9. „Nächster Halt: Hauptbahnhof": Nichts wie raus.
10. Eigentlich hätte ich auch laufen können, so weit ist es nicht.
11. Kurz vor acht, zwischen Fußgängerzone und Bürogebäuden verschwinde ich in der Schultür.
12. Bin pünktlich. Aber nicht alle in der Klasse – Leon kommt zu spät. Ist wohl mit der U5 gefahren.

Fotos: iStock/ AaronAmat/ malerapaso/ Merlas/ SasinParaksa/ thomaslenne/ drakuliren/ majorosi/ ollo/ Videowok_art/ Meinzahn

Darf man... bei Geschenken immer ehrlich sein?

Die grüne Fleecejacke von Oma, die Armbanduhr mit dem dicken Band oder aber einfach nur die Schokolade, die nicht schmeckt: Nicht immer ist die Freude beim Schenken gleich groß. Wie aber geht man damit um, wenn einem ein Geschenk nicht gefällt ?

Was war das schönste/kreativste Geschenk, das ihr bekommen habt?

Wiebke: Ich habe zum 18. Geburtstag von meinen Eltern einen Schwedischkurs geschenkt bekommen, den ich dann mit einer Freundin gemeinsam gemacht habe. Inzwischen studiere ich Skandinavistik, der Kurs war also so ein bisschen der Grundstein für alles, was danach kam.

Pia: Ich freue mich jedes Mal, wenn Leute aufmerksam sind. Ich lebe vegan und freue mich, wenn die Leute, die mir Süßigkeiten schenken, daran denken.

Fabian: Ehrlich gesagt gibt es da viele Geschenke, die ein Highlight waren. Klar, als Kind war da oft das Motto „Die größte Verpackung ist die Beste". Was aber in Erinnerung geblieben ist, war ein Geschenk zum Führerschein: Mein Opa hat mir sein Auto überlassen, mit der Bitte, ich solle ihn doch jetzt fahren.

Lieber schenken oder beschenkt werden?

Pia: Ich schenke lieber. Ich finde es oft ein bisschen unangenehm, etwas geschenkt zu bekommen und finde es schwer, etwas zu finden, was ich wirklich brauche und möchte.

Fabian: Ich bin leider nicht so kreativ, was Geschenke angeht. Bei Leuten, die ich gut kenne, fällt mir das leicht, sonst aber eher schwierig. Von daher werde ich lieber beschenkt, weil ich da nicht so kreativ sein muss.

Wiebke: Für mich macht es die Mischung. Ich bin jemand, für den es leicht ist, Geschenke zu besorgen, weil ich einfach zu begeistern bin. Wenn ich sehe, mir schenkt jemand etwas, wobei er oder sie sich Gedanken gemacht hat, kann ich mich darüber auch sehr freuen. Gleichzeitig freue ich mich, wenn ich diese Freude auch anderen mitgeben kann.

Über welche Art von Geschenken freut ihr euch am meisten?

Pia: Ich mag es gerne, gemeinsam Zeit zu verbringen. In meinem engsten Freundeskreis fahren wir inzwischen lieber zusammen in den Urlaub und schenken uns dafür nichts.

Fabian: Ich freue mich besonders über unverhoffte Geschenke: Wenn ich zum Beispiel auf die Arbeit komme und da liegt auf dem Tisch eine Tafel Schokolade – solche Kleinigkeiten schätze ich.

Wiebke: Mir ist es wichtig, dass der Gedanke dahinter zählt und ich merke, dass die Leute dahinter sich einen Kopf gemacht haben. Da ist es dann auch egal, was genau das Geschenk ist.

Habt ihr bei Geschenken eine bestimmte Erwartungshaltung?

Wiebke: Ich finde, man muss nichts schenken, nur damit man etwas schenkt. Beim Schenken ist immer eine persönliche Ebene mit dabei, bei der es um die Person selbst geht. Die ist mir wichtig.

Fabian Geib aus dem DV Speyer freut sich über Kleinigkeiten zwischendurch. „Wenn auf der Arbeit in stressigen Zeiten auf einmal eine Tafel Schokolade auf dem Tisch liegt, schätze ich das sehr!", sagt der 22-jährige Heilerziehungspfleger.

Fotos: AnnaFrajtova/FrankRamspott (2)/StudioU/katflare

Pia Held aus dem DV Mainz hat vergangenes Jahr ihr Abitur gemacht. „Um unpassenden Geschenken zu entgehen, finde ich Wunschzettel eine gute Idee", meint die 19-Jährige.

Fabian: An sich habe ich keine bestimmte Erwartungshaltung, aber möchte gleichzeitig auch nicht, dass es nach dem Motto läuft, ich lauf durch das Geschäft und nehme einfach mal auf gut Glück etwas mit, nur weil ich weiß, dass jemand bald Geburtstag hat.

Pia: Als Kind hatte ich das schon und insgeheim natürlich gehofft, dass ich das geschenkt bekomme, was auch auf meinem Wunschzettel steht. Inzwischen ist das aber nicht mehr so.

Habt ihr euch schon einmal über ein Geschenk nicht gefreut?

Pia: Als Kind habe ich von meiner Oma eine pinke Cordhose bekommen, die mir leider gar nicht gefallen hat. Ehrlich gesagt weiß ich aber gar nicht, ob meine Oma das mitbekommen hat.

Fabian: Mein Cousin und ich haben als Kinder das gleiche Spielzeug erhalten – in unterschiedlichen Farben. Ich hätte lieber die Farbe meines Cousins gehabt. Der Abend war für mich dann gelaufen.

Wiebke: Da habe ich auch eine Kindheitserinnerung: Ich habe mir zu Nikolaus eine DVD gewünscht, habe dann aber etwas anderes geschenkt bekommen und war richtig enttäuscht und wütend. Heute ist mir diese Reaktion schon fast unangenehm. Aber damals war das für mich echt schlimm.

Wie geht ihr mit Geschenken um, die euch nicht gefallen?

Pia: Wenn es eine Kleinigkeit ist, würde ich es nicht sagen. Wenn es aber etwas Größeres ist, dann begründe ich das auch gerne und hoffe, dass man das umtauschen kann.

Wiebke: Ich schreibe bis heute meistens Wunschzettel, von daher passiert das zum Glück selten. Wenn dann doch etwas falsch gekauft wurde, spreche ich das mit meiner Familie aber meistens ab und oft kann man das dann noch umtauschen.

Fabian: Ich würde das Geschenk erstmal annehmen und schauen, was ich damit machen kann. Auch wenn das Geschenk vielleicht nicht so gut ankam, hat die Person dabei ja einen guten Gedanken gehabt.

Darf man ein Geschenk weitergeben?

Pia: Bei Kleinigkeiten wie Essen oder Getränken finde ich das voll in Ordnung. Bei anderen Dingen fällt mir das schwer, weil ich dann doch irgendwie daran hänge. Verkaufen sehe ich aber eher kritisch.

Fabian: Ich finde es schwierig. Klar, ich hatte schon einmal die Situation, dass jemand zu mir kam und meinte „Das ist aber cool!". Ich hatte darauf geantwortet, dass das ein Geschenk sei, dass er oder sie es aber gerne mitnehmen könne. Aber so richtig bewusst mache ich das dann auch nicht.

Wiebke: Ich habe auch schon einmal ein Geschenk weitergegeben. Natürlich nicht bei Sachen, die mir am Herzen liegen. Aber Dinge, die inzwischen einfach nicht mehr mein Stil sind, habe ich weitergegeben, wenn ich weiß, dass andere daran noch Freude haben. Immer noch besser, als sie auf dem Dachboden zu vergessen oder wegzuschmeißen.

Was sind Wege, um einer unangenehmen Situation beim Schenken zu entgehen?

Pia: Ich finde Wunschzettel immer eine gute Lösung. Oder das so zu machen, wie in meinem Freundeskreis: Man macht einen gemeinsamen Urlaub, sozusagen als Geschenkersatz.

Wiebke: Ein Weg ist sicherlich, etwas in Gruppen zu schenken. Das vereinfacht oft die Suche.

Fabian: Gut ist es auch, übers Jahr zuzuhören und zu beobachten, über was die Person so redet und was sie gerne hätte. ■

„Mir ist vor allem der Gedanke hinter dem Geschenk wichtig", meint die 28-jährige **Wiebke Harwardt** aus dem DV Köln. Was das Geschenk dann genau ist, findet sie dann gar nicht mehr so relevant.

Jeden Freitag steht Sarah bei der Tafel und sortiert und verteilt Lebensmittel.

Im Einsatz zwischen Orangen und Paprika

Bedürftige Menschen mit Lebensmitteln versorgen: Darum kümmern sich unter anderem die Tafeln. Die meisten Helfenden arbeiten dort ehrenamtlich. Sarah ist eine von ihnen. Trotz einer vollen Woche packt sie jeden Freitagnachmittag bei der Lebensmittelausgabe an.

TEXT: *Franziska Reeg*, FOTOS: *Franziska Reeg, privat*

Sarah, kannst du hier hinten bei den Paprika mit anpacken?“, tönt es aus dem weißen Zelt zwischen Gemüsekisten hervor. Sarah streift sich ihre blauen Gummihandschuhe über und ist wenige Sekunden später damit beschäftigt, Paprika, Frühlingszwiebeln und Orangen in Plastikkisten zu verteilen. Vier Paprika, ein Bund Frühlingszwiebeln, zwei Orangen. Die Kisten wandern auf einem Rollband vor der 22-Jährigen von links nach rechts. Jeder Handgriff sitzt bei der jungen Frau.

123 Kisten für Bedürftige

Alle sind hier längst eingespielt. Auch für Sarah ist es nichts Neues. Seit rund fünf Jahren engagiert sich die ausgebildete Audiologieassistentin jeden Freitag bei der Tafel. Angefangen hat sie noch als Schülerin – inspiriert vom Großvater, der in den Räumlichkeiten der Tafel als Hausmeister gearbeitet hat. Die Aufgaben sind dabei jede Woche die Gleichen: „Zuerst sortieren wir die Lebensmittel, die von den Supermärkten kommen aus“, erklärt Sarah. „Alles, was Schimmel hat oder offensichtlich nicht mehr gut ist, kommt weg. Den Rest sortieren wir in Kisten. Dann geht es ans Zusammenstellen, und wir füllen Kisten. Davon bekommt dann jede Person eine.“

Heute sind es insgesamt 123 Kisten, die gepackt werden. Gestapelt stehen sie vor der Zeltrückwand und warten auf ihre Abholer. 123 bedürftige Menschen, die an diesem Freitag Lebensmitteln abholen. Sarah kennt die meisten. „Klar, viele Gesichter kennt man inzwischen. Aber es sind auch immer wieder mal Neue dabei.“ Teils sind die Personen genauso alt wie Sarah. „Das ist schon manchmal ein komisches Gefühl“, gibt die 22-Jährige zu. Ein Großteil der Abholerinnen und Abholer sind aber auch Renterinnen und Rentner. Eines vereint alle: „Wir sind total dankbar, dass wir hier jede Woche hinkommen können!“, versichert eine ältere Abholerin, die auf ihrem Rollator eine große Plastiktüte voller frischem Obst und Gemüse abgestellt hat. Für die Bedürftigen sind die rund 960 Tafeln in Deutschland dringend notwendig, teils sogar überlebenswichtig.

Die 22-Jährige hat durch ihr Ehrenamt gelernt, Bedürftige viel mehr zu schätzen.

Auch auf Sarah färbt die Dankbarkeit ab. „Das ist schon schön, da weiß man auch, wofür man das macht!“, sagt die junge Frau und lächelt. Heute ist sie drei Stunden bei der Tafel vor Ort. Sarah kommt direkt von der Arbeit und muss am Abend noch ins Training des Sportvereins. Ein volles Programm zum Wochenendbeginn. Das merkt auch Sarah. „Am Ende des Tages weiß man auf jeden Fall, was man gemacht hat!“.

Nichts für die Tonne

Der Einsatz der jungen Frau kommt nicht nur den Bedürftigen zu Gute. Die Tafeln leisten auch einen erheblichen Beitrag gegen Lebensmittelverschwendung. Aktuell sind es nach wie vor rund 75 Kilogramm an Essbarem, die jeder und jede in Deutschland jährlich in die Tonne wirft. Eine riesige Zahl, bei der deutlicher Verbesserungsbedarf sichtbar wird.

Für die 22-Jährige gibt es neben diesen Aspekten noch etwas anderes Wertvolles aus der ehrenamtlichen Arbeit bei der Tafel: „Man lernt, Bedürftige viel mehr zu schätzen und im öffentlichen Raum auch zu sehen!“ ■

Fotos: iStock/ Mykyta Dolmatov/ VectorMoon

GQ = Glaube+IQ.
Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

gq

Warum tragen Nonnen und Mönche spezielle Ordenskleidung?

Benediktiner und Benediktinerinnen tragen ein schwarzes Gewand, Zugehörige des Franziskanerordens ein Braunes und wieder andere haben weiße Gewänder: Der sogenannte Habit (aus dem Lateinischen für Gestalt), also die Kleidung einer religiösen Gemeinschaft, hat für Nonnen und Mönche eine besondere Bedeutung: Er soll die Träger daran erinnern, dass sie ihr Leben Gott geweiht haben. Die einheitliche Kleidung betont die Gemeinschaft und gilt als äußeres Zeichen für das einfache Leben der Nonnen und Mönche.

#

Der Weg des Friedens […] ist ein Weg des Dialogs.

Papst Franziskus hat 19 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Interreligiöse Ecke: Islam

Wie waschen sich Muslime vor dem Gebet?

Wenn Muslime beten, treten sie mit Allah in Verbindung und sollen dazu sauber und gereinigt sein. Diese rituelle Reinigung heißt auf arabisch „Wudu“. Wenn genug Wasser vorhanden ist, waschen sich Muslime zuerst die Hände und das Gesicht. Danach spülen sie sich dreimal den Mund und die Nase aus, bevor sie sich mit Wasser über die Unterarme, die Haare, den Nacken und die Ohren streichen. Am Ende waschen sie sich noch die Füße. Fehlt das Wasser, gibt es eine rituelle Reinigung ohne Wasser. Bei der werden die Hände erst über saubere Erde gestrichen, dann über das Gesicht und zum Schluss reiben die Muslime sich die Hände.

Frauen in der Bibel

Jael (Yael) (Ri, 4, 17-24)

Yael, im deutschen Sprachraum auch oft Jael genannt, ist die Frau des Keniters Heber. Bekannt ist sie vor allem durch das Deborahlied, in dem sie als „Gesegnete“ tituliert wird. Ganz so harmlos waren ihre Taten jedoch nicht: Mit einer List gelang es ihr, den Kanaanäer Sisera zu töten. Während sie ihn zunächst auf seiner Flucht in ihr Zelt aufnahm und versorgte, tötete sie ihn letztlich mit einem Zeltpflock. So half sie den israelitischen Stämmen, Kanaan zu besiegen.

Fun Facts

- Im Sudan gibt es mehr Pyramiden als in Ägypten.
- Skorpione können mehr als ein Jahr ohne Nahrung auskommen.
- Jeder fünfte Pinguin ist homosexuell.

iq

Warum sind nasse Haare dunkler?

Alle von euch kennen das wahrscheinlich: Man kommt aus der Dusche oder aus dem Schwimmbad und die nassen Haare wirken viel dunkler. Das hat mit der Schuppenschicht zu tun, die jedes Haar umgibt. Die ist im trockenen Zustand rau, ein bisschen wie ein Tannenzapfen. Wenn jetzt Wasser auf die Oberfläche trifft, legen sich die Schuppen flach an. Fällt dann Licht auf die Haare, wird es weniger reflektiert. Das nasse Haar „schluckt“ das Licht sozusagen: Dadurch wirkt es dunkler, als es eigentlich ist.

Fotos: Natalia Nesterenko/BibleArtLibrary/stefangruber/forplayday/miaklevy/Jintana Kitchuchittarom/Massonstock

Wie viele Sklaven

Wer Sklaverei nur in der Vergangenheit verortet, irrt gewaltig: Noch immer sind überall auf der Welt Zustände zu finden, die zurecht als „moderne Sklaverei" bezeichnet werden – auch in Deutschland.

TEXT: *Marian Hamacher & Georg Wahl*

Fotos: Hans Lucas und Steven Wassenaar/picture alliance, Andreas Gebert/picture alliance dpa, Marian Hamacher

arbeiten für dich?

Der Tag in der Wüste beginnt um 5.45 Uhr. Morgens. „Meistens müssen wir bis 18.30 Uhr arbeiten, manchmal aber auch bis 20.30 Uhr“, beschreibt der junge Inder die nahezu unerträglichen Arbeitsbedingungen. „Dann kommen wir hierher, essen etwas und legen uns wieder schlafen.“ Seinen Namen möchte er lieber nicht nennen. Offenbar aus Angst vor seinem Arbeitgeber, einem Bauunternehmen. „Viele trinken Alkohol, um das auszuhalten“, erzählt der Arbeiter dem Besucher im blau-weiß-karierten Hemd aus Deutschland: Norbert Blüm. 2015 reiste der mittlerweile verstorbene ehemalige Bundesarbeitsminister, der auch Kolpingmitglied war, für eine „Stern TV“-Reportage fünf Tage durch Katar. Sein Ziel: Sich ein Bild davon zu machen und aufzuzeigen, unter welchen Arbeitsbedingungen die Spielstätten für die diesjährige Fußball-Weltmeisterschaft errichtet werden.

Doch wieso lassen sich die Arbeitenden das gefallen? Warum kündigen sie nicht und suchen sich in ihrer Heimat eine andere Arbeit? An die zwei Millionen Arbeitsmigrant_innen leben nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) in Katar. Sie kommen aus Indien, Pakistan, Nepal, Bangladesch oder Sri Lanka – und machen etwa 95 Prozent der gesamten Erwerbsbevölkerung des Landes aus.

Viele kämen in der Hoffnung auf sichere Arbeitsplätze und ein gutes Einkommen nach Katar, teilt HRW mit. Was sie vorfänden, seien jedoch schlechte und zum Teil lebensgefährliche Arbeitsbedingungen und ein Missbrauch bei Lohnzahlungen. Vorangetrieben werde das auch durch betrügerische Anwerbepraktiken. In den Heimatländern der Arbeitnehmer_innen würden mitunter Summen zwischen 700 und 2 600 US-Dollar verlangt, um sich einen vermeintlich gut bezahlten Arbeitsplatz in Katar zu sichern. Um die Anwerbegebühr bezahlen zu können, nähmen einige sogar extra einen Kredit auf – in dem Glauben, ihn mit dem versprochenen Gehalt schnell zurückzahlen zu können. Im Wüstenstaat angekommen, fällt der Lohn aber plötzlich viel geringer aus. Schilderungen, die auch Blüm auf seiner Reise erfuhr. Es ist der Beginn einer Schuldenspirale, die die angeworbenen Arbeitsmigrant_innen in ihren Jobs gefangen hält.

Denn begünstigt wird all das durch das sogenannte Kafala-System. Ein Bürgschaftssystem, das Arbeitnehmende von ihren Arbeitgeber_innen stark abhängig macht. Unter anderem dadurch, dass die Unternehmen die Reisepässe ihrer Angestellten einbehalten. Eine Rückreise oder ein Jobwechsel? Nicht ohne die Zustimmung der Firma. Als „der Sklaverei ähnlich“ bezeichnet

Hiba Zayadin, die leitende Golf-Expertin von HRW, daher das Kafala-System. Zwischenzeitlich schien es, als ob der Fokus, der sich wegen der WM auf Katar richtete, Veränderungen angestoßen hätte. Jedenfalls führte die katarische Regierung seit 2017 mehrere Reformen ein, die die Situation von Arbeitsmigrant_innen verbessern sollten. Reformen, die Wolfgang Büttner vom HRW-Deutschlandbüro in Berlin inzwischen ziemlich kritisch betrachtet. „Das Kafala-System existiert weiterhin in Katar – auch wenn die katarische Regierung immer wieder sagt, dass es aufgelöst wurde“, sagt er im Gespräch mit dem Kolpingmagazin. Es seien lediglich Teile davon reformiert worden.

Anders als noch vor 2017, seien die Ausreise oder der Jobwechsel nun nicht mehr abhängig vom Arbeitgeber, andere Teile des Kafala-Systems existierten aber nach wie vor. „Zum Beispiel ist die Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis immer noch an den Arbeitgeber gebunden“, erklärt er. „Das Ungleichgewicht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer existiert also weiter.“ Hinzu komme, dass sich nicht alle Unternehmen an die Reformen halten. Noch immer würden Reisepässe beschlagnahmt. Noch immer würden teilweise keine Löhne gezahlt. Und noch immer müsse in großer Hitze gearbeitet werden. Oft in Schichten mit bis zu 14 Stunden – wie schon 2015, als Blüm in Katar war. Sieben Tage die Woche. ▶

Ganz oben: Arbeiter auf einer Baustelle in Katar für die nächste Fußball-WM.

Unten: Im Jahr 2015 hat der frühere Arbeitsminister Norbert Blüm in Katar mit Arbeitern gesprochen und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in einer Fernsehdokumentation angeprangert.

Links: Kinder und Jugendliche arbeiten in einer Goldmine in Süd-Kivu, Demokratische Republik Kongo.

▶ Kein Wunder, dass diese lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen viele Arbeitsmigrant_innen das Leben kosten. Anfang des vergangenen Jahres veröffentlichte die britische Zeitung „The Guardian“ Recherchen, nach denen im Zusammenhang mit der WM rund 6 500 Arbeitsmigrant_innen starben.

235 Tote pro WM-Spiel

Ende August 2021 sprach die Menschenrechtsorganisation Amnesty International in einem Lagebericht sogar von einer noch höheren Zahl. Sie geht für die Zeit zwischen 2010 – also dem Jahr, als Katar den WM-Zuschlag erhielt – und 2019 von insgesamt 15 021 gestorbenen Arbeitsmigrant_innen aus. Das wären pro WM-Spiel etwa 235 Tote. „Wenn relativ junge und gesunde Männer nach vielen Arbeitsstunden in extremer Hitze plötzlich sterben, wirft dies ernste Fragen über die Arbeitsbedingungen in Katar auf“, sagt Katja Müller-Fahlbusch, die bei Amnesty International Deutschland Expertin für die Region Naher Osten und Nordafrika ist. Umfassend untersucht worden seien alle Todesfälle von der katarischen Regierung aber nicht. Etwa 70 Prozent der Todesfälle seinen nicht aufgeklärt worden. „Wer in den Stadien jubelt, sollte sich daran erinnern, wie sie zustande gekommen sind“, sagte Blüm 2015 im „Stern TV“-Beitrag. Die Kritik Blüms an den sklavenähnlichen Arbeitsbedingungen dürften sich Fußball-Fans in wenigen Monaten erneut in Erinnerung rufen – wenn der Ball rollt.

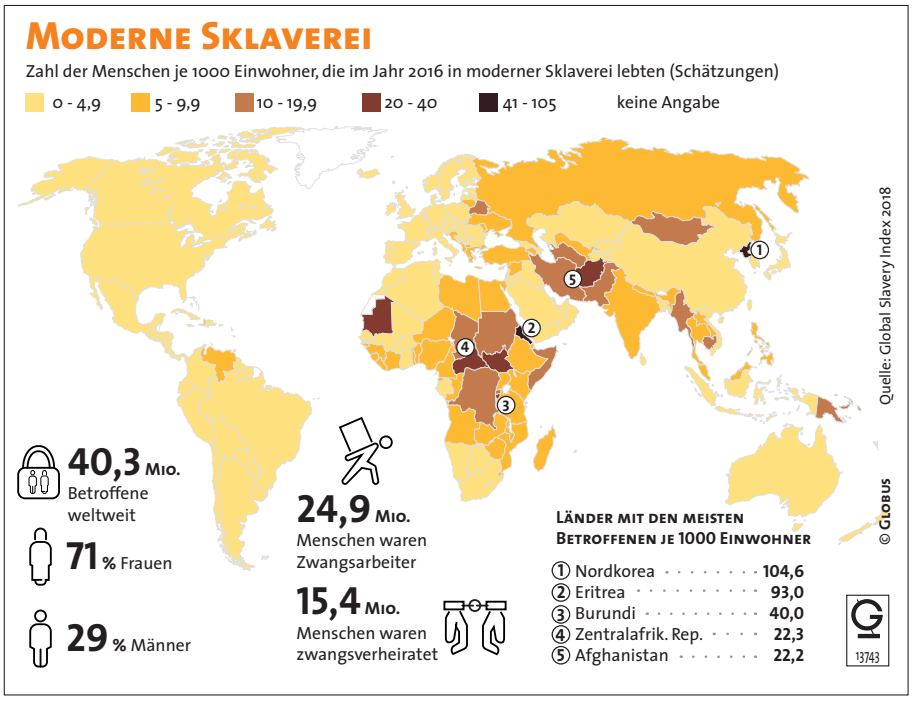
Moderne Sklaverei

Tatsächlich wird der Begriff „Sklaverei“ auch heute noch verwendet. Nun allerdings mit dem Attribut „modern“. Die Bundeszentrale für politische Bildung nennt dafür zwei Gründe: Erstens ist Sklaverei weltweit geächtet und rechtlich abgeschafft. Historisch betrachtet leben wir erst seit kurzer Zeit ohne die rechtliche Institution „Sklaverei“. Die Verwendung des Begriffs „modern“ berücksichtigt dies. Zweitens existiert Sklaverei de facto noch immer – ist aber im Gegensatz zu früher illegal. Heute werden für das Versklaven von Menschen moderne Infrastrukturen genutzt. Doch dahinter liegen alte Strukturen: Menschen müssen körperlich hart arbeiten, ihre Arbeit wird sozial geringgeschätzt, und Sklaverei ist wie in vergangenen Zeiten auch heute ein äußerst lukratives Geschäft.

In Ihrem Migrationsbericht 2021 gehen die Malteser ausführlich auf das Thema „moderne Sklaverei ein“. Sie beziehen sich dabei auch auf den sogenannten Global Slavery Index. Dieser Index unterteilt die heutige Erscheinung in drei Formen: Menschenhandel, Sklaverei und Zwangsarbeit. Beim Menschenhandel wird der Wille von Menschen so gebrochen oder manipuliert, dass sie von anderen Menschen, Gruppierungen, Organisationen ausgebeutet werden können. Bei der Sklaverei verfügen andere Menschen über die Betroffenen wie über ihr Eigentum. Sie bringen sie in Schuldknechtschaft, Zwangsheirat oder in andere freiheitsberaubende Verhältnisse und beuten sie für ihre Zwecke aus. Bei der Zwangsarbeit, werden Menschen zu einer Arbeit gezwungen – unter massivem psychischem Druck, körperlicher Gewalt und der Androhung von Strafen.

Laut dem Global Slavery Index 2018 (siehe Grafik auf dieser Seite) waren im Jahr 2016 40 Millionen Menschen von moderner Sklaverei betroffen. 15 Millionen waren zwangsverheiratet, 25 Millionen waren Zwangsarbeiter_innen. Mit 71 Prozent waren überwiegend Frauen von moderner Sklaverei betroffen.

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) geht davon aus, dass im Jahr 2016 alleine in Europa und in Zentralasien 3,6 Millionen Menschen in Formen moderner Sklaverei lebten, der überwiegende Teil davon in



Fotos: picture alliance/dpa, dpa-infografik GmbH, Bettina Flitner/missio

Zwangsarbeit. Der Global Slavery Index hat Deutschland im Jahr 2018 auf Platz 39 von 50 in Europa und Zentralasien eingestuft, mit rund 167 000 Menschen in moderner Sklaverei. Ähnlich hohe Zahlen weist der Index auch für andere europäische Länder aus.

Die Situation in Deutschland

Das Bundeskriminalamt (BKA) weist in seinem jährlichen „Bundeslagebild Menschenhandel und Ausbeutung“ aktuelle Fallzahlen für verschiedene Formen von Menschenhandel aus. Beim Menschenhandel ist davon auszugehen, dass das Dunkelfeld beträchtlich ist, denn: Menschenhandel findet im Verborgenen statt, und ohne Kontrollen bleiben Straftaten vielfach unentdeckt. Die Anzahl der Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit Menschenhandel ist 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 23 Prozent auf 465 Fälle gestiegen. Davon entfiel der größte Teil auf den Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung (291 Verfahren). Die Anzahl der Verfahren im Zusammenhang mit der Ausbeutung Minderjähriger ist um 58 Prozent auf 193 gestiegen. Bei den Verfahren zur Arbeitsausbeutung ist ein Anstieg von 57 Prozent auf 22 Verfahren zu verzeichnen. Dabei ist die Baubranche am stärksten betroffen. Einen starken Anstieg gab es auch in der Landwirtschaft und in Schlachtbetrieben. Diese rückten im Jahr 2020 in den Blick der Öffentlichkeit, als es in beengten Unterkünften zu Corona-Massenausbrüchen kam.

Auch bei der Arbeitsausbeutung ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. Opfer erstatten oft keine Anzeige, da ihr Aufenthaltsstatus unsicher ist, sie der Sprache nicht mächtig sind oder in einem Abhängigkeitsverhältnis leben und deswegen Angst haben. Viele werden unterhalb des Mindestlohns bezahlt.

Auffällig sind laut dem BKA-Bericht die starken Zuwachsraten bei minderjährigen Ausbeutungsopfern sowie bei sexuellen Missbrauchshandlungen zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen. Sexuelle Handlungen würden verstärkt über Internetplattformen angebahnt. Die mit der Corona-Pandemie einhergegangenen Kontaktbeschränkungen könnten dies begünstigt haben, da sowohl Opfer als auch Täter häufiger zu Hause waren.

Sexueller Missbrauch im Internet

Im Rahmen einer Online-Konferenz im vergangenen Jahr haben das Katholische Missionswerk missio und verschiedene Expert_innen über Formen der Sklaverei im 21. Jahrhundert gesprochen, Hintergründe aufgezeigt und entschlossene Maßnahmen vor allem gegen Online-Missbrauch gefordert. missio Aachen hat die Petition „Meine Stimme gegen sexuellen Online-Missbrauch!“ gestartet, die auch vom Kolpingwerk Deutschland unterstützt wird (siehe Kasten auf Seite 29). Drei Forderungen stellen missio und alle Unterzeichnenden hier an die Politik, wie missio-Präsident Dirk Bingener im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) erläutert: „Erstens braucht es mehr Verpflichtungen für die großen Plattformen, dass sie gegen Missbrauchsdarstellungen vorgehen und diese melden. Zweitens braucht es mehr Zeit für die Ermittlungsbehörden durch längere Datenspeicherung: Die Daten müssen mindestens drei Monate gespeichert werden, um vernünftig ermitteln zu können. Und drittens mehr Personal, konkret mehr Ermittelnde beim Bundeskriminalamt im Bereich des Online-Missbrauchs.“

Pater Shay Cullen, Gründer der Stiftung PREDA auf den Philippinen, berichtet vom sogenannten „Cyber-Grooming“. Die Stiftung ist Anlaufstelle für ▶

Oben rechts: Pater Shay Cullen, Gründer des Kinderhilfsprojektes PREDA, das Opfern von sexueller Gewalt auf den Philippinen aufnimmt und betreut. Das Bordell, vor dem er steht, wurde mit seiner Hilfe geschlossen.

Oben links: Opfer sexueller Gewalt in einer Schreitherapie des Kinderhilfsprojektes PREDA. Sie ist eine von vielen therapeutischen Ansätzen, um den Kindern zu helfen, ihre traumatischen Erfahrungen zu bewältigen. Missio unterstützt das Projekt und die Arbeit von Pater Shay Cullen.

▶ sexuell ausgebeutete Kinder und Jugendliche. Beim Cyber-Grooming nehmen Erwachsene im Internet gezielt Kontakt zu Minderjährigen bzw. jungen Volljährigen auf, um sie online sexuell zu missbrauchen. Die Täter leiten zu ihrer Befriedigung die Kinder und Jugendlichen online zu sexuellen Handlungen an. 82 Prozent der Missbrauchstaten würden über das Internet begangen, berichtet der Kinderrechtsaktivist: „Meist geben sich die Täter als hilfsbereite junge Leute aus, bahnen Beziehungen an und fragen irgendwann beiläufig nach Nacktfotos oder Videos, die dann zur Erpressung benutzt werden." Oft führe dies später auch zu realer sexualisierter Gewalt. Es komme dann auch oft zu Suiziden, wenn Kinder erpresst und sich aus Scham niemandem anvertrauen würden.

In einem Traumazentrum von PREDA werden die Kinder psychosozial betreut. „Kinder können bei uns im Therapiezentrum ihre Wut, ihren Hass rauslassen", sagt Cullen. „Wir machen die Kinder stark; viele können dann später auch bei der Polizei und vor Gericht aussagen. So konnten wir auch schon deutsche Männer vor Gericht bringen, die dann auch verurteilt wurden."

Cullen übt scharfe Kritik an den großen Internet-Plattformen: „Moderne Technik bis hin zu Künstlicher Intelligenz könnten helfen, problematische Inhalte zu blockieren und Täter zu überführen, aber da passiert viel zu wenig", sagt er.

Wie viele Sklaven arbeiten für dich?

Aber moderne Sklaverei findet nicht nur in Verbindung mit Kinderprostitution und sexueller Ausbeutung statt. Auch alltägliches Konsumverhalten verursacht oft am Anfang der Lieferkette die Ausbeutung von Menschen. Auf der Website slaveryfootprint.org kann man seinen persönlichen „Sklaverei-Fußabdruck" ermitteln. Nach Beantwortung vieler Fragen zu seinem Konsum erfährt man, wie viele Sklaven man für sich arbeiten lässt. Die beiden Autoren dieses Beitrages haben die Daten zu ihrem Lebenswandel eingegeben, und sie waren erschrocken über das Ergebnis: 39 beziehungsweise 30 Sklaven arbeiten demnach für sie. Der eigene Konsum ist oft, ohne dass es einem bewusst ist, verbunden mit ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und mit Gewalt gegen Arbeiter_innen: Smartphones enthalten Konfliktmineralien aus dem Kongo, für unser billiges Obst und Gemüse schuften angeheuerte Geflüchtete auf Feldern und Plantagen weltweit – sogar in Europa. Die skandalösen Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie und die Zustände in unmenschlichen Unterkünften sind mittlerweile bekannt, Textilien selbst von renommierten Marken werden in Billiglohnländern produziert. Die Liste lässt sich fortsetzen.

Die Probleme sind ganz nah

In der spanischen Provinz Almería (Andalusien) liegt die größte Anbaufläche mit Gewächshäusern weltweit. Vor allem Deutschland wird auch im Winter mit frischem Gemüse wie Gurken und Tomaten versorgt und ist für die Agrarindustrie in Almería der wichtigste Absatzmarkt in Europa. Arbeitende bekommen oft keinen Vertrag, inoffizielle Beschäftigungsverhältnisse werden von staatlicher Seite geduldet oder sogar begünstigt. Die Bundeszentrale für politische Bildung schreibt, dass Arbeitskräfte ohne gültige Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis in Spanien erst nachweisen müssen, dass sie sich bereits seit drei Jahren im Land aufhalten und sich (zumindest formal) durch den Besuch von Sprachkursen oder auch die Mitgliedschaft in Vereinen integriert haben. Vor allem aber müssten sie ein Angebot für einen Arbeitsvertrag vorweisen können. In der Realität bedeutet dies, dass sie mindestens drei Jahre illegal arbeiten und versuchen müssen, einen Arbeitgeber zu finden, der ihnen ein legales Arbeitsverhältnis mit einer angemessenen Entlohnung anbietet. In der Illegalität gibt es keine Arbeiterrechte, die Entlohnung ist äußerst schlecht, nicht bezahlte Überstunden sind die

Billiges Gemüse in deutschen Supemärkten wird oft von unterbezahlten Arbeitskräften geerntet.

Foto: picture alliance / Xinhua News Agency | Ammar Safarjalani

Regel. Und weil viele illegale Arbeitskräfte Angst haben, ihren Job zu verlieren, wehren sich nur sehr wenige dagegen. Gleichzeitig üben die Großabnehmer erheblichen Druck aus und fordern niedrige Erzeugerpreise, damit sie in Deutschland und in anderen Ländern Europas die Ware billig anbieten können. Vereinfacht gesagt: Die niedrigen Preise unserer Tomaten gehen also auf Kosten der Arbeiter_innen auf den Gemüsefarmen.

Was können wir tun?

Die Zusammenhänge sind komplex. Deshalb erscheint es oft schwierig als Einzelne_r etwas bewirken zu können. Doch es gibt Möglichkeiten. Und auch viele einzelne kleine Schritte können auf Dauer eine große Bewegung auslösen und eine Wirkung entfalten.

Beispiel Gewalt und Ausbeutung in der Demokratischen Republik Kongo: Innerhalb von dreieinhalb Jahren haben zahlreiche Kolpingsfamilien und Mitglieder sich an der Handyspendenaktion von missio und Kolping beteiligt und bereits über 70 000 Handys gespendet. So werden Rohstoffe geschont und der Rohstoffabbau in illegalen Minen wird weniger interessant. Die an der Handyaktion teilnehmende Kolpingsfamilien haben sich und andere über den Zusammenhang von Handys mit der Gewalt gegen Minenarbeiter_innen informiert und so ein Bewusstsein für Zwangsarbeit als Fluchtursache geschaffen. Das Kolpingwerk Deutschland und missio haben zudem ergänzend Unterrichtsmaterial für Schulen erarbeitet, das über die Zusammenhänge unseres Konsums und Fluchtursachen informiert.

Beispiel kritischer Konsum: Mittlerweile sind fair gehandelte Produkte sehr weit verbreitet. Anerkannte Labels wie das Fairtrade- und das GEPA-Siegel geben Orientierung beim Einkauf. 2019 wurde das deutsche Textilsiegel Grüner Knopf eingeführt, das nach und nach von Bekleidungsfirmen und dem Handel übernommen wird. Ziel dieses Labels ist es, Sozialstandards und menschenwürdige Arbeitsbedingungen in Textilunternehmen weltweit zu etablieren und Katastrophen in der Textilindustrie zu verhindern, bei denen in der Vergangenheit viele Menschen gestorben sind.

Beispiel Lieferkettengesetz: Brennende Fabriken mit vielen Toten, ausbeuterische Kinderarbeit, zerstörte Regenwälder, massive Umweltverschmutzung – immer wieder sind Unternehmen in ihren Lieferketten mitverantwortlich an Schäden, die Menschen und der Umwelt zugefügt werden. Im Juni 2021 hat der Bundestag nach langem Ringen das sogenannte Lieferkettengesetz beschlossen, das 2023 in Kraft tritt. Danach müssen große deutsche Unternehmen nach einem gestuften Verfahren auf die Einhaltung von Menschenrechten auch bei ausländischen Zulieferern achten. Ansonsten drohen Bußgelder.

Das Kolpingwerk Deutschland und Kolping International sind Mitglieder dieses Bündnisses. Der Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland, Ulrich Vollmer, lobte damals die Verabschiedung als Schritt für mehr Menschenrechte und Umweltschutz in den Lieferketten. Erstmalig nehme ein Gesetz Unternehmen mit internationalen Produktionswegen hierzu in die Pflicht. Und Markus Demele, Generalsekretär von Kolping International, wertete das Gesetz als einen Etappenerfolg. Beide sehen aber auch einen erheblichen Nachbesserungsbedarf – zum Beispiel bei der zivilrechtlichen Haftung und dem gesetzlichen Schutz von Klima und Biodiversität. Man sei deshalb noch nicht am Ziel, sondern erst am Start. Jetzt fordert die Initiative ein starkes Europäisches Lieferkettengesetz, mit dem die Europäische Union alle Unternehmen konsequent auf Menschenrechts- und Umweltstandards verpflichtet.

Beispiel Kooperationen: Um gegen alle Formen der Ausbeutung von Menschen vorzugehen, sind starke Kooperationen unerlässlich. Davon ist auch Albrecht von Boeselager, der Großkanzler des Malteserordens, überzeugt. Der Orden wird sich bei der für Mitte Februar geplanten Münchner Sicherheitskonferenz mit einer Podiumsdiskussion stark machen für die Themen Migration, Sicherheit, moderne Sklaverei und Menschenhandel. Der Großkanzler wird das Podium moderieren und mit Expertinnen und Experten aus Politik und der Praxis aktuelle Entwicklungen erörtern.

Zu den Beweggründen des Malteserordens sagt von Boeselager: „Der Malteserorden engagiert sich entschieden im Kampf gegen den Menschenhandel. Seine Botschafter für die Überwachung und Bekämpfung des Menschenhandels beteiligen sich aktiv an der Sensibilisierung der internationalen Gemeinschaft. Die Malteser stärken Partnerschaften mit lokalen Organisationen, die sich seit langem der Bekämpfung des Menschenhandels widmen, indem sie kurzfristig Veranstaltungen organisieren und damit in die Öffentlichkeit gehen und den Opfern Schutz bieten.“ Von Boeselager betont darüber hinaus, dass es notwendig sei, Synergien, Partnerschaften und Bündnisse zwischen verschiedenen Organisationen der Vereinten Nationen zu verstärken: Zwischen regionalen Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und der Zivilgesellschaft – einschließlich religiöser Gemeinschaften. Diese Maßnahmen seien dringend erforderlich, um Verstöße zu verhindern, Opfer zu schützen, die Verantwortlichen strafrechtlich zu verfolgen und Forschungsergebnisse und Erfahrungen auszutauschen.

Es ist wahrlich eine Herkulesaufgabe, Sklaverei im 21. Jahrhundert zu beseitigen. Doch wenn sich Menschen auf allen Ebenen – von großen Organisationen bis hin zu Einzelpersonen – engagieren und ihre Stimme erheben, kann zumindest der Weg in die richtige Richtung bereitet werden. ■

Vor der WM: Worauf Fußball-Fans jetzt achten sollten

Darf man als Fußball-Anhänger die anstehende WM guten Gewissens verfolgen? Im exklusiven Interview auf kolpingmagazin.de spricht Wolfgang Büttner von Human Rights Watch unter anderem darüber, wie sich Anhänger, die die Spiele verfolgen möchten, verhalten sollten, was er vom DFB fordert und worauf jetzt noch Einfluss genommen werden kann.

Petition: „Meine Stimme gegen sexuellen Online-Missbrauch“

Moderne Sklaverei hat viele Gesichter. Eine der perfidesten Formen ist die sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen im Internet. Darauf macht das Katholische Missionswerk missio aufmerksam. Missio fordert von der Bundesregierung eine klare Priorität für den Kindesschutz im Internet. Eine Petition soll dieser Forderung Nachdruck verleihen.
Sie kann hier unterzeichnet werden:
www.missio-hilft.de/schutzengel-petition

...wenn man trotzdem lacht

2020 zeigte der Karnevals-Virus dem Corona-Virus auf dem Düsseldorfer Rosenmontagszug noch eine lange Nase. Inzwischen hat die Pandemie das jecke Brauchtum ordentlich durcheinander gewirbelt. Getroffen hat das deutschlandweit viele Kolpingsfamilien, die im Karneval aktiv sind. Eine Spurensuche.

TEXT: *Marian Hamacher*

Die Scheinwerfer tauchen die aufgemalte Skyline-Kulisse in hellblaues Licht: Die Hohenzollernbrücke, die Kranhäuser – und natürlich den Dom. Alles, was das Kölner Karnevals-Herz braucht, um sofort fröhlich im Rhythmus des „Trömmelche“ zu schlagen. Die Bühne ist also bereitet. Hier im Gürzenich, im Zentrum der Kölner Altstadt. Heute, Anfang Januar, ist der große Saal der historischen Festhalle für die feierliche Inthronisation des Dreigestirns geschmückt. Prinz, Bauer und Jungfrau übernehmen die Regentschaft der Jecken. Prinzenproklamation nennen das die Karnevalisten in der Domstadt. Oder kurz: PriPro.

Jürgen B. Hausmann wird an diesem PriPro-Abend, an dem zumindest auf den ersten Blick alles wie immer wirkt, als der letzte Künstler auf die Bühne treten. Er hat kurze graue Haare, trägt eine Brille und zum blauen Hemd mit Krawatte eine beige Schürze, auf der „Hausmann“ eingestickt ist. Sein Markenzeichen. „Kölle Alaaf“, ruft der 57-Jährige zur Begrüßung und breitet die Arme aus, als würde er jeden einzelnen und jede einzelne im Saal umarmen wollen. Theoretisch könnte er es sogar. Knapp 1300 Zuschauer_innen würden in den größten der fünf Säle des Gürzenich passen. Und eigentlich wäre er auch prall gefüllt mit kostümierten, feierwilligen Jecken. Doch im dritten Corona-Jahr bleibt es bei der Möglichkeitsform. Vor der Bühne stehen mit einigem Abstand ein paar wenige Männer in weiß-roten und grün-gelben Karnevals-Uniformen. Ganz hinten im Saal sitzen noch einmal knapp 20 Menschen. Das war‘s. Mehr Publikum gibt‘s nicht. Abgesehen von der Band und den Kameraleuten des WDR, die die Sitzung aufzeichnen.

„Trotzdem Alaaf. Jetzt erst recht Alaaf“, setzt Jürgen B. Hausmann erneut an. „Ja, wir Karnevalisten dürfen uns nicht unterkriegen lassen. Wir müssen positiv

Fotos: Marian Hamacher, Joachim Badorek, Fraency Jung, Tamara Ehresmann, Mohammed Alorabi/unsplash

denken - gerade, wenn wir negativ sind“, beginnt er seine etwa zehnminütige Büttenrede. „Und ich muss ehrlich sagen: So schlimm finde ich das hier heute gar nicht. Ich habe um diese Uhrzeit mit mehr Leuten schon schlechtere Stimmung erlebt.“ Gelächter. Applaus. Tusch.

Ganz ernst gemeint ist das natürlich nicht, gesagt hat es die Bühnenfigur Jürgen B. Hausmann. Wenn sie die Schürze abnimmt, spricht der Künstler Jürgen Beckers – und der weiß genau, dass da mit dem Publikum gerade ein wichtiges Teil im bunten Karnevals-Puzzle fehlt. Ihm selbst fehlt. „In so einem riesigen Saal sind so wenige Zuschauer natürlich so gut wie nichts“, sagt er einige Tage später im Gespräch mit dem Kolpingmagazin. „Es hat sich für mich weniger wie eine Karnevalssitzung, sondern mehr wie eine Art Studioaufnahme angefühlt, und daran bin ich ja schon gewöhnt. Als Profi tut man einfach so, als würden vor einem Leute sitzen. Man kriegt ja auch einen Lacher vom Band und Beifall. Das hilft.“

Stets eine Symbiose

Wäre Karneval eine Sportliga, würde Beckers wohl jährlich in der Champions League mitspielen. 2006 gelang ihm der Sprung aus dem Großraum Aachen auf die Kölner Karnevals-Bühnen. Der Durchbruch. Drei Jahre lang arbeitete er danach noch weiter mit einer halben Stelle als Lehrer für Geschichte, Latein und Griechisch. Schule und Karneval seien für ihn eigentlich immer eine Symbiose gewesen, erzählt Beckers. Am Gymnasium hielt er mit elf Jahren erstmals die Büttenrede im Namen der Schüler, später dann die der Lehrer. „Erst waren also die Mitschüler das Publikum, später die Schüler. Wenn man als Lehrer Anekdötchen vorträgt, kommt das natürlich gut an.“

Seit 2009 hört die ausschließlich noch Publikum, das freiwillig vor ihm sitzt. Auf nordrhein-westfälischen Bühnen ist er in der Session hauptberuflich als Büttenredner und außerhalb mit einem eigenen Kabarettprogramm zu sehen. Allein in der närrischen Zeit absolviert er an die 100 Auftritte. „Aktuell sind es wegen Corona nur zehn bis 15“, erzählt Beckers, der als Jürgen B. Hausmann auftritt, um nicht mit dem ebenfalls im Rheinland bestens bekannten Kabarettisten Jürgen Becker („Mitternachtsspitzen“) verwechselt zu werden.

Anteil daran, dass Beckers auf den Karnevals-Bühnen Karriere machen konnte, hatte auch Kolping. Genauer gesagt, die Kolpingsfamilie in Alsdorf – Beckers Heimatsstadt. Um im Karneval des Orts nahe der niederländischen und belgischen Grenze noch stärker engagiert zu sein, gründete die Kolpingsfamilie 1950 die „Prinzengarde Alsdorf“. Deren Sitzungen erfreuten sich bald regen Zulaufs. An die 1000 Zuschauende kamen jeweils zu den sieben Aufführungen. „Die hatten spätestens seit den 70er Jahren Fernsehniveau“, schwärmt Beckers. 1979 saß er selbst in den Zuschauerreihen und war ziemlich begeistert von dem, was er auf der Bühne sah. 1998 stand er schließlich selbst dort oben. Dieser Auftritt sei so etwas wie eine Initialzündung gewesen, erinnert er sich. Der Anstoß, doch häufiger als Büttenredner aufzutreten. Es folgten Engagements in der näheren Umgebung, die 2005 zum ersten Fernsehauftritt führten: beim „Orden wider den tierischen Ernst“.

Die Sitzungen der Alsdorfer Prinzengarde sind für das Kolpingmitglied natürlich auch weiterhin fester Bestandteil seines Tour-Kalenders. Als er als Jugendlicher noch Zuschauer war, hatte er vom Gesellenvater noch nicht viel gehört. „Weil ich an einer katholischen Schule war, wusste ich zwar ansatzweise, wer Adolph Kolping war, aber der ganze handwerkliche Aspekt ist mir damals fremd gewesen, das kannte ich ja nicht“, erinnert sich Beckers. „Die soziale Ausrichtung habe ich dann erst über den Karneval kennengelernt.“ Bei Kolpingveranstaltungen aktiv ist er daher vor allem im Karneval, aber auch, wenn politische Veranstaltungen stattfinden. Etwa bei Podiumsdiskussionen vor Wahlen.

Regelmäßige Fernsehauftritte

Natürlich ist die Alsdorfer Kolpingsfamilie nicht die einzige, die sich im Karneval engagiert. Wie viele solcher Kolping-Karnevalsvereine es gibt, ist im Bundessekretariat des Kolpingwerkes Deutschland nicht bekannt. Fest steht nur: Es sind einige. Und zwar nicht nur in Nordrhein-Westfalen. Weit über die Grenzen Frankens hinaus hat sich beispielsweise die „Schwarze Elf“ einen Namen gemacht. Eine Untergruppe der Kolpingsfamilie Schweinfurt. Der Auftritt ihrer Turn- und Sportgruppe vor 15 000 Teilnehmenden beim Kolpingtag 2015 in der Kölner Lanxess-Arena ist auch sechs Jahre später noch eines der beliebtesten Videos auf dem YouTube-Kanal des Kolpingwerkes. Fernsehauftritte haben Mitwirkende der Schwarzen Elf zudem regelmäßig bei der Prunksitzung „Fastnacht in Franken“ – der erfolgreichsten Sendung im BR-Fernsehen.

Wie sehr sie Fasching lebt, beweist die Schwarze Elf alljährlich bei ihren Sitzungen in der Schweinfurter Stadthalle. „Wir haben normalerweise neun Sitzungen an drei Wochenenden mit jeweils etwas mehr als 600 Gästen pro Veranstaltung“, erzählt Gesellschaftspräsidentin Martina Schlereth, die auch stellvertretende Vorsitzende des Diözesanverbands Würzburg ist. Aus den neun Sitzungen wurden in der Corona-Pandemie zunächst sieben. Unter 2G+-Bedingungen durften zuletzt 150 Besucher_innen in die Stadthalle – 25 Prozent der Kapazität. „Die Gäste, die da waren, haben richtig gute Stimmung verbreitet“, sagt Schlereth. „Man hat ihnen schon angemerkt, dass sie für drei, vier Stunden eine Abwechslung zum Corona-Alltag genießen. Wir sind froh, dass wir es trotz der ganzen Auflagen gewagt haben.“

Denn nicht vielen Karnevals- beziehungsweise Faschingsvereinen war es in dieser Session vergönnt, die fünfte Jahreszeit in einer Sitzung vor Publikum zu feiern. Nachdem sie 2021 einen Live-Stream im Inter- ▶

Mit der Kolping-Narrenkappe in der Bütt: Die von der Alsdorfer Kolpingsfamilie gegründete Prinzengarde hatte großen Anteil daran, dass der Kabarettist und Büttenredner Jürgen Beckers Kolpingmitglied wurde.

net gewagt hatte, sagte die Prinzengarde Alsdorf ihre Sitzungen für dieses Jahr ab.

Auch gut 600 Kilometer östlich von Beckers Heimat ist man derzeit zur jecken Untätigkeit verdammt. Im Berliner Stadtteil Spandau kostümieren sich die „Karnevalsfreunde St. Marien 1978“ seit dem Gründungsjahr alle zwölf Monate aufs Neue nach einem bestimmten Motto. „Nacht in Venedig“, „Theaterball“ oder „Wikinger“. „Darauf ist dann auch die Dekoration ausgerichtet“, erklärt Georg Michaelis, der stellvertretende Vorsitzende der Kolpingsfamilie Berlin-Spandau. Eigentlich werde in der Hauptstadt Fasching gefeiert, bei den Karnevalsfreunden hingegen Karneval. „Das liegt an meinem Vater“, sagt Michaelis. „Er war in den 70er Jahren hier in Berlin Mitglied in einer rheinischen Karnevalsgesellschaft und hatte dann irgendwann die Idee, das über Kolping in die Gemeinde zu tragen. Das war dann wie ein Selbstläufer.“ Jedes Jahr gab es eine große Mottofeier vor bis zu 200 Gästen im Gemeindehaus. Bis der Corona-Virus den Karnevals-Virus das Fürchten lehrte.

Auch für dieses Jahr gab es schon ein Motto „Es lebe der Spo(r)t(t)“. Doch wie schon 2021 machte Corona ihm auch in diesem Jahr einen Strich durch die Rechnung. „Um zu zeigen, dass es uns noch gibt, sind wir letztes Jahr am Sonntag vor Rosenmontag mit rosafarbenen FFP2-Masken zur Messe gegangen und unser Tanzmariechen hat eine fröhliche Ansprache gehalten“, sagt Michaelis. „Jeder hat dann einen corona-konform eingepackten Pfannkuchen mit einem aufmunternden Sprüchlein darauf bekommen.“ So etwas in der Art werde es vermutlich auch diesmal wieder geben.

Ob die Teilnehmenden des Düsseldorfer Rosenmontagszugs 2020 schon ahnten, dass bald düstere Karnevals-Zeiten anstehen werden?

Seit den 1990er Jahren gehört Georg Michaelis (Foto Mitte/zusammen mit seiner Freundin Martina Gutsmann) zum Leitungsteam, das die jährliche Sitzung der „Karnevalsfreunde St. Marien“ in Berlin-Spandau vorbereitet. Auf der Bühne steht er bereits seit 1982.

Große Bandbreite

Doch woran liegt es, dass deutschlandweit so viele Kolpingfamilien entsprechende Untergruppierungen haben oder wie in Berlin den Karneval in die Gemeinde tragen? Einer, der es wissen könnte, hat sein Büro im zweiten Stock des Bundessekretariates des Kolpingwerkes Deutschland. „Teilweise ist es ja so, dass die Kolpingsfamilie eine Heimat für sämtliche Arten von weiteren Mitgliedschaften bietet“, erklärt Nikolaus Bönsch, der Teamleiter des Mitgliederservice – selbst begeisterter Karnevalist. „So haben sich in manchen Städten und Gemeinden dann eine Abteilung Fastnacht, eine Abteilung Schützenverein und Ähnliches gegründet“. In größeren Städten sei oftmals dann nur noch die Karnevals-Abteilung übriggeblieben. „Je weiter man sich in ländliche Regionen bewegt, wo nicht soviel durch andere Vereine angeboten wird, desto vielfältiger ist das Angebot der Kolpingsfamilien“, weiß Bönsch.

Georg Michaelis vermisst es, die Karnevalssitzungen für seine Spandauer Gemeinde vorzubereiten. Vor allem die Treffen des Kernteams von fünf bis sieben Leuten. „Da werden zum Teil Witze gemacht, die es zu Recht niemals auf die Bühne schaffen“, sagt er schmunzelnd. „Aber das sind schon sehr lustige Momente.“ Solche Momente zu schaffen, ist womöglich aber genau das, was gerade in der Pandemie wichtig wäre. Zumindest kurzfristig könne Lachen in der Corona-Krise gegen die aufkommenden Sorgen wie Einsamkeit oder die Angst um den Arbeitsplatz helfen, meint der Berliner Psychotherapeut und Buchautor Wolfgang Krüger. „Wir brauchen den Humor besonders dann, wenn wir nicht in der Lage sind, Dinge zu ändern“, sagt er in einem Interview mit der dpa. Humor könne dabei helfen, Ohnmacht zu überwinden und ein Gefühl innerer Freiheit zu schenken. „Humor ist eine Lebenseinstellung, nämlich, dass ich einen gewissen Abstand habe zu den Dingen, die mich ärgern könnten.“

> *„Das Lachen aus heiterem Herzen ist mehr wert, als die längste und schärfste Predigt.“*
>
> *Adolph Kolping*

Diesen Abstand möchte auch Jürgen Beckers möglichst bald wieder mehr Menschen schenken. Hat die Pandemie den Humor in den vergangenen zwei Jahren womöglich verändert? Beckers überlegt kurz. „Ich glaube, das gilt für alle Ausnahmesituationen“, sagt er dann. „Das galt ja auch für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.“ Damals habe man sich umso mehr gefreut, wieder feiern zu dürfen, als es möglich war. „Dann ist man umso dankbarer und weiß erst zu schätzen, was ja sonst Routine ist“, vermutet der Büttenredner. „Karneval ist ja keine Comedy, sondern ein im Glauben verankertes Brauchtum. Das zeigt sich jetzt umso mehr.“

Gerade der Karneval, wie er bei Kolping gefeiert werde, sei ein sehr hochwertiger, qualitativer. „Es ist ein sehr sauberer, ein urtümlicher, dem Brauchtum verpflichteter Karneval“, findet Beckers. „Also nichts in Richtung Mallorca oder Party. Keine Zoten, nichts unter der Gürtellinie. Da wird der ursprüngliche Gedanke von Karneval gelebt. Das erlebe ich immer wieder.“ ■

„Handwerkskunst und Narrenzunft“ hieß am 22. Februar 2020 das Motto der Berliner „Karnevalsfreunde St. Marien“. Es sollte ihre letzte Sitzung werden, ehe sich die Corona-Pandemie ausbreitete.

Nordost **Podiumsdiskussion**

„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“

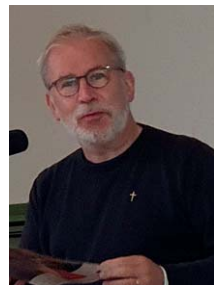
Unter dem Motto „Wahlweise `21“ hatte das Kolpingwerk in der Region Ost zu einer Podiumsdiskussion mit Kandidatinnen und Kandidaten für den 20. Deutschen Bundestag in das Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt eingeladen. Unter der Leitung von Daniel Heinze diskutierten Ingo Bodtke (FDP), Katrin Budde (SPD), Steffi Lemke (Bündnis 90/Die Grünen) und Torsten Schweiger (CDU) zu den Themen „Ausbildung“ sowie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“. Beim letzten Thema waren sich die Kandidatinnen und Kandidaten einig, dass die Achtung der Menschenwürde und der Respekt voreinander wichtige Grundpfeiler im Miteinander bleiben müssen. Bodtke zitierte dabei das bekannte Bibelwort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Lemke beklagte in dem Zusammenhang die soziale Spaltung der Gesellschaft, für die Lösungsansätze gefunden werden müssen, damit sich die Schere zwischen Arm und Reich schließen könne. Beim Thema Ausbildung zeigten die Podiumsteilnehmenden auf, dass die Lücken, die in der Pandemie entstanden sind, schnell geschlossen werden müssen. Dabei sollten vor allem die Förderung benachteiligter Jugendlicher und der überbetrieblichen Ausbildung im Fokus stehen. Zudem müsse eine Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung in der Gesellschaft erreicht und die Attraktivität von Handwerksberufen gestärkt werden.

Die rund 30 Zuhörerinnen und Zuhörer bekamen ebenfalls die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Diese reichten thematisch von der Palliativpflege über Inklusion bis hin zu den Corona-Einschränkungen. In seinen Worten am Ende der Veranstaltung verwies Regionalsekretär Norbert Grellmann auf die Bedeutsamkeit, verantwortlich wählen zu gehen. ■ *Norbert Grellmann*

Dresden-Meißen **„Fratelli Tutti“**

Bildung im Fokus

Einer Tradition folgend begann die diesjährige Diözesanversammlung mit einem Bildungsteil. Der Berliner Diözesanpräses Matthias Brühe referierte zum Thema „Was können – unter Berücksichtigung der Enzyklika ‚Fratelli Tutti‘ – Kirche und Verbände wie Kolping leisten, was der Staat nicht bewerkstelligen kann?“ Brühe reflektierte die Enzyklika eingehend auf die einzelnen Abschnitte und ermutigte die Anwesenden, in einer Gruppenarbeit verschiedene Themen, wie „Dialog der Religionen“ oder „Vergebung und Vergessen“ zu diskutieren.



Referent Matthias Brühe nahm die Enzyklika von Papst Franziskus in den Fokus.

Neben knapp 40 Delegierten konnte der Diözesanvorsitzenden Jürgen Kaufmann den Chemnitzer Oberbürgermeister Sven Schulze, den Propst von Chemnitz Benno Schäffel sowie den Vertreter der Region Ost, Michael Kunisch, als Gäste, die jeweils auch ein Grußwort sprachen, begrüßen.

Mit Norbert Lidzba, Matthias Kretschmer und Klaus Strobach wurden zudem drei weitere Diözesanvorstandsmitglieder gewählt. ■ *Norbert Grellmann*

Görlitz **Diözesanversammlung**

Wechsel an Spitze ist vollzogen

Adolph Kolping hat alle dazu aufgefordert, sich zu treffen, sich gegenseitig Ansichten und Meinungen mitzuteilen und damit einander zu stärken.

25 Kolpingsschwestern und -brüder kamen daher Ende September in Hoyerswerda zusammen, um die schon mehrmals verschobene Diözesanversammlung durchzuführen. Unter Beachtung der notwendigen Corona-Regeln waren alle glücklich, sich nach dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst zu diesem Treffen im Pfarrhaus versammeln zu können. Regularien wurden abgearbeitet, Kolpingsfamilien berichteten von ihrer Arbeit, und die Kolpingjugend bat per Antrag um Unterstützung ihres Projektes „#wirbauenmit“. In diesem wollen sie die Zisterziensermönche von Neuzelle bei ihrem Klosterneubau „Maria Mutter Friedensort“ in Treppeln unterstützen. Die Vorstellung der Idee und das Engagement der Kolpingjugend überzeugten alle Anwesenden, dem Projekt einstimmig die Unterstützung zuzusagen.

Endlich wieder ein Treffen in live: Die Teilnehmenden der Diözesanverammlung im DV Görlitz trafen sich vergangenen Herbst in Hoyerswerda.

Ebenso stand eine Neuwahl auf der Tagesordnung. Der langjährige Vorsitzende Joachim Kreuz, der dieses Amt seit 2009 innehatte und nicht wieder kandidierte, wurde mit dem Ehrenzeichen des Diözesanverbandes (DV) Görlitz verabschiedet. Über viele Jahre prägte er die Arbeit des DV. Die Ehrung diente daher nur als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit. Als sein Nachfolger wurde Stefan Skora (61) aus der Kolpingsfamilie Hoyerswerda gewählt. Er ist seit 1985 Mitglied des Verbandes und seit der letzten Regionalversammlung Vertreter des DV Görlitz im Regionalvorstand. ■

Norbert Grellmann

TERMINE

Region Ost

- 12.3.: Diözesanversammlung des DV Görlitz
- 02.4.: Diözesanversammlung mit anschließendem Festakt zu 100 Jahre Kolpingwerk Diözesanverband Dresden-Meißen im Rittergut Limbach bei Wilsdruff
- 09.4.: Kleidersammlung der Kolpinghilfe des DV Erfurt
- 19.–22.4.: Gemeinsamer Arbeitseinsatz der Kolpingjugend und Kolping-Erwachsene in Treppeln (Projekt „#wirbauenmit“) im DV Görlitz
- 30.4.: Diözesanversammlung des DV Erfurt

Fotos: DV Görlitz, DV Dresden-Meißen, DV Berlin, DV Osnabrück

Osnabrück **Seligsprechung Adolph Kolping**

Zum Jubiläum nach Köln

Das 30-jährige Jubiläum der Seligsprechung Adolph Kolpings wurde in zahlreichen Kolpingsfamilien im DV Osnabrück mit einem Gottesdienst gefeiert. Für die Feier eines besonderen Gottesdienstes machten sich 80 Kolpingschwestern und -brüder aus 20 Kolpingsfamilien auf den Weg in Richtung Köln. Zuerst wurde allerdings das Geburtshaus von Adolph Kolping in Kerpen besucht. Anschließend genossen alle den mehrstündigen Aufenthalt in der Kölner Innenstadt und besichtigten unter anderem den Kölner Dom.

Den Höhepunkt dieser Tagesfahrt bildete dann ein festlicher Jubiläumsgottesdienst am Grab Adolph Kolpings in der Minoritenkirche mit Jugendpräses Daniel Brinker. Da am selben Tag die Generalversammlung von Kolping International im benachbarten Generalsekretariat stattfand, ließ es sich der frisch gewählte Generalpräses Msgr. Christoph Huber nicht nehmen, der Reisegruppe am Ende des Gottesdienstes einen Besuch abzustatten und einige persönliche Worte an sie zu richten. Begleitet wurde er von seinem Vorgänger Ottmar Dillenburg sowie von Generalsekretär Markus Demele. Für den DV Osnabrück übermittelte Diözesansekretär Stefan Düing dem neuen Generalpräses die herzlichsten Glückwünsche und sprach eine Einladung nach Osnabrück aus, die Christoph Huber gerne annahm. ■

Für ein Gruppenfoto versammelte sich die Osnabrücker Reisegruppe vor dem Kolping-Denkmal an der Minoritenkirche.

Berlin **Engagement**

Diözesanversammlung wählt neuen Vorstand

Im November fand unter 2G-Regelung die Diözesanversammlung des Kolpingwerkes DV Berlin statt. Tagungsort war St. Maximilian Kolbe in Berlin-Staaken, und ein bewegender Gottesdienst mit dem Präses der Kolpingsfamilie Berlin-Zentral Pfarrer Franz Brügger stand am Anfang der Veranstaltung mit 74 Teilnehmenden. Als Gäste durfte die Versammlung Johannes Paul Bergmann aus dem Bundesvorstand und Stefan Skora aus dem Regionalvorstand begrüßen.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt waren die Wahlen zum neuen Diözesanvorstand. Die Diözesanversammlung wählte den bisherigen Diözesanvorsitzenden Adalbert Jurasch einstimmig für weitere vier Jahre in dieses Amt. Auch der langjährige Diözesanpräses Pfr. Matthias Brühe wurde im Amt bestätigt. Als stellvertretender Diözesanvorsitzender wurde Meinrad Stenzel gewählt.

Neu im Vorstand sind auch Thomas Dziaszyk aus der Kolpingsfamilie St. Maximilian-Kolbe und der Tischlermeister Markus Milke aus der Kolpingsfamilie Luckenwalde. Außerdem stimmte die Diözesanversammlung den Anträgen zur „Beschlussfassung und Durchführung von Versammlungen/Sitzungen der Organe und Gremien mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel“ und einer „Ordnung und Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ zu. Beide Punkte sollen zukünftig in der Diözesansatzung ihren Platz finden.

Der Diözesangeschäftsführer und Bundesvorstandsmitglied Martin Weber berichtete über den Stand des Kolping-Jugendwohnens in Berlin. Mittlerweile ist das Kolpingwerk im DV Berlin mit drei Gesellschaften und zwei Häusern am Kolping-Jugendwohnen beteiligt. Im nächsten Jahr soll mit dem Neubau des Kolping-Jugendwohnens Berlin-Mitte begonnen werden, wo zukünftig 104 junge Menschen eine temporäre Heimat finden können.

Auch der DV Berlin wird mit seiner Diözesanstelle in das neue Haus einziehen. Auf der Diözesanversammlung wurden die Kolpingbrüder Hans Suhr, Jens Oberbüscher und Sebastian Rybot mit dem Ehrenzeichen des Diözesanverbandes geehrt. Insgesamt war es eine gelungene und ergebnisreiche Diözesanversammlung, bei der die Delegierten trotz der Einschränkungen durch die Pandemie froh waren, in Präsenz tagen zu können. ■ *Adalbert Jurasch*

Der neue Diözesanvorstand will in den kommenden Jahren im DV Berlin tatkräftig anpacken.

Münster **Willkommen zum ‚egat.MS' 2022**

Diözesanverband Münster lädt zur Verbandmesse ein

Spielerisch neue Ideen entwickeln: Mitmachangebote und viele Infos hält das ‚egat.MS' im März bereit.

Für alle Mitglieder in Kolpingsfamilien, Verantwortliche in Vorständen von Bezirks- und Kreisverbänden, Leitungsteams, Fachausschüssen und Neueinsteiger in die Kolpingarbeit ist das beliebte „Engagiertentreffen" (‚egat.MS' 2022) konzipiert.

Austausch – Information – Kommunikation – neue Ideen finden: Mit diesen Schlagworten lässt sich die Verbandsmesse des Diözesanverbandes (DV) Münster gut beschreiben. Am Samstag, 19. März, soll im Pius-Gymnasium in Coesfeld, Gerlever Weg 5, von 10.00 bis 15.30 Uhr das nächste ‚egat. MS' stattfinden.

Neben den Messeständen der Fachausschüsse, des Reisedienstes und weiteren Bereichen des Kolpingwerkes werden sich auch Kolpingsfamilien mit ihren besonderen Projekten als Ideengeber präsentieren.

„Mit dem ‚egat.MS' laden wir alle Kolpinger zu einem Tag ein, an dem der Austausch untereinander und die eigenen Fragen zum ehrenamtlichen Engagement im Fokus stehen", erläutert Sonja Wilmer-Kausch. Die Leiterin des Verbandssekretariates kümmert sich mit ihrem Team um die Vorbereitung für den 19. März. „Unser ‚egat.MS' ist als Impulsgeber für das praktische Tun vor Ort und auf die Kommunikation untereinander ausgerichtet."

Ein zentrales Veranstaltungselement steht unter dem Aspekt „Aus der Praxis für die Praxis". Was machen erfolgreiche Kolpingsfamilien und vor allem – wie machen sie es? In Foren und Messeständen zu spezifischen Fragestellungen in der Vorstandsarbeit sollen zudem Ideen und Projekte vermittelt werden, die zur Anregung und Profilierung der Arbeit vor Ort dienen können.

Neu in diesem Jahr: Kurzimpulse und das eine oder andere Vergnügliche werden auf der Offenen Bühne präsentiert. Sogenannte Themen-Tische laden zum miteinander Diskutieren und sich Kennenlernen ein.

Bei aller Vielfalt an Informationen gilt: Das gemeinsame Gespräch bei einer Tasse Kaffee und der Austausch über ausgeübte Kolpingarbeit soll im Fokus stehen. Aktuelle Infos dazu sind auf www.kolping-ms.de zu finden. Anmeldungen für Kolpingsfamilien, die ihre Projekte vorstellen möchten, sowie teilnehmende Einzel- und Gruppenanmeldungen unter (02541)803 400 oder Mail: verband@kolping-ms.de. Der Eintritt ist frei. ■ *Rita Kleinschneider*

Essen **Digitales Format**

Moment Mal!

Das Kolping-Bildungswerk in Essen startet ein neues digitales Format zu Themen aus Kirche und Gesellschaft, die zur Diskussion anregen. Bei den als Videokonferenzen auf rund zwei Stunden angelegten Diskussionsrunden führt zunächst ein Referent in das Thema ein, bevor die Teilnehmenden mit Fragen und Anmerkungen das Thema aufgreifen. Am 10. Februar fand die erste Veranstaltung unter dem Motto „Auf welchen Weg macht sich eigentlich unser Verband?" mit Bundessekretär Ulrich Vollmer statt.

Weitere Themen sind im Mai „Politik mit Werten" und im 2. Halbjahr „Veränderungen im kirchlichen Leben" und „Auch mal auf die Jugend hören". Aktuelle Hinweise wird es auf der Homepage des DV Essen geben. ■

Der „Digitalk" fand im Februar erstmals statt.

Paderborn **Engagement**

Schusterpreis verliehen

Die Kolpingjugend Hagen-Zentral ist die erste Preisträgerin des Schusterpreises. Damit wird ihr Projekt „Zu Halloween kommen die guten Geister" ausgezeichnet. Der Schusterpreis wird vom Kolping-Bildungswerk und von der Adolph-Kolping-Stiftung Paderborn gestiftet. Er würdigt Projekte, die für das Engagement der Kolpingsfamilien beispielhaft sind. Damit ist ein Preisgeld von 2 000 Euro verbunden.

Seit 2007 sammelt die Kolpingjugend Hagen-Zentral rund um Halloween Lebensmittel, die dem lokalen „Warenkorb" gespendet werden. Begonnen haben die Sammlungen von Tür zu Tür. Inzwischen bitten die Aktiven auch vor einem Supermarkt um Lebensmittelspenden. Seit Beginn des Projektes konnte die Kolpingjugend Lebensmittel im Wert von rund 14 000 Euro sammeln und dem „Warenkorb" weitergeben.

Jeweils weitere 500 Euro erhielten die Kolpingsfamilie Minden für ihre Impuls-Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten und die Kolpingsfamilie Natzungen für ihr Kreativ-Theater. Insgesamt hatten sich zehn Kolpingsfamilien und Ortsgruppen der Kolpingjugend um den Schusterpreis beworben. ■

Lothar Heimann, Aufsichtsratvorsitzender des Kolping-Bildungswerkes Paderborn (Mitte), übergibt den Schusterpreis an die Kolpingjugend Hagen-Zentral.

Fotos: Ludger Klingenberg, DV Essen, DV Paderborn, DV Köln

Paderborn **Nachhaltigkeit**

Ausgezeichnet als „Fairer Verband“

Für sein Engagement zu den Themen Nachhaltigkeit und Fairer Handel wurde das Kolpingwerk im DV Paderborn als fairer Verband ausgezeichnet. Maximilian Schultes und Jan Hilkenbach nahmen bei der Diözesanversammlung vin Soest die Auszeichnung vor und stellten das Wirken des Kolpingwerkes im DV heraus. Vom über 25 Jahre andauernden Einsatz für Fairen Handel mit dem TATICO-Kaffee über Bildungsangebote für Kolpingsfamilien zum Thema Nachhaltigkeit bis zur Aktion Kolping-Radeln im Sommer, reiche die Palette.

Der DV Paderborn erhielt eine Auszeichnung für sein Engagement zu den Themen Nachhaltigkeit und Fairer Handel.

Als Folge wird der DV nun auf einer Fläche bei Bad Driburg mehr als 2 100 Bäume pflanzen. Im Januar hatte der Diözesanvorstand beschlossen, sich um das Siegel Fairer Verband zu bewerben – und damit der Kolpingjugend zu folgen, die bereits seit vier Jahren zertifiziert ist. „Fairer Verband und Kolping, das passt einfach zusammen“, betonte Maximilian Schultes. ■

Köln **Konferenz**

Mit Freude gemeinsam durchstarten

„Neustart!“ – das war das Thema der Vorsitzendenkonferenz, die am 12. und 13. November im Tagungshaus „Maria in der Aue“ in Wermelskirchen stattfand. 40 Vorstandsmitglieder aus Kolpingsfamilien und Bezirken waren gekommen, um sich inspirieren und begeistern zu lassen.

Nach einer aktuellen Stunde zum gegenwärtigen Verbandsgeschehen hieß es „Kolping klönt!“. Dabei lebte eine alte Tradition wieder auf: Früher wanderte eine Spendenflasche von Bezirk zu Bezirk. Sobald sie mit Münzen und Geldscheinen gefüllt war, kam der Inhalt sozialen Projekten zugute. Da die alte Flasche verloren gegangen war, stiftete Martin Rose eine neue Drei-Liter-Flasche Weinbrand.

Ein weiterer Punkt war ein Rückblick auf die Arbeit der Kolpingsfamilien in der Pandemie. In einigen Kolpingsfamilien wurden neue Formate gefunden: Von Online-Andachten über digitale „Tasting“-Angebote bis hin zu gemeinsamen Spaziergängen unter dem Motto „Walk and talk“. „Für die Zukunft gilt: Wir machen nur noch das, was uns Spaß macht! Denn dann haben wir auch Strahlkraft und begeistern Menschen!“ – darin waren sich die Vorsitzenden einig. Frontalvorträge haben sich oftmals überlebt. Eine gute Idee gab es aus der Kolpingsfamilie Radevormwald: Das „Rotkäppchen-Projekt“. Dabei besucht man Kolpinggeschwister zuhause und bringt alles für ein Kaffeetrinken–Picknick zuhause mit, was gebraucht wird, wie Geschirr, Kuchen und Wein. So macht man mit einem Besuch viel Freude und wenig Umstände.

Die Engagierten spendeten 1 000 Euro für die Betroffenen der Flutkatastrophe. Links: Diözesanpräses Peter Jansen, rechts Tobias Kanngießer.

Als zum Schluss der Inhalt der Spendenflasche gezählt wurde, kam eine krumme Zahl heraus: 730 Euro. „Das können wir so nicht stehen lassen“, meinten die Kolpinger. Innerhalb weniger Minuten wurde der Betrag auf die runde Summe von 1 000 Euro aufgerundet. Die Summe wird über die Kolping-Stiftung des DV Köln für Menschen eingesetzt, die in der Flutkatastrophe enorm geschädigt wurden. Die Spendenflasche wandert nun in den Bezirksverband Wuppertal, um aufs Neue gefüllt zu werden. ■

TERMINE

DV Münster

- 1.–3.3.: Frühjahrs-Diözesankonferenz der Kolpingjugend in der Kolping-Bildungsstätte Coesfeld.Infos und Anmeldung unter: http://ourl.de/bf88c

Paderborn **Diözesanvorsitzender**

Wahl zum Vorsitz

Das Kolpingwerk im DV Paderborn hat einen neuen Diözesanvorsitzenden. Die Diözesanversammlung wählte am Samstag, 13. November 2021, in Soest Winfried Henke zum Nachfolger von Stephan Stickeler. Er stellte sich nach zwölf Jahren als Vorsitzender nicht mehr zur Wahl.

An weiteren Positionen wurde der Vorstand neu besetzt und ist dadurch „jünger geworden“, wie der neue Vorsitzende hervorhob. Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Christian Nagel. Konrad Bröckling, bislang zusammen mit Winfried Henke stellvertretender Vorsitzender, stellte sich nicht zur Wiederwahl. Das zweite Amt des Stellvertreters bzw. der Stellvertreterin wurde bewusst nicht besetzt, weil zunächst keine Frau als Kandidatin gewonnen werden konnte. Die vakante Position soll bei nächster Gelegenheit in diesem Sinne nachbesetzt werden. ■

Winfried Henke ist neuer Diözesanvorsitzender im DV Paderborn.

Beim ersten Kolpinggrundkurs im DV Fulda fand ein intensiver Austausch – auch über Generationen hinweg – statt.

Fulda **Kolpinggrundkurs**

Gemeinsam an einer Idee mitarbeiten

Ein voller Erfolg war der erste Kolpinggrundkurs des Kolpingwerkes im Diözesanverband (DV) Fulda. Der fünfstündige Workshop hatte das Ziel, interessante Inhalte rund um Adolph Kolping und sein Werk zu vermitteln und diese mit spannenden Methoden zu erarbeiten. Zusätzlich wurde der Fokus auf den heutigen Kolpingverband gerichtet.

Achtzehn Teilnehmende – bunt gemischt was Geschlecht, Alter und Kolpingerfahrung angeht – beschäftigten sich mit Kolping früher und heute. Auch wurde der Bogen von den Gesellenhäusern zum „pings Azubikampus“ heute geschlagen.

Mit abwechslungsreicher Methodik wie Präsentationen, Videos, Gruppenarbeit, einem Quiz und persönlichem Austausch konnten die Teilnehmenden viele neue Ideen mit nach Hause nehmen. Die zwölf Leitsätze aus dem Leitbild bildeten die Grundlage für eine lebhafte Diskussion.

Bei der abschließenden Reflexionsrunde zeigten sich die Teilnehmenden alle begeistert und motiviert. Der Kolpinggrundkurs soll zukünftig zweimal jährlich durchgeführt werden. ■

Limburg **Aktionstag**

Der Frühling kommt

An einem Samstag im November trafen sich knapp 40 Kinder und Eltern der Kolpingsfamilie Hochheim im Hummelpark, einer alten Parkanlage am Rande der Hochheimer Altstadt. Gemeinsam mit Mitarbeitenden des Bauhofs sowie Christian Kocher, dem Landschaftsarchitekten der Stadt, galt es, den Hummelpark für schöne Frühlingstage vorzubereiten.

Die von einer lokalen Gärtnerei gespendeten Blumenzwiebeln pflanzten die zahlreichen Kinder fachmännisch ein – lediglich das erste spatentiefe Pflanzloch hoben die Bauhof-Arbeiter als Lehrbeispiel aus. Die Zwiebeln wurden in etwas Kies gebettet, sowie mit lockerem Boden und Grasnarbe wieder vorsichtig bedeckt.

Die eifrigen Junggärtnerinnen und Junggärtner hatten viel Spaß bei dieser Aktion, mit der die Kolpingsfamilie wieder einmal ein Zeichen zur Bewahrung der Schöpfung gesetzt hat. ■ *Matthias Böhnke*

Einmal zugeschaut und dann selbst den Spaten in der Hand: Die Kinder der Kolpingsfamilie Hochheim hatten bei der Pflanzaktion viel Spaß.

Freiburg **Studienfahrt**

Auf Erkundung durch Brügge und Gent

Industrie 4.0 und Wandel der Arbeitswelt sind in aller Munde. Doch wie gehen Mensch und Gesellschaft mit Veränderungen um? Anhand der beiden Städte Brügge und Gent wurden die Umbrüche und Herausforderungen der Industrialisierung authentisch erlebbar. Neun junge Erwachsene aus dem DV Freiburg versetzen sich während der Studienfahrt zurück in die Zeit, in der Dampfmaschinen und das Klappern der Webstühle den Arbeitstakt vorgaben und sich die ersten Arbeiterbewegungen formierten.

Natürlich bot die belgische-niederländische Küste, wo Adolph Kolping selbst einige Urlaube verbrachte, nicht nur den idealen Ausgangspunkt für interessante Exkursionen, sondern auch Gelegenheit endlich wieder Gemeinschaft zu erleben und den Alltag hinter sich zu lassen. ■

Auch eine Stadtführung durch die belgische Stadt Brügge stand auf dem Programm der Exkursion.

Speyer **In Kontakt bleiben**

Motivationspakete für Kolpingsfamilien

Das Präsidium des DV Speyers hat an alle knapp 50 Kolpingsfamilien Ende 2021 Motivationspakete mit Gebeten, Rezepten, Kaffee und vielem mehr ausgeliefert. Mit dieser Initiative wollte der DV darauf hinwirken, dass die Kolpingsfamilien trotz dieser schwierigen Zeit in Kontakt bleiben, wenn auch mit Abstand oder im kleinen Kreis. Sie wurden dazu motiviert, die ruhige Zeit zum persönlichen Austausch zu nutzen oder um neue Ideen und Visionen für die Kolpingsfamilie zu entwickeln. Das fand sich auch im Anschreiben des Pakets wieder, in dem es hieß: „Auch Jesus ging in die Wüste, um – nahe bei Gott – Kraft für seine Arbeit zu schöpfen. Wenn wir diese Zeit als Chance für einen Neuanfang sehen, werden wir uns mit Mut und Zuversicht auch im kommenden Jahr für die Anliegen Adolph Kolpings weiter einsetzen.“ ■

Fotos: Tobias Bergmann/KF Hochheim, DV Freiburg, DV Fulda, DV Mainz

Trier **Solidaritätsaktion**

Helfen, um anderen zu helfen

„Unser größter Erfolg überhaupt!“: So beschreibt Dominik Augustat, Jugendleiter der Kolpingjugend Illingen, das Ergebnis der diesjährigen Solidaritätsaktion „Helfen Sie uns, anderen zu helfen – Kolpingjugend für Menschen in Not“. Insgesamt 6060 Euro Spenden sammelten mehr als 25 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an zwei Wochenenden für die Betroffenen der Flutkatastrophe an der Ahr. Im Vergleich zu den Vorjahren haben sich die Spenden somit mehr als verdoppelt.

Dafür stellten die Helfenden im Alter von neun bis 29 Jahren zwei Samstage lang ihre Freizeit für ehrenamtliche Dienste zur Verfügung: Für mehr als 40 Bewohnerinnen und Bewohner aus Illingen übernahmen sie Aufträge, wie Autos putzen, Unkraut jäten, Rasen mähen oder vieles mehr. Für diese ehrenamtliche Hilfe sammelten die Mitglieder der Kolpingjugend Spenden, die den Betroffenen der Flutkatastrophe im Ahrtal zugutekommen.

„Dort sind etliche Mitglieder von Kolpingsfamilien und Kolpingjugenden betroffen, die wir mit unserer Spende beim Wiederaufbau unterstützen wollen“, erklärt Dominik Augustat. ■

Rottenburg-Stuttgart **Digitaler Stammtisch**

Neue Formen der Begegnung

Der DV Rottenburg-Stuttgart hat mit seinem digitalen Stammtisch 2021 ein neues Format der Begegnung und des Austauschs gefunden. Dieser wurde von Anfang an so gut nachgefragt, dass der Diözesanvorstand das Angebot auch 2022 mit insgesamt acht Terminen fortsetzen wird. Teilnehmen können alle Interessierten, die ins Gespräch kommen wollen. Der Vorteil: Niemand hat lange Anfahrtswege, und man kann sich auch mit sehr weit entfernt wohnenden Kolpinggeschwistern treffen.

Beim ersten Stammtisch im Oktober stand die Pandemie im Vordergrund. Gemeinsam ging man der Frage nach, wie Veranstaltungen trotz Corona durchgeführt werden können.

Der zweite Stammtisch diente dann dem Austausch zum Kolpinggedenktag und zu Nikolausaktionen. Im Januar wurde über die neue Beitragsstruktur im Kolpingwerk gesprochen. Im Februar stand das Thema Mitgliederverwaltung und Datenpflege auf dem Programm. Im März wird sich alles um den bevorstehenden Katholikentag in Stuttgart drehen.

Der Diözesanvorsitzende Eberhard Vogt freut sich auf die nächsten digitalen Treffen. „Sie bieten die Chance, dass sich unsere Kolpingsfamilien miteinander vernetzen und von den Erfahrungen profitieren. Und sie ermuntern dazu, mutig und kreativ zu sein, damit wir auch in Coronazeiten lebendige Kolpingsfamilien bleiben.“ ■

TERMINE

DV Limburg

- 16.3.: Online-Workshopreihe Christliche Soziallehre, Teil 3
- 18.–20.3.: Religiöses Wochenende in Herbstein
- 19.3.: Tag der offenen Tür im Bildungswerk und Jugendwohnen in Frankfurt
- 7.4.: Online-Bibliolog
- 8.4.: Frankfurter Kreuzweg
- 28.4.: Online-Workshopreihe Christliche Soziallehre, Teil 4
- 6.–8.5.: Mutter-Kind-Wochenende in Herbstein
- 6.–8.5.: DIKO und Diözesanversammlung in Frankfurt

DV Mainz

- 21.-25.3.: Frühjahrsputz und Arbeitseinsatz in Herbstein
- 26.3.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend
- 27.3.: 10 Jahre Bibelpark im Feriendorf Herbstein
- 30.4.: Gottesdienst und Empfang in Mainz: „Fünf nach zwölf!“ – Pflege (im) Dauer-Notstand!
- 6.–8.5. und 13.–15.5.: Kolpingjugend Gruppenleitungskurs in zwei Teilen in Mainz

DV Rottenburg-Stuttgart

- 19.3.: Interessententreffen FAK „Im Heute glauben“, Ulm
- 21.3.: Digitaler Stammtisch, Thema: Katholikentag
- 01.4.: Online-Treffen mit dem Team „Geistlich Leiten“
- 19.–23.4.: Erlebnistage der Kolpingjugend

Mainz **Diözesanversammlung**

Lebendig & Stark: Aufbruchstimmung

„Wir wünschen uns „lebendige und starke“ Kolpingsfamilien“, so Anton-Kurt Schmid, Vorsitzender des DV Mainz, in der digitalen Diözesanversammlung im November 2021. Dort wurde den 55 Delegierten das gleichnamige und mehrjährige Projekt „lebendig & stark!“ vorgestellt. Dazu hat sich der DV eine neue Verbandsreferentin ins Boot geholt. Sandra Buttazzi, ist studierte Pädagogin und hat eine Ausbildung zur Erlebnispädagogin.

„Ihre Aufgabe ist es unter anderem“, so Schmid weiter, „Konzepte und Ideen (weiter) zu entwickeln.“ Weitere Bausteine des Projekts sind der Weiterentwicklungsprozess „Upgrade … unser Weg in die Zukunft“, die Kolpingjugend und das Thema „Neues Ehrenamt“. . Ilse Kämmer und Udo Koser wurden als neue Mitglieder in den Diözesanvorstand gewählt, Pfarrer Hans-Joachim Wahl als Diözesanpräses verabschiedet. ■ *Klemens Euler*

Die Pädagogin Sandra Buttazzi unterstützt das Projekt „Lebendig & Stark“.

Augsburg **Chorprojekt**

„Für Menschen wie dich“

Diözesanvorsitzender Robert Hitzelberger (links) freut sich mit Diözesanpräses Wolfgang Kretschmer (rechts) über die neue Kolping-Messe „Für Menschen wie Dich“ von Pater Norbert M. Becker.

Intensiv hat sich Herz-Jesu-Missionar Pater Norbert M. Becker mit Texten von Adolph Kolping und dem Kolpingwerk beschäftigt. Entstanden sind zehn Lieder zur Gestaltung einer Messfeier mit dem Titel „Für Menschen wie Dich“. Im Oktober 2022 soll die Messe bei der Romwallfahrt des Kolpingwerkes Augsburg als großer „Gemeinde-Chor“ gesungen werden. Alle, die Lust am Singen haben, können bei dem Chorprojekt mitmachen. Interessierte Sängerinnen und Sänger können sich in den nächsten Monaten anmelden.

Die angemeldeten Personen erhalten die Noten und Probefiles, also Übungsmaterial zum Anhören und zum Mitsingen. 2022 soll es regionale Probetage geben. Die große Vision ist, dass die Kolping-Messe am Dienstag, 25. Oktober 2022, beim Wallfahrtsgottesdienst im Petersdom zum ersten Mal erklingt. Bischof Bertram Meier, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, wird der Feier vorstehen.

Weitere Informationen zum Chorprojekt und Anmeldeformular sind unter www.kolpingwerk-augsburg.de/kolpingmesse zu finden. ■

Augsburg **Partnerschaftstreffen**

Brücken bauen

Über 40 Teilnehmende aus Kolpingsfamilien in Ungarn und dem DV Augsburg blickten beim Partnerschaftstreffen Anfang Oktober im Kolping Hotel Spa & Family Resort im ungarischen Alsópáhok auf 30 Jahre Partnerschaft zurück. Die Differenzierung der Begriffe „Freundschaft“ und „Partnerschaft“, die Aktivitäten in den vergangenen Jahren und ein Dialog zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen in den beiden Ländern waren Programmpunkte der Begegnung.

Am Samstagvormittag nahmen die Teilnehmenden an den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum des Hotels teil. Erzbischof György Udvardy von Veszprém stand dem Dankgottesdienst in der örtlichen Kirche vor. Ein Festakt im neuen Bobo-Funpark schloss sich an. Im Mittelpunkt des Hotel-Konzepts stehen, damals wie heute, Adolph Kolping und seine Weltsicht. ■

Bayern **Wahlalter**

Einsatz für die Partizipation der Jugend

„Verantwortung übernehmen kann nur, wem auch Verantwortung übertragen wird.“ Dieses Motto war es, welches das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) München und Freising veranlasste, einen Antrag zur Landesversammlung des Kolpingwerkes im Landesverband Bayern einzubringen. Diese beauftragte daraufhin den Landesvorstand, sich aktiv für die „Herabsetzung des Wahlalters bei Kommunalwahlen im Freistaat Bayern von 18 auf 16 Jahre mit Beschränkung auf das Recht zu wählen („aktives Wahlrecht“) einzusetzen.

Seitdem arbeitet eine Arbeitsgruppe des Landesverbandes Bayern aktiv daran, Argumentations- und Methodenhilfen zu erstellen, um den Diözesanverbänden und Kolpingsfamilen bei der diesbezüglichen Diskussion Hilfestellung zu geben. Aus Sicht des Kolping-Landesverbandes Bayern ist es höchste Zeit, den jungen Menschen auch Zugang zur Verantwortungsübernahme in ihrem unmittelbaren Lebensbereich zu geben.

Eine Arbeitsgruppe im Landesverband setzt sich für die Senkung des Wahlalters ein.

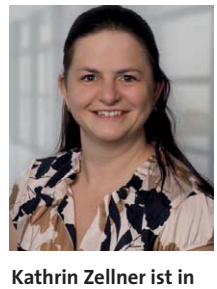
Der Landesverband Bayern unterstützt diese Bemühungen aller Kolpingebenen auch durch seine Kontakte zu politischen Mandatsträgerinnen und -trägern. So finden Gespräche mit den Kolpingmitgliedern in den verschiedenen Fraktionen im Bayerischen Landtag statt. Der stv. Landesvorsitzende Erwin Fath betont dabei: „Gerade in der heutigen Zeit, wo immer mehr junge Menschen Interesse daran zeigen, sich in eine Politik einzumischen, in der es um Themen geht, die besonders ihre Zukunft betreffen, [...] stellen wir uns auf die Seite der engagierten Jugendlichen. Wir nehmen das Prinzip ‚ein Mensch – eine Stimme‘ ernst und setzen uns für eine bessere Verwirklichung dieser Grundgesetz-Aussage ein.“

Kolpingsfamilien und Diözesanverbände werden nun auf ihren Ebenen aktive Bewusstseinsbildung für dieses Anliegen betreiben und damit die Bemühungen des Landesverbandes maßgeblich unterstützen. ■

Passau **Bundesvorstand**

Wahl in Vorstand

Die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland hat Kathrin Zellner aus Freyung Anfang November in den Bundesvorstand gewählt. Die verheiratete 37-jährige Friseurmeisterin und Mutter ist im Diözesanvorstand Passau aktiv. Seit 2004 engagiert sie sich bei der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Seit Ende 2011 ist sie im Vorstand der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege tätig. Auf die Frage, warum sie sich für den Bundesvorstand zur Wahl gestellt habe, antwortet Zellner: „Seit der Geburtsstunde der Kommission Handwerk darf ich diese bei Kolping auf Bundesebene begleiten. Durch meine anderen Ehrenämter konnte ich mir die Steckenpferde handwerkliche und soziale Selbstverwaltung aneignen. Dieses Wissen möchte ich nun in den Bundesvorstand miteinbringen, frei nach dem Motto ‚Nicht nur über die Theorie reden, sondern auch die Praxis darstellen!“ ■



Kathrin Zellner ist in den Bundesvorstand gewählt worden.

Fotos: Barbara Löll, Kolpingwerk Landesverband Bayern, DV Eichstätt, DV München und Freising

Eichstätt **Frauen-Auszeit-Tage**

Das Gesundheitskonzept nach Kneipp

Der DV Eichstätt veranstaltete in Kooperation mit dem Kolping-Erwachsenen-Bildungswerk zwei Auszeit-Tage für Frauen. Diese standen unter dem Thema „Das Gesundheitskonzept nach Sebastian Kneipp“. Die Fachausschuss-Leiterin Petra Rank, konnte Irmgard Gaab als Referentin gewinnen. Insgesamt nahmen an den beiden Veranstaltungen, die unter 3G-Regelung stattfand, fast 100 Frauen teil.

Gaab stellte das Konzept der fünf Säulen der Kneippschen Therapie vor, und zog die Frauen in den Bann von Sebastian Kneipp. Vorbeugen könne man nicht mit Medikamenten, so die Referentin, sondern nur durch eine geordnete und gesunde Lebensführung, in der alle Gesundheitssäulen mit einbezogen werden. „Gesundheit gibt es nicht im Handel, sondern durch den Lebenswandel“, lautet ein bekanntes Motto des Wasserdoktors aus Bad Wörishofen. Gerade die direkten Botschaften von Pfarrer Kneipp sprechen die Menschen bis in die heutige Zeit an.

Im Jahr seines 200. Geburtstags streicht das Kolpingwerk Deutschland die Verbindungslinien der beiden großen Gestalten, Kneipp und Kolping, gerade an Orten wie der KurOase Bad Wörishofen heraus. Die Frauen-Auszeit-Tage, die mit einer gemeinsamen Andacht und dem gemütlichen Austausch endeten, sind für die Lebensorientierung ein weiterer Beleg. Die Teilnehmerinnen nahmen ein Kneipp-Wort mit auf den Weg, das man allen Zeitgenossen ins Stammbuch schreiben kann: „Wer nicht jeden Tag etwas Zeit für seine Gesundheit aufbringt, muss eines Tages sehr viel Zeit für seine Krankheit opfern.“ ■

Referentin Irmgard Gaab gab den Teilnehmerinnen einen Einblick in die Welt des Wasserdoktors aus Bad Wörishofen.

München und Freising **Amtseinführung**

„Wir sind Generalpräses!“

Der langjährige Diözesan- und Landespräses Msgr. Christoph Huber wurde am 4. Dezember feierlich in der Kölner Minoritenkirche in sein neues Amt als Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes eingeführt. Die Kolpingjugend des DV und eine Delegation aus dem DV München und Freising durften dieses einzigartige Ereignis hautnah miterleben.

Im Messgewand von Adolph Kolping, das dieser von Papst Pius IX. 1862 als Geschenk erhalten hatte, zog Huber begleitet von orangenen Bannern und Gospelklängen in die Minoritenkirche zu Köln ein. Er betonte in seiner Predigt die unveränderte Aktualität der Botschaft von Adolph Kolping: „Nur gemeinsam lässt sich die Welt verändern, dabei ist jeder und jede Einzelne wichtig. Kolping ließ sich dabei niemals entmutigen.“ Zu eben diesem Weitermachen, den Glauben nicht zu verlieren und optimistisch mutig zu sein, lädt Huber ein.

Per Livestream wurde die feierliche Messe, die neben Deutsch teils auch auf Englisch, Spanisch und Französisch gehalten wurde, in die ganze Welt übertragen. Nach dem Gottesdienst wurde das neue Banner der Kolpingjugend im DV am Grabe des seligen Adolph Kolpings von Christoph geweiht. „Mei, jetzt hätt‘ ich fast unsere Kolpingjugend gesagt“, flachste der neue Generalpräses bei der Segnung der Kolpingjugendlichen des Diözesanverbandes München und Freising.

Eine Delegation aus dem DV München und Freising war bei der Amtseinführung des neuen Generalpräses dabei.

In Anlehnung an den einstigen Brief Kolpings nach München, in dem er inständig um richtiges Münchner Starkbier bittet, überreichte die bayerische Delegation Huber einen Kasten bayerischen Bieres. ■

Monika Pauli

Würzburg **Handwerkskammer**

Gesellenvater neu

Anfang Dezember tagte die 129. Vollversammlung der Handwerkskammer für Unterfranken in Würzburg. Zum neuen Präsidenten wurde Michael Bissert, Gas-, Wasserinstallateur- und Spenglermeister aus Iphofen gewählt. Er tritt die Nachfolge von Walter Heußlein an, der altersbedingt aus der Vollversammlung ausgeschieden ist.

Traditionsgemäß stellen das Kolpingwerk und der Deutsche Gewerkschaftsbund die Kandidaten zur Vertretung des Handwerks im Bereich der Arbeitnehmenden. In die Vollversammlung der Handwerkskammer für Unterfranken sind aus den Reihen des DV Würzburg fünf Gesellenvertreter und ihre Stellvertreter und Stellvertreterinnen gewählt worden. Dabei stellt Kolping Handwerker aus dem Ausbau-, Kraftfahrzeug- und Gesundheitsgewerbe sowie dem Handwerk für den gewerblichen und für den privaten Bedarf.

Stefan Kullmann, Mitglied der Kolpingsfamilie Elsenfeld und ehemaliger Diözesanleiter der Kolpingjugend, wurde aus dem Kreis der Arbeitnehmer erneut in den Vorstand der Handwerkskammer gewählt. Zudem vertritt er die Gesellen im Berufsbildungsausschuss. Ferdinand Gehrig (Kolpingsfamilie Stadtlauringen) wurde in den Rechnungsprüfungsausschuss gewählt, ebenso Martin Pagel (KF Mittelstreu) als Stellvertreter. Verabschiedet wurden aus dem Bereich der Kolping-Gesellen Kilian Weigand (KF Bad Königshofen) und Karlheinz Gehrig (KF Umpfenbach). ■

SCHNUFFIS SEITE

KINDER

UNTERWEGS AUF VIER

Hallöchen,

Für diese Ausgabe war ich für Euch unterwegs. Ich durfte die Hündin Nieke kennenlernen. Sie ist ein ganz besonderes Tier: Nieke hilft Kindern, Jugendlichen oder anderen Menschen, denen es nicht so gut geht, und ist für sie da. Gemeinsam mit ihrer Besitzerin Leona bildet sie ein Therapiehunde-Team. Die beiden sind in Altenheimen oder Kliniken unterwegs. Ich habe Nieke zuhause besucht, und sie hat mir gezeigt, was sie alles so kann!

Euer Schnuffi

NAME: Nieke

ALTER: 1 Jahr und vier Monate

WAS MACHE ICH: Eine Ausbildung zum Therapie- und Rettungshund.

MEIN LIEBLINGSSPIEL: Versteckspiel mit Menschen.

DAS MAG ICH NICHT: Wenn ich nicht mitspielen darf oder alleine bin.

Als Therapiehund habe ich verschiedene Aufgaben. Ich helfe Menschen dabei, Grenzen einzuhalten. Außerdem helfe ich dabei, dass sie sich besser konzentrieren können. Mit Kindern komme ich besonders gut aus.

Oft sind die Leute einfach nur froh, wenn ich da bin und suchen meine Nähe. Hier kuschele ich mit Ayk, bei ihm wohne ich auch.

PFOTEN

In meiner Ausbildung lerne ich auch, Kommandos umzusetzen. Wenn ich die richtig mache, werde ich dafür belohnt und bekomme ein Leckerli. So macht meine Arbeit Spaß!

Wenn Leona auf den Knopf drückt, ertönt ein Geräusch. Das ist ein Befehl, den ich erkennen und befolgen muss. Gar nicht so einfach!

Ich kann sogar die Hand, ääh, ich meine natürlich die Pfote schütteln!

Gibt es etwas, worüber ich berichten soll, oder hast Du eine Frage an mich? Dann schreib mir doch an schnuffi@kolping.de

oder an Redaktion Kolpingmagazin
Für Schnuffi, 50606 Köln

Fotos: Barbara Bechtloff, Illustrationen: Franziska Reeg, Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein

In der Feldschule erklärt Agraringenieur Norman (Mitte), wie sich mit einfachen Zutaten ein Biodünger herstellen lässt und wie Bauernfamilien ihre Felder bei Pilzbefall mit einem Sud aus Kalk und Schwefel behandeln können.

Pflanzenschutz mit Kalk und Schwefel

Weltweit müssen Landwirt_innen inzwischen ihre Anbaumethoden dem Klimawandel anpassen, um Ernteverluste und Pflanzenschäden zu vermindern. In Honduras helfen Kurse von Kolping.

TEXT: *Katharina Nickoleit*
FOTOS: *Christian Nusch*

Aufmerksam stehen die Bauern und Bäuerinnen rund um das Feuer, über dem ein weißliches Gebräu köchelt. Unter Rühren werden darin Kalk und Schwefel aufgelöst. Währenddessen erklärt Agraringenieurin Teresita Jesús Lopéz Martinez, wie der Sud angewendet wird: „Er hilft gegen Pilzerkrankungen und Milben und kann in Kaffee-, Bohnen- und Gemüsepflanzungen eingesetzt werden. Dazu wird er einfach aufgesprüht.“ Diesen Sud anstatt herkömmlicher Pestizide zu verwenden, hat klare Vorteile: Seine Herstellung kostet nur ein Viertel dessen, was vergleichbare Mittel im Laden kosten. Und er schädigt weder Gesundheit noch Umwelt.

Anbautipps wie diese erhalten die Bauern aus der Region um Danlí von Kolping Honduras. Im Rahmen einer Escuela de Campo (Feldschule) finden zwei Mal pro Woche landwirtschaftliche Schulungen statt, in der sie eine verbesserte Nutzviehhaltung und Möglichkeiten zur Ernteteigerung lernen. Ökologische Anbaumethoden zum Schutz der Umwelt und Anpassungen an den Klimawandel rücken dabei immer mehr ins Zentrum. Seit es heißer und zugleich feuchter geworden ist, haben die Menschen auf ihren Feldern ständig mit Pilzerkrankungen zu kämpfen. „Honduras ist vom Klimawandel sehr stark betroffen; wir erleben immer häufiger Extreme – Hitze oder zuviel Regen“, fasst Teresita die Lage zusammen. „Alleine letztes Jahr gab es zwei schwere Hurrikans, die viel Regen und Überschwemmungen mit sich brachten und fruchtbaren Boden weggespülten.“

Wie andere Bauernfamilien kämpfen auch Maria Eletis Martínes Espinoza und ihr Mann Pedro Arturo Figueroa Castellanos längst mit den Folgen des Klimawandels. „Nach den Hurrikans konnten wir unsere Bohnen nicht trocknen. Die ganze Ernte ist verschimmelt“, erzählt Pedro. „Und unsere Maisernte fiel in den letzten Jahren viel zu gering aus, weil es so trocken war.“ Solche Erfahrungen machen viele Landwirt_innen im sogenannten corredor seco, einem trockenen Landstrich in Mittelamerika. Früher reichte dort der wenige Regen, um das Überleben der Menschen zu sichern. Doch seit der oft monate-

IM FOKUS

Mit Kleinkrediten aus der Armut

Manchmal reicht schon eine kleine finanzielle Starthilfe, damit sich Menschen eine eigene Existenz aufbauen und ihre Familien dauerhaft aus eigener Kraft ernähren können.

■ Mithilfe eines Kleinkredits von Kolping wurde aus Sandra Castellanos (58) eine erfolgreiche Bohnenmusproduzentin. Zunächst kochte die Hondurianerin das nährstoffreiche „Frijolito“ nur für die eigene Familie. Qualität und Geschmack sprachen sich herum. Es kamen Anfragen aus der Nachbarschaft, und die Interessenten wurden mehr. So entstand bei Sandra die Idee, aus dem Verkauf von Bohnenmus ein Business zu machen. Aus der Idee wurde die Tat! Mit einem Kredit kauften Sandra und ihr Mann Daniel eine Mühle zum Mahlen der Bohnen, ein kleines Silo zur Lagerung und einen Wassertank. „Kolping war ein Segen für uns, denn mit dieser Hilfe konnten wir uns vergrößern.“ Bei Kolping machte sie auch Schulungen: „Dort habe ich gelernt, wie man einen Geschäftsplan aufstellt und Kalkulationen macht.“ Heute beliefert Sandra neben Privatleuten auch kleine Läden in der Stadt, und das Geschäft wächst weiter. Wie Sandra warten noch viele Menschen weltweit auf die Möglichkeit, sich mit einem Kleinkredit ein eigenes Geschäft aufzubauen.

Erfolgreiche Unternehmerin dank Kolping.

Ein Kleinkredit verändert das Leben einer Familie zum Guten – Du kannst mit Deiner Spende helfen! Schon 80 Euro sind ein wichtiger Beitrag für einen Kleinkredit.

KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V.
DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00
Sichwort: PF Kleinkredite

Informationen unter www.kolping.net, Telefon (0221) 77880-15, E-Mail spenden@kolping.net

lang ausbleibt, gedeiht das wichtigste Grundnahrungsmittel Mais nicht mehr. Die Konsequenzen sind fatal, Berichte über mangelernährte Kinder und erhöhte Kindersterblichkeit häufen sich. „Die Ernährungssicherheit unseres Landes ist in Gefahr, denn die Bauern können kaum auf die Auswirkungen des Klimawandels reagieren“, bestätigt Agraringenieur Norman Danilo Escota Chirinos von der Landwirtschafts-Universität El Zamorano.

Während viele honduranische Bauern keine andere Perspektive sehen, als ihr Land zu verlassen und in die USA zu flüchten, haben Maria und Pedro das Glück, Mitglied einer starken Gemeinschaft zu sein. Kolping Honduras ist einer der am schnellsten wachsenden Kolpingverbände weltweit. In nur 16 Jahren gewann der 2004 gegründete Verband über 5 000 Mitglieder, die sich auf knapp 450 Gruppen verteilen. Maria wundern diese Zahlen nicht. „Kolping empfängt auch die einfachen Leute mit offenen Armen und hilft ihnen. Uns hat Kolping neben landwirtschaftlichen Schulungen einen Kredit gegeben, mit dem wir auf den Anbau von Kochbananen umstellen konnten“, sagt sie. Sie hat mit ihrem Mann das Maisfeld umgepflügt und darauf Bananensetzlinge gepflanzt – gedüngt mit organischem Kompost. Wie man diesen Biodünger herstellt, haben sie ebenfalls in der Escuela de Campo gelernt. „Wir müssen so schonend wie möglich mit Ressourcen umgehen und dafür sorgen, dass die Böden nicht degradieren und das Wasser nicht verseucht wird“, betont Norman. Zusätzlich erklärt der Agraringenieur den Bauern, wie wichtig es ist, die Felder nicht noch weiter auszudehnen, sondern stattdessen den ursprünglichen Wald zu erhalten.

Pedro und Maria wohnen mit ihren Kindern am Rand eines tropischen Waldes, durch dessen Wipfel Brüllaffen turnen. Würde das nächtliche Brüllen verstummen, wäre das für die beiden ein großer Verlust. „Die Natur ist unser Zuhause. Wir müssen sie für unsere Kinder erhalten“, betont Maria. Deshalb haben die beiden beantragt, dass der Wald vor ihrer Haustür als besonders schützenswert eingestuft wird. „Wenn wir langfristig überleben wollen, müssen wir zwei Dinge tun: Die Natur bewahren und uns den Veränderungen anpassen“, weiß Pedro. Doch Anpassung erfordert Investitionen. Die Bananen brauchen zwar weniger Wasser als der Mais, doch ohne zusätzliche Bewässerung kommen auch sie nicht aus. Deshalb gruben Maria und Pedro einen Brunnen und investierten einen Teil ihres Kolping-Kredites in eine Pumpe, die nun ein Bewässerungssystem auf dem Feld speist. Das Problem der in der Feuchtigkeit verschimmelnden Ernten konnte das Bauernpaar mithilfe eines Trockenzeltes aus Plastik lösen. Darunter staut sich die Sonnenwärme – nicht jedoch die Feuchtigkeit, sodass Bohnen und Getreide schneller trocknen. „Kolping hilft uns dabei, unsere Landwirtschaft so zu verändern, dass wir dem Klimawandel und seinen Folgen nicht mehr schutzlos ausgeliefert sind“, sagt Maria dankbar. ■

Gemeinsam nach vorne
Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien

Begleitung mit Erfolg

Kolpingsfamilien, die sich weiterentwickeln wollen, suchen oft Unterstützung. Dabei hilft BuB – das Programm zur Begleitung und Beratung. Für die Finanzierung dieses Angebotes werden gezielt Mitgliedsbeiträge eingesetzt.

TEXT: *Georg Wahl*

Gruppenfoto nach getaner Arbeit: Die Altmaterialsammlung ist für die Kolpingsfamilie Schäftlarn immer ein schönes Ereignis, bei dem viele Freiwillige gerne mitwirken.

Auf Plakaten mit Klebepunkten deutlich zu machen, was wichtig ist und was nicht mehr zeitgemäß ist – diese Methode hat viel bewirkt. 2019 hat der Vorstand der Kolpingsfamilie Schäftlarn, Diözesanverband München und Freising, bei einem Klausurtag den kritischen Blick auf seine Arbeit gewagt und über den Fortbestand des Vereins nachgedacht. Dabei steht die Kolpingsfamilie Schäftlarn gut da: 125 Mitglieder, gute Angebote, engagierte Gruppen. Doch wie in vielen anderen Kolpingsfamilien lastete auch in Schäftlarn die Vorstandsarbeit auf wenigen Schultern. „Letztendlich hing die meiste Arbeit an unserer ehemaligen Vorsitzenden. Und das seit vielen Jahren“, berichtet Ingrid Aranzabal Delgado. Sie ist heute Mitglied des Leitungsteams der Kolpingsfamilie. Es war also höchste Zeit, im Vorstand über eine Entlastung und Veränderungen nachzudenken. Über den Diözesanverband hatte der Vorstand von BuB gehört. Hinter der Abkürzung verbirgt sich das Angebot einer „Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien“. Vorstände, die sich Gedanken um die Zukunft ihrer Kolpingsfamilie machen, können sich an ihren Diözesanverband wenden, der sie an ausgebildete ehrenamtliche Praxisbegleiter_innen vermittelt. Mit der Unterstützung dieser Begleitung stellt der Vorstand seine Arbeit und die Situation der Kolpingsfamilie auf den Prüfstand, um festzustellen, was derzeit gut läuft und wo Veränderungen sinnvoll sind. Schließlich soll sie auch in Zukunft eine begeisterungsfähige Gemeinschaft sein, deren Angebote für die Mitglieder und auch für Neue interessant sind. Ausdrücklich sollen die Begleitung und Beratung also auch die Kolpingsfamilien in Anspruch nehmen, denen es zurzeit noch gut geht, und nicht nur diejenigen, die um ihre Existenz bangen, z. B. weil sie überaltert sind oder weil sich keine neuen Mitglieder mehr finden.

Fotos: Kolpingsfamilie Schäftlarn, Ilse Graf/privat

„Bei uns ging es vor allem um unsere Vorstandsarbeit“, sagt Ingrid Aranzabal Delgado. „Wir wollten einen Neuanfang.“ Deshalb wandte sich der Vorstand im Sommer 2019 an Massimo Zanoner, den Verantwortlichen für BuB im DV München und Freising. Nach einem ersten Gespräch traf sich der Vorstand bereits im Sommer 2019 mit ihm und der Praxisbegleiterin Sabine Reiter zu einem Klausurtag. Diese Zeit hat der Vorstand genutzt, um gemeinsam mit der Praxisbegleitung auf die Kolpingsfamilie zu schauen, die derzeitigen Angebote und Aktivitäten zu bewerten und einen kritischen und gleichzeitig konstruktiven Blick auf die Vorstandsarbeit zu werfen.

„Wir haben an diesem Tag mit Klebepunkten auf Plakaten bewertet, wie wichtig uns einzelne Projekte unserer Kolpingsfamilie sind“, erzählt Ingrid Aranzabal Delgado. Diese Methode habe das Team dann vorangebracht. So wurde auf einen Blick sichtbar, was dem Vorstand wirklich wichtig war und welche Aktivitäten sich überlebt hatten. Die zweimal im Jahr stattfindenden Altmaterialsammlungen der Kolpingsfamile sind demnach wertvolle Aktionen. Damit werden auch heute viele Menschen in Schäftlarn angesprochen, die gerne an den Sammeltagen mitarbeiten und dies auch als ein besonderes Gemeinschaftserlebnis wahrnehmen.

Auch die Familienfreizeiten waren und sind beliebt, und der Aufwand für die Vorbereitung lohnt sich auch weiterhin. Ersatzlos gestrichen wurden dagegen die Grillnachmittage und das Kolping-Café an Sonntagen. Das Interesse daran hatte stark abgenommen und rechtfertigte nicht mehr dem mit der Vorbereitung verbundenen Aufwand.

Satzungsänderung machte den Weg frei

Massimo Zanoner beschreibt rückblickend den BuB-Prozess in Schäftlarn als sehr erfolgreich. Die Kolpingsfamilie habe in kurzer Zeit sehr viel erreicht. So habe sich der Vorstand in Abstimmung mit der Kolpingsfamilie im Ergebnis darauf verständigt, zukünftig ein Leitungsteam statt eines klassischen Vorstandes zu wählen. Nach einer Satzungsänderung war

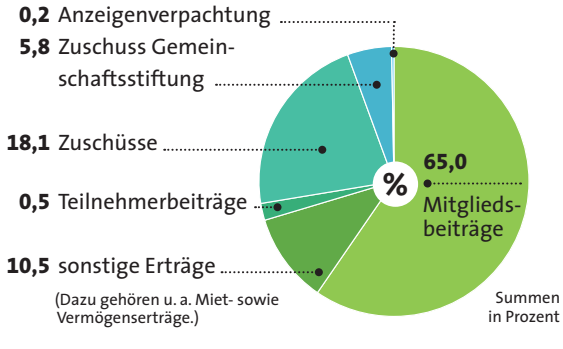
Seit Herbst 2020 hat die Kolpingsfamilie ein Leitungsteam statt eines klassischen Vorstandes. Diese Veränderung ist eine der wichtigsten Ergebnisse des vorangegangenen BuB-Prozesses.

dafür der Weg frei. Wegen des Corona-Lockdowns konnten die Wahlen allerdings erst im Herbst 2020 erfolgen. Aus Sicht von Ingrid Aranzabal Delgado war dies genau der richtige Weg. Denn jetzt sei die Arbeit im Leitungsteam gut aufgeteilt, niemand werde überfordert und jeder könne seine Stärken einbringen. Ehemalige Vorstandsmitglieder würden sich jetzt anderweitig in der Kolpingsfamilie engagieren.

Zurzeit gibt es rund 100 ausgebildete BuB-Begleiter_innen. Einer davon ist Walter Fehle im Diözesanverband Augsburg. Er hat mehrere Kolpingsfamilien in einem BuB-Prozess begleitet und beraten. Kolpingsfamilien sollten sich allerdings frühzeitig melden, sagt er aus seiner Erfahrung heraus und nicht erst dann, wenn es existenziell ist und es nur noch darum geht die Auflösung abzuwenden. Danach gefragt, weshalb Vorstände, auch wenn es ihnen gut geht, das Angebot nutzen sollten, sagt er: „Im Prozess wird der Vorstand ermutigt und dabei unterstützt, seine Arbeit zu reflektieren. Das ist gut und wichtig. Das geschieht im Tagesgeschäft oft nicht, und das wird durch die Begleitung angestoßen.“ Dann könne BuB tatsächlich ein Katalysator sein. Walter Fehle wünscht sich für die Zukunft einen stärkeren Austausch zwischen Kolpingsfamilien über verschiedene Wege und Möglichkeiten der Vereinsführung. „Wenn BuB dies unterstützt, können Kolpingsfamilien voneinander lernen und gute ▶

Erträge Kolpingwerk Deutschland 2020

Im Jahr 2020 betrugen die Gesamteinnahmen des Kolpingwerkes Deutschland und der Kolpingwerk Deutschland gemeinnützige GmbH 7.903.634 Euro.



Verwendung der Mitgliedsbeiträge 2020

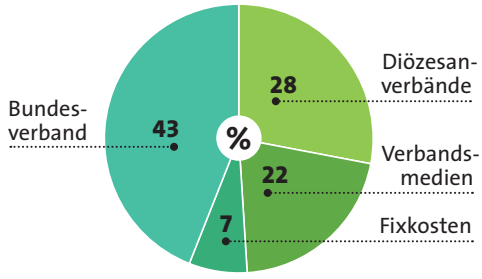
Im Jahr 2020 wurden an das Kolpingwerk Deutschland Mitgliedsbeiträge in Höhe von 5,14 Mio. Euro überwiesen.

43,1 % (2,21 Mio. Euro) wurden 2020 für die **weiteren Aufgaben des Bundesverbandes** verwendet.

28,0 % (1,44 Mio. Euro) wurden an die **27 Diözesanverbände** zur Finanzierung ihrer Arbeit als Zuschuss gezahlt.

21,6 % (1,11 Mio. Euro) wurden für die **Verbandsmedien** (Kolpingmagazin, Idee & Tat sowie Online- und Social-Media-Aktivitäten) ausgegeben.

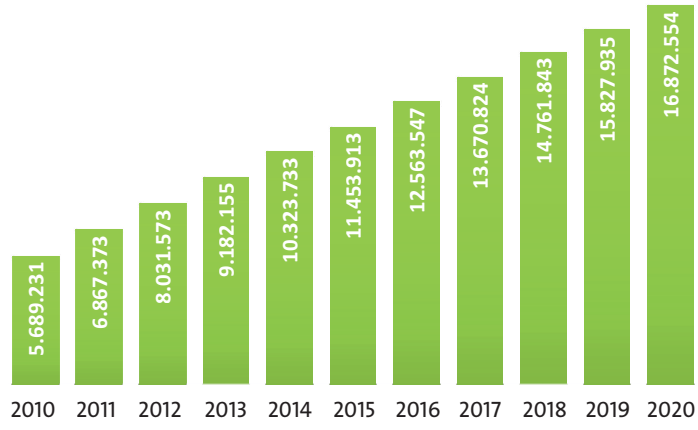
7,3 % (376 000 Euro) sind sogenannte **Fixkosten**. Dazu zählen:
- Die Unterstützung der Landes- und Regionalverbände.
- Beiträge an andere Organisationen (z. B. das Internationale Kolpingwerk).
- Gruppenunfall- und Haftpflichtversicherung.



Summen in Prozent

Kapitalstock Zustiftungsbeträge

Der aus den Zustiftungsbeträgen der Mitglieder finanzierte Kapitalstock wächst weiter: Er lag zum 31. Dezember 2020 bei 16.872.554 Euro. Zur Mittelverwendung aus dem Jahresüberschuss 2020 der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland standen 513.099,05 Euro zur Verfügung.



Summen in Euro

▶ Ideen teilen", sagt er. „BuB gibt es allerdings nicht zum Nulltarif", weiß Otto M. Jacobs. Er ist im Bundessekretariat des Kolpingwerkes Deutschland seit langem verantwortlich für das bundesweit angebotene Programm. Die Ausbildung der ehrenamtlichen Praxisbegleiter_innen auf Bundesebene verursacht Kosten, und im Rahmen der Prozesse mit Kolpingsfamilien fallen Reisekosten und Aufwandsentschädigungen an.

„Wir investieren hier bewusst Mitgliedsbeiträge und setzen sie gezielt ein, um die Zukunft unseres Kolpingverbandes zu sichern und auch weiterhin ein attraktives Verbandsleben zu ermöglichen", sagt er. „Kein_e Praxisbegleiter_in muss für die Ausbildung Kosten aufwenden, lediglich die eigene Zeit muss eingebracht werden."

Stiftung sichert die Verbandsarbeit

Wie das Kolpingwerk insgesamt mit seinen Finanzen umgeht, zeigt das Kolpingmagazin auch in diesem Jahr wieder kurz und übersichtlich mit den auf diesen Seiten veröffentlichten Infografiken. Wer sich ausführlicher informieren möchte, kann den Finanzbericht anfordern, der auch den gewählten Kontrollgremien vorgelegt wurde. Das Bundessekretariat stellt den Bericht auf Nachfrage gerne digital zur Verfügung. Kontakt: bundessekretariat@kolping.de

Zur langfristigen Zukunftssicherung hat das Kolpingwerk Deutschland eine Gemeinschaftsstiftung errichtet. Damit wird die Verbandsarbeit ergänzend zu den Mitgliedsbeiträgen langfristig abgesichert. Diese Stiftung wird von vielen Mitgliedern auf vielfältige Weise unterstützt, zum Beispiel durch Vermächtnisse oder Erbschaften. Oder Spender_innen wünschen sich zu einem runden Geburtstag Geld für die Stiftung. Zuwendungen an die Stiftung können steuerlich geltend gemacht werden. Informationen gibt es auf kolping.de in der Rubrik „Über uns". ■

BEGLEITUNG UND BERATUNG

Ansprechpartner und Infos
- Otto M. Jacobs, Referent für Verbandsfragen, Kolpingwerk Deutschland
  Tel. (02 21)20 701-134
  E-Mail: Otto.Jacobs@kolping.de
- Ausführliche Infos:
  www.kolping.de/projekte-ereignisse/bub

Weil die Zeit drängt

In den kommenden Jahren muss die Politik Weichen stellen – was weitreichende Folgen haben wird. Das Kolpingwerk Deutschland hat daher klare Erwartungen an den 20. Deutschen Bundestag.

Globalisierung und demografischer Wandel, Klimawandel und Digitalisierung, Migrationsbewegungen und Corona-Pandemie: Seit einigen Jahren erlebt die Welt epochale Umbrüche in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. In vielen Politikfeldern drängt die Zeit. Nach der Konstituierung des 20. Deutschen Bundestages und Bildung einer neuen Bundesregierung sieht der Bundesvorstand des Kolpingwerkes die Chance für einen Aufbruch und fordert von der Politik: „Handeln Sie. Jetzt!“ Wie genau die Mandatsträger_innen handeln sollen, hat der Bundesvorstand in seinen „Erwartungen an den Bundestag“ ausführlich formuliert. Jedes der 736 Mitglieder des Bundestages – circa 40 davon gehören übrigens auch dem Kolpingwerk Deutschland an – hat ein Exemplar des Schriftstücks zugeschickt bekommen.

Konsequent handeln

In der Klimapoltik erwartet das Kolpingwerk, dass deutlich mehr unternommen wird, um die Klimaschutzziele einzuhalten. Dies dürfe nicht zulasten der nächsten Generationen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Der neue Deutsche Bundestag müsse mutige und ambitionierte Ziele und Maßnahmen beschließen sowie konsequent handeln, um dem Pariser Klimaabkommen 2015 sowie dem Klimapakt von Glasgow 2021 gerecht zu werden, so der Bundesvorstand: „Denn je später gehandelt wird, desto kleiner wird der Handlungsspielraum und desto tiefgreifender und radikaler müssen die Maßnahmen sein.“ Das Ziel müsse es sein, schon deutlich vor 2045 Klimaneutralität zu erreichen.

Wichtig ist dem Kolpingwerk auch das Thema „Alterssicherung“ – schließlich wird in Zukunft die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beitragszahler_innen abnehmen, während die Zahl der Rentner_innen weiter wächst. Das Kolpingwerk erwartet, dass das Rentensystem angesichts zunehmender finanzieller Belastungen für die Beitragszahler_innen hin zu einer Erwerbstätigenversicherung mit verbreiterter Versichertenbasis weiterentwickelt wird.

Der Bundesvorstand ist der Überzeugung, dass die Kopplung des Renteneintrittsalters an die steigende durchschnittliche Lebenserwartung ein guter Weg wäre, um mehr Generationengerechtigkeit zwischen Beitragszahler_innen und Rentenempfänger_innen herzustellen. „Dies sollte allerdings nur bei gleichzeitigem Ausbau von Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen für Arbeitnehmende sowie durch eine Stärkung der Erwerbsminderungsrente erfolgen“, heißt es in der Erklärung.

Die in der Corona-Pandemie in besonderer Weise betroffenen Familien bilden das Rückgrat unserer Gesellschaft. Das Kolpingwerk erwartet, dass die Familienpolitik nicht anderen Interessen und Politikfeldern untergeordnet wird. Dazu gehört die gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung von Erwerbs-, Familien- und Ehrenamtsarbeit sowie die Stärkung der im Grundgesetz hervorgehobenen Bedeutung von Ehe und Familie.

Die Ausbildungssuche war während der Corona-Pandemie nur unter deutlich erschwerten Bedingungen möglich. Trotz vieler Unterstützungsangebote finden viele Ausbildungssuchende und Ausbildungsbetriebe nicht zueinander. Das liegt unter anderem auch daran, dass bezahlbarer Wohnraum nur schwer zu finden ist und der Berufswunsch nicht immer dem Ausbildungsangebot entspricht. Das Kolpingwerk erwartet deswegen eine stärkere Förderung und Ausweitung des Jugendwohnens sowie eine Verbesserung der Berufsberatung – unter anderen an allen weiterführenden Schulen.

Auf die Menschen zugehen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist für das Kolpingwerk nicht selbstverständlich, sondern ein hohes und schützenswertes Gut. Wie ein Brennglas habe die Corona-Pandemie Verbindendes, aber auch Trennendes aufgezeigt. Die Politik müsse mehr auf die Menschen zugehen, da sich viele von ihr nicht gehört und wahrgenommen fühlen. Nur indem man jemanden zuhört und mitnimmt, könne einer Spaltung entgegengewirkt werden. Das Kolpingwerk erwartet, dass Politik hierfür die notwenigen Voraussetzungen schafft und gesellschaftliche Teilhabe für alle ermöglicht. Zudem fordert das Kolpingwerk eine Förderung und damit eine Wertschätzung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements.

Der QR-Code führt zu der vollständigen Erklärung.

Wichtig ist dem Kolpingwerk zudem, dass Fluchtursachen bekämpft werden und Menschen, die in Verzweiflung Zuflucht suchen, Hilfe und Unterstützung erhalten. Es müsse „endlich eine gemeinsame humane europäische Lösung gefunden“ werden, schreibt der Bundesvorstand. Für Menschen, die in Deutschland aufgenommen werden, brauche es darüber hinaus vereinfachte und frühzeitige Integrationsmöglichkeiten. ■

Foto: Clareich/Pixabay

Weil die Zeit drängt

In den kommenden Jahren muss die Politik Weichen stellen – was weitreichende Folgen haben wird. Das Kolpingwerk Deutschland hat daher klare Erwartungen an den 20. Deutschen Bundestag.

Globalisierung und demografischer Wandel, Klimawandel und Digitalisierung, Migrationsbewegungen und Corona-Pandemie: Seit einigen Jahren erlebt die Welt epochale Umbrüche in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. In vielen Politikfeldern drängt die Zeit. Nach der Konstituierung des 20. Deutschen Bundestages und Bildung einer neuen Bundesregierung sieht der Bundesvorstand des Kolpingwerkes die Chance für einen Aufbruch und fordert von der Politik: „Handeln Sie. Jetzt!“ Wie genau die Mandatsträger_innen handeln sollen, hat der Bundesvorstand in seinen „Erwartungen an den Bundestag“ ausführlich formuliert. Jedes der 736 Mitglieder des Bundestages – circa 40 davon gehören übrigens auch dem Kolpingwerk Deutschland an – hat ein Exemplar des Schriftstücks zugeschickt bekommen.

Konsequent handeln

In der Klimapoltik erwartet das Kolpingwerk, dass deutlich mehr unternommen wird, um die Klimaschutzziele einzuhalten. Dies dürfe nicht zulasten der nächsten Generationen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Der neue Deutsche Bundestag müsse mutige und ambitionierte Ziele und Maßnahmen beschließen sowie konsequent handeln, um dem Pariser Klimaabkommen 2015 sowie dem Klimapakt von Glasgow 2021 gerecht zu werden, so der Bundesvorstand: „Denn je später gehandelt wird, desto kleiner wird der Handlungsspielraum und desto tiefgreifender und radikaler müssen die Maßnahmen sein.“ Das Ziel müsse es sein, schon deutlich vor 2045 Klimaneutralität zu erreichen.

Wichtig ist dem Kolpingwerk auch das Thema „Alterssicherung“ – schließlich wird in Zukunft die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beitragszahler_innen abnehmen, während die Zahl der Rentner_innen weiter wächst. Das Kolpingwerk erwartet, dass das Rentensystem angesichts zunehmender finanzieller Belastungen für die Beitragszahler_innen hin zu einer Erwerbstätigenversicherung mit verbreiterter Versichertenbasis weiterentwickelt wird.

Der Bundesvorstand ist der Überzeugung, dass die Kopplung des Renteneintrittsalters an die steigende durchschnittliche Lebenserwartung ein guter Weg wäre, um mehr Generationengerechtigkeit zwischen Beitragszahler_innen und Rentenempfänger_innen herzustellen. „Dies sollte allerdings nur bei gleichzeitigem Ausbau von Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen für Arbeitnehmende sowie durch eine Stärkung der Erwerbsminderungsrente erfolgen“, heißt es in der Erklärung.

Die in der Corona-Pandemie in besonderer Weise betroffenen Familien bilden das Rückgrat unserer Gesellschaft. Das Kolpingwerk erwartet, dass die Familienpolitik nicht anderen Interessen und Politikfeldern untergeordnet wird. Dazu gehört die gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung von Erwerbs-, Familien- und Ehrenamtsarbeit sowie die Stärkung der im Grundgesetz hervorgehobenen Bedeutung von Ehe und Familie.

Die Ausbildungssuche war während der Corona-Pandemie nur unter deutlich erschwerten Bedingungen möglich. Trotz vieler Unterstützungsangebote finden viele Ausbildungssuchende und Ausbildungsbetriebe nicht zueinander. Das liegt unter anderem auch daran, dass bezahlbarer Wohnraum nur schwer zu finden ist und der Berufswunsch nicht immer dem Ausbildungsangebot entspricht. Das Kolpingwerk erwartet deswegen eine stärkere Förderung und Ausweitung des Jugendwohnens sowie eine Verbesserung der Berufsberatung – unter anderen an allen weiterführenden Schulen.

Auf die Menschen zugehen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist für das Kolpingwerk nicht selbstverständlich, sondern ein hohes und schützenswertes Gut. Wie ein Brennglas habe die Corona-Pandemie Verbindendes, aber auch Trennendes aufgezeigt. Die Politik müsse mehr auf die Menschen zugehen, da sich viele von ihr nicht gehört und wahrgenommen fühlen. Nur indem man jemanden zuhört und mitnimmt, könne einer Spaltung entgegengewirkt werden. Das Kolpingwerk erwartet, dass Politik hierfür die notwenigen Voraussetzungen schafft und gesellschaftliche Teilhabe für alle ermöglicht. Zudem fordert das Kolpingwerk eine Förderung und damit eine Wertschätzung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements.

Der QR-Code führt zu der vollständigen Erklärung.

Wichtig ist dem Kolpingwerk zudem, dass Fluchtursachen bekämpft werden und Menschen, die in Verzweiflung Zuflucht suchen, Hilfe und Unterstützung erhalten. Es müsse „endlich eine gemeinsame humane europäische Lösung gefunden“ werden, schreibt der Bundesvorstand. Für Menschen, die in Deutschland aufgenommen werden, brauche es darüber hinaus vereinfachte und frühzeitige Integrationsmöglichkeiten. ■

Foto: Clareich/Pixabay

Köln **Kölner Gespräche**

Volker Kauder zur Situation der Christen

Alljährlich lädt das Kolpingwerk Deutschland zu den „Kölner Gesprächen“ ein, um gesellschaftliche, kirchliche und verbandliche Themen in den öffentlichen Diskurs zu bringen. Pandemiebedingt wird die Veranstaltung – wie im vergangenen Jahr – in einem digitalen Veranstaltungsformat stattfinden, und zwar am Samstag, 12. März 2022, ab 15.30 Uhr.

Die diesjährigen „Kölner Gespräche“ stehen unter dem Titel: „Bedrängt, bedroht, verfolgt – Situation der Christenheit weltweit“. Der Bundesverband freut sich, den langjährigen Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, für die Kölner Gespräche gewonnen zu haben. Immer wieder weist er auf die Sorgen und Nöte der weltweiten Christenverfolgung hin. Sein Engagement und seine Stimme in dieser Sache soll, auch nach seinem Ausscheiden aus dem Deutschen Bundestag, Gehör finden.

Die Übertragung der Kölner Gespräche erfolgt im Web-TV des Kooperationspartners Domradio: https://domradio.de/event/koelner-gespraeche-2022-03-12

Kolping
Kolpingwerk Deutschland
Kölner Gespräche

An diesem Tag wird im Vorfeld der Kölner Gespräche ab 12 Uhr ein Gottesdienst in der Minoritenkirche gefeiert. In dessen Rahmen wird der Mainzer Bischof und Vorsitzende der Pastoralkommission, Peter Kohlgraf, dem neuen Bundespräses Hans-Joachim Wahl und der wiedergewählten Geistlichen Leiterin Rosalia Walter die Ernennungsschreiben überreichen.

Der Gottesdienst kann online über einen Livestream auf www.kolping.de verfolgt werden. ■

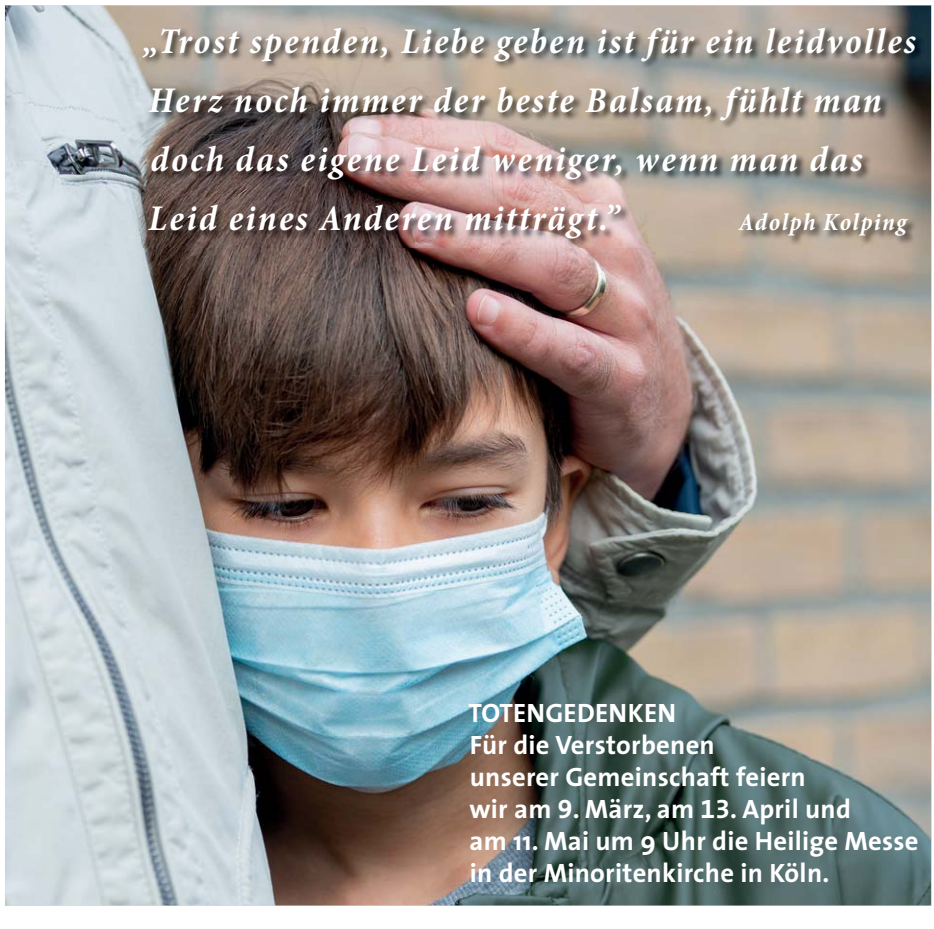


Foto: 2020 SrideeStudio/Shutterstock

Kolpingmagazin 2–2022:
Die nächste Ausgabe erscheint am 12. Mai 2022.

Beilagenhinweis:
Teilen dieser Ausgabe sind Beilagen von Witt Weiden, von missio – Internationales Katholisches Missionswerk e.V, der Pallottiner und der Kolpingwerk Deutschland gGmbH beigefügt.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär

Redaktion Kolpingmagazin:
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-117
Christoph Nösser, Chefredakteur (-110)
Georg Wahl (-112)
Marian Hamacher (-114)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Franziska Reeg (-774)
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 16 bis 23: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20701-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20701-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

Druck:
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel

Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C007359

Druckauflage:
161602

Verbreitete Auflage:
161392

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Die Seiten „Junge Erwachsene“, „Junge Nachrichten“, das Kolpingjugend-Magazin „X-Mag“ sowie „Schnuffis Seite“ werden gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP). Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Neue vereinfachte Beitragsordnung gilt ab Januar 2023

Anfang November 2021 hat die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland eine neue und vereinfachte Beitragsordnung beschlossen, die zum 1. Januar 2023 in Kraft treten wird. Mit dieser neuen Beitragsordnung hat die Bundesversammlung einem Anliegen entsprochen, das dem Bundesvorstand in den vergangenen Jahren immer wieder vorgetragen wurde: Die neue Ordnung sieht unter anderem eine Beitragsminderung für junge Menschen vor, die sich in Ausbildung oder Studium befinden, sowie die Einführung eines Sozialbeitrags nach bundesweit einheitlichen Kriterien.

Dem Beschluss ging ein mehrjähriger intensiver Beratungsprozess in einer von der Bundesversammlung 2016 eingesetzten „Beitragskommission“ voraus. Vorgabe der Bundesversammlung 2016 war es, dass das Beitragsaufkommen für die überörtlichen Ebenen im Kolpingwerk Deutschland unverändert bleibt. Für die Kolpingsfamilien kann es dabei zu einer Zu- oder Abnahme der Beitragssumme von bis zu fünf Prozent kommen. Die Auswirkung hängen insbesondere von der Altersstruktur der jeweiligen Kolpingsfamilie ab. Kolpingsfamilien mit einer jungen Mitgliederstruktur zahlen etwas weniger, Kolpingsfamilien mit einer älteren Mitgliederstruktur zahlen etwas mehr.

Die Beitragskommission hat gerade diesen Punkt intensiv beraten und großen Wert darauf gelegt, dass sich für alle Kolpingsfamilien nur eine geringe Veränderung ergibt. Mit Blick auf die seit einigen Jahren immer wieder gewünschte Einführung einer Beitragsminderung für junge Menschen sowie eines bundesweiten Sozialbeitrags bittet das Kolpingwerk Deutschland für diese solidarische Veränderung um Verständnis und Unterstützung.

Die neue Beitragsordnung sowie detaillierte Erläuterungen zu allen Veränderungen wurden an alle Leitungsverantwortlichen sowie die Kassierer_innen der Kolpingsfamilien im Kolpingwerk Deutschland versendet. Die entsprechenden Anlagen haben digital auch alle Delegierten der Bundesversammlung 2021, die Diözesan- und Landesverbände/Regionen im Kolpingwerk Deutschland sowie die Mitglieder des Bundesvorstandes zur Kenntnis erhalten.

Die Unterlagen zur neuen Beitragsordnung stehen auch zum Download bereit unter www.kolping.de/beitragsordnung. In Vorbereitung ist zudem eine umfangreiche „Handreichung Beitragsordnung 2023 für das Kolpingwerk Deutschland“ – ergänzt um PowerPoint-Präsentationen. Die Veröffentlichung – gedruckt und digital ist für dieses Frühjahr vorgesehen. ■

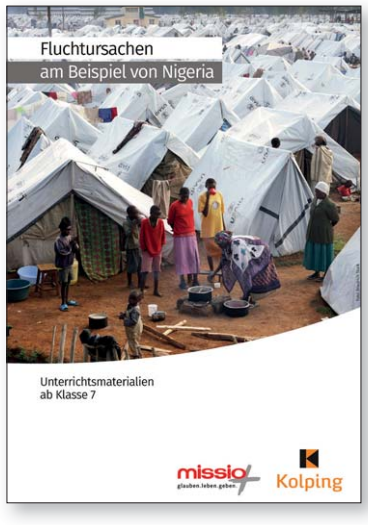
Unterrichtsmaterial Fluchtursachen

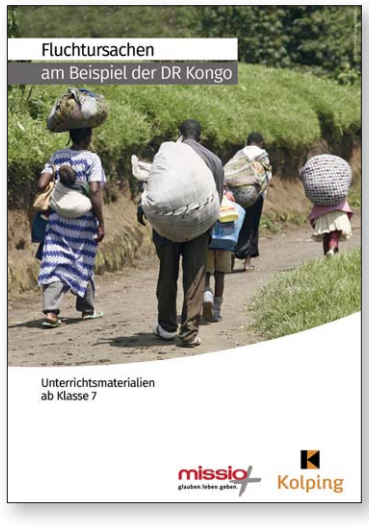
Seit Beginn der gemeinsamen Handyspendenaktion des Kolpingwerkes und missio im Juni 2018, haben Kolpingsfamilien bereits mehr als 70 000 Handys gespendet. Mit dem Erlös konnten die beiden Kooperationspartner im vergangenen Jahr zwei umfangreiche Unterrichtsreihen zum Thema Fluchtursachen am Beispiel von Nigeria und der Demokratischen Republik Kongo entwickeln.

In den beiden Unterrichtsreihen, welche jeweils viermal 90 Minuten umfassen, werden spezifische Fluchtursachen der jeweiligen Länder erläutert und in einen Kontext mit der Lebenswirklichkeit in Deutschland und mit Handlungsmöglichkeiten gesetzt. Der modulare Aufbau ermöglicht eine flexible Unterrichtsgestaltung und wird durch weiterführende Tipps und Materialien ergänzt. Dies ist ein Angebot für Lehrkräfte für den Schulunterricht ab Klasse 7.

Die Unterrichtsreihe zu Nigeria steht zum kostenfreien Download bereit unter www.kolping.de/unterrichtsmaterial. Die Unterrichtsreihe zur DR Kongo wird in Kürze ebenfalls auf dieser Seite verfügbar sein. Zu beiden Unterrichtsreihen gehört eine Präsentation, die ebenfalls zum Download bereit steht.

Auch dreieinhalb Jahre nach dem Start läuft die Handyspendenaktion erfolgreich weiter. Infos zur Beteiligung gibt es unter www.kolping.de/handyaktion ■





Kolping-Taschenkalender 2022:

AUSLOSUNG DER GEWINNER

In jedem Kolping-Taschenkalender für das Jahr 2022 ist auf Seite 17 – wie in den vorausgegangenen Jahren ebenfalls – ein Los mit Gewinnnummer abgedruckt.

Der erste bis dritte Preis sind je zwei Übernachtungen im Stadthotel am Römerturm in Köln für je zwei Personen.

- Gewonnen haben diesmal die zufällig ausgewählten Losnummern **221, 308** und **2407.**

Die Gewinner melden sich bitte schriftlich unter nachfolgender Adresse:

- Redaktion Kolping-Kalender, 50606 Köln.

Herzlichen Glückwunsch!

Leitbild **Beteiligung erwünscht!**

Einladung zu regionalen Anhörungstagen

Auch wenn die Corona-Pandemie vielerorts das verbandliche Leben noch immer erschwert, stehen im Kolpingwerk Deutschland bedeutende Weichenstellungen an: Die Arbeit am neuen Leitbild ist mit dem Jahr 2022 in die heiße Phase eingetreten. Im November soll die Bundesversammlung über den Entwurf abstimmen. Damit werden die intensiven Beratungen der Leitbild-Kommission zu einem Abschluss kommen, der dann für alle Gliederungen des Verbandes sowie die Einrichtungen und Unternehmen zu einer verbindlichen neuen Programmatik führt.

Die Verantwortlichen setzen auf eine breite Beteiligung. Ehe die Bundesversammlung zu einer finalen Abstimmung zusammenkommt, sollen die Expert_innen aus dem Verband angehört werden. Am Samstag, 2. April, und am Samstag, 23. April, finden dazu bundesweit regionale Anhörungstage statt, zu denen die Leitbild-Kommission Interessierte aus allen Diözesan- und Landesverbänden an unterschiedliche Orte im ganzen Bundesgebiet einlädt. Mit diesen regionalen Anhörungstagen zum Leitbild knüpfen die Verantwortlichen der Kommission an die guten Erfahrungen der Regionalforen zum Zukunftsprozess „Kolping upgrade“ an.

„Das neue Leitbild soll einerseits auf die veränderten Herausforderungen für den katholischen Sozialverband in unserer Zeit reagieren. Andererseits möchten wir gemeinsam mit unseren Mitgliedern, aber auch mit den Einrichtungen und Unternehmen die gemeinsame verbandliche Identität stärken. Dabei bauen wir natürlich auf die Ideen und Visionen der Menschen, für die dieses Leitbild gerade entsteht“, betonen die Mitglieder der Kommissionsleitung, Sascha Dederichs, Katharina Diedrich, Klaudia Rudersdorf und Tim Schlotmann, die den Prozess und auch die redaktionelle Arbeit am Leitbild steuern. Neben den regionalen Anhörungstagen wird es 2022 weitere Termine geben, darunter Expert_innen-Hearings mit der Kolpingjugend und Mitarbeitenden der Kolping-Einrichtungen und -Unternehmen sowie ein Austausch mit anderen Verbänden und außerverbandlichen Partnern.

Bei den Anhörungstagen werden Vertreter_innen der Kommission den Entwurf des Leitbildes 2022 vorstellen. Sie werden auf Veränderungen gegenüber dem Vorgänger-Leitbild eingehen und Raum zur Diskussion geben. Alle Mitglieder haben dann die Gelegenheit, eigene Gedanken zur Zukunft des Kolpingwerkes Deutschland einzubringen. Die Kommission wird die Rückmeldungen aufnehmen, diskutieren und sie nach Beratung in den Entwurf zur Bundesversammlung integrieren. ■

TERMINE

Regionale Anhörungstage

Samstag 2. April 2022:
ca. 10.30 bis 16.00 Uhr
- Hannover, Forum St. Joseph
- Frankfurt, mainhaus Stadthotel
- Stuttgart, Kolpinghaus
- eine Videokonferenz

Samstag 23. April 2022:
ca. 10.30 bis 16.00 Uhr
- Köln, Stadthotel am Römerturm
- Leipzig, Intercity Hotel
- München, Kolpinghaus
- eine Videokonferenz

Anmeldung

Online unter www.kolping.de/regionale-anhoerungstage

Kontakt für Fragen

Fragen zum Leitbild-Prozess und zu den regionalen Anhörungstagen beantwortet:
- Tim Schlotman, Fachreferent für Familie und Generationen, Kolpingwerk Deutschland
  Tel. (0221)20701–138
  E-Mail: Tim.Schlotmann@kolping.de

Vorbereitung der Sozialwahlen

Im Frühjahr 2023 stehen die nächsten Sozialversicherungswahlen an. Dabei treten Kolping, KAB und der Bundesverband evangelischer Arbeitnehmerorganisationen erneut mit ihren Kandidierenden an.

Peter Weiß bereitet als Bundeswahlbeauftragter die Sozialwahlen vor.

Die Wahlen zu den Gremien der Selbstverwaltung in der deutschen Sozialversicherung werden von einer neuen Führungsspitze vorbereitet. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil hat im vergangenen Jahr den damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Peter Weiß zum Bundeswahlbeauftragten für die Sozialversicherungswahlen berufen, die ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Daniela Kolbe benannte der Minister zur Stellvertreterin von Peter Weiß.

Bei den Sozialversicherungswahlen werden alle sechs Jahre Selbstverwalter_innen in die Gremien von Renten- und Krankenversicherungsträgern sowie von Berufsgenossenschaften gewählt.

Im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit treffen die Selbstverwalter_innen alle Grundsatzentscheidungen. Sie beschließen die Haushalte und sie haben ein entscheidendes Mitsprachrecht bei der Gestaltung des Leistungsangebotes.

Wer weitere Fragen zu den Sozialversicherungswahlen hat oder wer an einer Kandidatur interessiert ist, kann sich an folgende E-Mail-Adresse wenden: sozialwahl2023@kolping.de ■

Semesterbeginn

Am 18. März startet das neue Semester an der Kolping Hochschule für Gesundheit & Soziales. Rund 80 Studierende können dann zwischen den vier Bachelor-Studiengängen „Soziale Arbeit“, „Kindheitspädagogik“, „Gesundheitspsychologie“ und „Gerontologie, Gesundheit & Care“ wählen und parallel zu Job oder Ausbildung einen Studiengang starten. Es gibt noch freie Studienplätze und einen einmaligen Rabatt auf die Studiengebühren. Die Idee, ortsunabhängiges Lernen im digitalen Campus mit regelmäßigen Workshops am Kölner Standort zu vernetzen, wird bereits gut angenommen. Wer Interesse am Studium an der Kolping Hochschule hat, kann sich unter www.kolping-hochschule.de informieren oder die Studienberatung kontaktieren unter Tel. (0221) 71 79 09 90, E-Mail studienberatung@kolping-hochschule.de ■

Foto: Claudia Thoma

Köln ZukunftsFest

Spendenkampagne 2022 des Kolpingwerkes Deutschland

Nach dem Erfolg des ersten Spendenkampagne 2021 des Kolpingwerkes Deutschland unter dem Motto „ZukunftsFest“ hat der Bundesvorstand beschlossen, in diesem Jahr erneut zu Spenden aufzurufen, um Projekte unserer verbandlichen Arbeit abzusichern.

Der Start der rund zwei Monate laufenden Spendenkampagne soll wieder am 1. Mai 2022 anlässlich des Josefschutzfestes erfolgen. Für zwei Spendenprojekte bitten wir um Unterstützung: das „Kolping Klimamobil“, sowie das neue gemeinnützige Kolping Jugendwohnen in Berlin-Mitte.

ZUKUNFTS FEST Dein Beitrag zählt!

Projekt „Kolping Klimamobil“

Die Kolpingjugend hat sich auf ihrer Bundeskonferenz im März 2021 dazu verpflichtet, klimaneutral zu werden, und damit auch Bewusstsein in unserem Verband für die Themen und Anliegen zu schaffen. In Anlehnung an die Roadshow (Infomobil) des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete soll es ein „Kolping Klimamobil“ geben, welches bundesweit bei Veranstaltungen in den Kolpingsfamilien vor Ort sowie überörtlich, bei Pfarr- und Gemeindefesten, an Schulen und bei Aktionstagen zum Einsatz kommen soll. Es soll informieren und zum Austausch anregen, um so einen stärkeren Bewusstseinswandel und eine Sensibilisierung in allen Alters- und Bildungsgruppen zu bewirken. Spender_innen können mit ihrem Beitrag die Anschaffung des „Kolping Klimamobils“ unterstützen.

Projekt Kolping-Azubiwohnen in Berlin-Mitte

Das Kolping-Azubiwohnen ist noch heute ganz nah am Kern dessen, was unser Verbandsgründer auf den Weg gebracht hat. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes soll jungen Menschen, die sich unter anderem in Ausbildung befinden, in Berlin-Mitte eine erfolgreiche Kombination aus Unterkunft und kompetenter sozialpädagogischer Begleitung geboten werden.

An der Schnittstelle zwischen Berufsausbildung und Beruf stellen wir in dieser Einrichtung den dort Wohnenden erfahrene Pädagog_innen als Ansprechpersonen zur Seite und unterstützen damit ihre berufliche und gesellschaftliche Integration. Spender_innen, Kolpingmitglieder und andere Freunde und Förderer können einen Beitrag zur Einrichtung der Zimmer der Bewohnerinnen und Bewohner leisten.

Weitere Informationen erhalten alle Kolpingmitglieder (ab 18 Jahre) durch ein Anschreiben sowie auf der Website unter www.kolping.de/zukunftsfest ■

Kolping auf dem Katholikentag

Vom 25. bis 29. Mai 2022 findet der 102. Deutsche Katholikentag in Stuttgart statt. Das Kolpingwerk Deutschland wird nach den derzeitigen Planungen, wie schon in den vergangenen Jahren, wieder mit einem eigenen Stand vertreten sein. Dabei werden die Kolping-Einrichtungen und Unternehmen eingebunden. Ein besonderes Augenmerk wird in diesem Jahr auf dem Kolping-Jugendwohnen liegen. Im Stuttgart betreibt Kolping zwei entsprechende Häuser, die Jugendlichen in der Ausbildung auswärts ein Zuhause bieten. Beide Häuser können während des Katholikentages besucht und besichtigt werden. Am Samstagabend, 28. Mai, lädt das Kolpingwerk Deutschland zu einem Kolping-Gottesdienst ein. Weitere Informationen werden auf www kolping.de und im Newsletter veröffentlicht, zu dem eine Anmeldung auf der Homepage möglich ist. ■

Romwallfahrt 2022 abgesagt

Aufgrund planerischer Unsicherheiten hat der Generalvorstand von Kolping International den Entschluss gefasst, die Romwallfahrt 2022 vollständig abzusagen. Die Wallfahrt sollte ein großes Fest werden – eine Zusammenkunft zahlreicher Mitglieder aus aller Welt, die gemeinsam vom 25. bis 27. Oktober das 30. Jubiläum der Seligsprechung Adolph Kolpings feiern. Doch die anhaltende Pandemie macht es weiterhin unmöglich, eine mehrtägige internationale Großveranstaltung zu planen. „Bereits letztes Jahr hatte uns die Corona-Pandemie dazu gezwungen, die Romwallfahrt zum 30. Jahrestag der Seligsprechung Adolph Kolpings, der am 27. Oktober 2021 war, um ein Jahr auf 2022 zu verschieben. Einen weiteren Aufschub wird es nicht geben“, bekräftigt Generalpräses Christoph Huber. „Vielmehr werden wir schauen, wie wir einzelne Aktionen, die im Rahmen der Romwallfahrt geplant waren, zu einem guten Ende führen können.“ ■

Bikertreffen

Die Kolpingsfamilie Bockum-Hövel richtet in diesem Jahr das 20. Kolping-Bikertreffen aus. Coronabedingt konnte das Treffen in den vergangenen beiden Jahren nicht stattfinden. Die Kolpingsfamilie ist nun zuversichtlich, das Treffen in diesem Jahr, vom 17. bis 19. Juni 2022 durchführen zu können.

Veranstaltungsort: Pfarrgemeinde Heilig Geist Hamm, Pfarrheim St. Pankratius, 59075 Hamm. Die Kosten für die Teilnahme betragen 29 Euro pro Person. Anmeldeschluss: 1. Mai 2022.

■ Eine Anmeldung zum Treffen ist möglich unter: www.kolping-bockum-hoevel.de

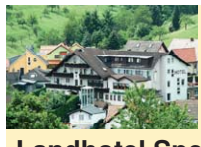
Dort finden Interessierte auch weitere Informationen zum Programm und zu buchbaren Unterkünften. ■

BAYERN

Landhotel Zur Jurahöhe
GRUPPENREISEN
im Naturpark Altmühltal
Hallenbad, Wellnessbereich, Komfort-Zimmer, Lift, 60 Betten
Fragen Sie nach unseren individuellen Gruppen-Angeboten!
Landhotel zur Jurahöhe · Schreiber GbR
St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon 08427 9850980 · Fax 08427 1609
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel
Entschleunigen am Ursprungsort der Kneipp-Therapie
Stärken Sie Ihre **Abwehrkräfte** mit Kneipp – und gönnen Sie sich eine Auszeit für **Körper, Geist und Seele.**
Ruhe und Geborgenheit in klösterlicher Atmosphäre
- 7 Übernachtungen inkl. VP
- Ärztlicher Eingangscheck
- Immunstärkende Kneipp-Anwendungen
- Massagen, Tautreten, meditative Impulse in der Klosterkirche u.v.m.

1.085,- € p.P. (im DZ Komfort) zzgl. Kurtaxe
KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | 86825 Bad Wörishofen | Tel. 08247 9623-0 | www.kuroase-im-kloster.de


Im Herzen des Spessarts| Franken |-Barrierefrei - gruppengeeignet- viele EZ, Panoramalage, Lifte, Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Kegelbahn, Biergarten. Idealer Ausgangspunkt f. Ausflüge & Wanderungen. HP ab 53 €.
Landhotel Spessartruh | Wiesenerstr.129 | 97833 Frammersbach
www.landhotel-spessartruh.de | Tel 09355-7443, Fax-7300

Anzeigenschluss
Ausgabe 2–2022
23. März 2022

Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
Tel: (0221) 20701–226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

Neues 2022 im Kolping-Shop. Besuchen Sie uns auf **www.kolping.shop**

BAYERISCHER WALD

5 ÜN pro Person ab **305,-**
inkl. Halbpension PLUS
mit Frühstücksbuffet, Mittagsimbiss, Kaffee & Kuchen, abends 3 Gänge-Menü
Gr. Hallenbad 32°C, 6 Saunen, Fitness
Urlaubshotel Binder, Alfred Binder
Freihofer Straße 6, 94124 Büchlberg
Tel. 08505 / 90070, info@hotelbinder.de
www.hotelbinder.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

OBERBERGISCHES LAND

Morsbach, Fewo. „Am Waldrand" mit Terrasse, ideal zum Wandern u. Erholen, von Kolpinger zu vermieten.
Tel.: 02294-8408, E-Mail: aloys-pagel@t-online.de

EIFEL / ARDENNEN

Belg. Eifel/Ardennen, deutschsprachige Gemeinde, Kolpingmitglied vermietet Gruppenferienhaus 2-25 Pers., www.eifelhaus-detzelvenn.eu
0049 157 381 262 35

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen und eingerichtet, ab 2 Personen 42 €/Tag, Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

NORD- / OSTSEE

Norderney,
Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad / Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden.
Telefon (0201) 51 07 35
Mobil (0172) 9 39 62 50

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, www.sonnenblume-kellenhusen.de

RÜGEN
Schöne, strandnahe Fewos
In Sellin, Tel. 05361 – 88 81 54
E-Mail: info@villaanna.de
www.villaanna.de

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet attraktive Fewo f. 2-4 Pers. In Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: 0541 38 46 49
E-Mail: dietertiemann@t-online.de

HARZ

★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 342,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37455 Walkenried OT Zorge
Tel. 05586-402 Fax-342

THÜRINGEN

Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald
ZUR GUTEN QUELLE

98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27
☎ 036840 - 340 · Fax 34111·www.hotel-quelle.de
44 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenl. Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang, Lift, behindertenger. Zi. Wellness,Fitness, Saunalandschaft, Kegelbahn, Außenanlage.
Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung.
Guter Ausgangspunkt zu den Sehenswürdigkeiten Thüringens
Weimar,Erfurt,Eisenach,Schmalkalden und Oberhof
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

GELEGENHEITSANZEIGE

Vertrauensvolle und nachhaltige Vermögensberatung durch Kolping-Bruder
Tel.: 0541 38 46 49
www.dieter-tiemann.com

Zeit, die gut tut!
HAUS ZAUBERBERG
Rauskommen. Durchatmen. Auftanken. Eure Auszeit - staatlich gefördert.
Die Corona-Pandemie hat viele Familien stark belastet. Damit sie sich erholen können, ermöglicht das Bundesfamilienministerium Familien mit kleineren oder mittleren Einkommen oder mit Angehörigen mit einer Behinderung einen kostengünstigen Familienurlaub. Genießen Sie im Allgäu eine erfrischende und entspannte Auszeit mit Ihren Familien. Wir freuen uns auf Sie!
Termine werden konstant auf unserer Webseite erneuert. **www.haus-zauberberg.de**

Haus voll Glorie ?!

Trotz vieler Vergehen und Versäumnisse, trotz des immensen Vertrauensverlustes - die Kirche hat vielen Menschen etwas zu geben: Die verändernde Kraft des Evangeliums.

„Die Menschen stempeln die Kirche immer mehr ab, messen dieser keine Bedeutung mehr bei. Dabei gäbe es durchaus kluge Köpfe, deren Worte Gehör finden sollten. Dabei könnte die Kirche gerade in diesen schweren Zeiten, in denen die Vereinsamung eines unserer größten Probleme ist, vielen Halt geben.“ So äußerte sich Tobias Goldbrunner in einem nachdenkliche Kommentar im Gießener Anzeiger vom 21.01.2022 zur „erschütternden“ Lage in der katholischen Kirche.

In diesen Tagen hat es die Kirche in Deutschland nicht leicht. Das ist nicht erst seit vorgestern so, gerade in den aktuellen Vorgängen wird deutlich, dass es hier um Vergehen und Versäumnisse geht, die schon seit Jahrzehnten ihre schreckliche Wirkung verbreiten.

Manche Stimmen stellen die Krise mit der Reformation im 16. Jahrhundert auf eine Stufe. Ich weiß nicht, ob das so ist. Ich sehe aber die vielen Kirchenaustritte. Ich habe selbst erleben müssen, dass ich auf offener Straße übelst beschimpft wurde, weil ich als Priester zu erkennen war. Ich weiß um die Frage „Wie kannst du immer noch in dieser Kirche sein?“, der sich gerade ehrenamtlich engagierte Menschen immer wieder stellen müssen.

Es ist Zeit, sich dieser Wirklichkeit schonungslos zu stellen und sich nicht im „Haus voll Glorie“ zu verschanzen. Es ist aber auch an der Zeit, aus dem Geist Jesu Christi zu handeln und Möglichkeiten des Dialogs, der Begegnung und der gegenseitigen Hilfe zu bieten, damit sich etwas zum Guten verändern kann.

Ich sehe Menschen, die an dieser Krise und an der Kirche leiden, die aber eben nicht abtauchen. Ich erlebe Menschen, die von sich sagen mögen, dass sie der Kirche noch nicht einmal nahestehen, die ihr aber durchaus immer noch Entscheidendes zutrauen – wie der oben zitierte Journalist in seinem tagesaktuellen Kommentar. Da weiß einer um das Potential der christlichen Botschaft, um die verändernde Kraft des Evangeliums, um die Chancen, die die Kirche wahrnehmen muss, wenn sie glaubwürdig bleiben will. Und er fordert sie heraus. Mit Recht.

Ich stehe am Anfang meiner Aufgabe als Bundespräses. Ich freue mich darauf, diesen Auftrag zu übernehmen. Ich weiß mich in guter Gesellschaft, weil Kolping in etlichen Bereichen der beklagten Vereinsamung entgegenwirkt, auch wenn jetzt die Pandemie für nicht unerhebliche Einschränkungen sorgt. Ich weiß mich in guter Gesellschaft, wenn ich sehe, dass die Kolpinggeschwister sich engagieren, sich durchaus als Teil der Kirche und die Kolpingsfamilien und –gemeinschaften als Kirchorte verstehen, die weltweit Heimat und Gemeinschaft schenken.

Ich schaue auf den Seligen Adolph Kolping, zu dessen Lebzeiten unter der Amtszeit Papst Pius‘ IX. die Tendenzen, deren Früchte uns heute auf die Füße fallen, ihren Anfang nahmen. In ihm sehe ich eine starke Persönlichkeit, die sich kritisch mit den Vorgängen in der Kirche und in der Gesellschaft seiner Zeit auseinandersetzte. Er wird mir hier zum Vorbild: er hat seine Kritik furchtlos und offen geäußert und immer wieder darauf gedrungen, dass das Christentum „dem Geiste und der Praxis nach“ ins wirkliche gesellschaftliche Leben getragen wird. Bei alldem war er von großer Liebe zu den Menschen seiner Zeit motiviert und wusste sich in der Botschaft des Evangeliums, in der Nachfolge Christi und in der Kirche beheimatet und verwurzelt.

Hier sehe ich die Chance bei allen Missständen, denen wir uns als Kirche und in der Gesellschaft stellen und die wir so gut es irgend geht beseitigen müssen: dem Geist und der Praxis nach als Christen unseren Beitrag zu leisten. Menschen guten Willens gibt es genug. Gott sei Dank!

Hans-Joachim Wahl
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Barbara Bechtloff, ovbelov1972/Adobestock.com

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln

Was wird aus Idee&Tat?

>>> Wettbewerb zur Namensfindung

Ein neues Informationsportal für Leitungskräfte und Engagierte sucht einen Namen

Im Rahmen der Digitalisierungsstrategie wird auch die Zeitschrift Idee & Tat – mit Informationen für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk – künftig zeitgemäß und nutzerfreundlich digital bereitgestellt. Das gibt uns die Möglichkeit, viele wichtige Informationen, die für die Arbeit in den Kolpingsfamilien oder auf Bezirks-, Diözesan- sowie Landes- und Regionalebene hilfreich sind, in einem Online-Portal zusammenzuführen. Der Start des Portals ist für den Sommer geplant.

Durch eine Umfrage in der letzten Ausgabe von Idee & Tat haben wir erfahren, welche Anforderungen und Wünsche die Leser_innen an dieses Portal stellen. Nun suchen wir nach einem pfiffigen und einprägsamen Namen. **Hast du eine Idee? Dann schreibe uns bis zum 28.02.2022:**

- Per Brief an: Kolpingwerk Deutschland, Redaktion, St.-Apern-Str. 32, 50667 Köln
- Per Mail an: redaktion@kolping.de

Für die Einsendung, aus der der endgültige Name des Informationsportals hervorgeht, bedanken wir uns mit einem Gutschein. **Zu gewinnen gibt es ein Wochenende für zwei Personen in einem Kolpinghotel oder einer Kolping-Familienferienstätte euer Wahl in Deutschland.**

Euer Redaktionsteam